1. Blatt. Nr. 167. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 19. Juni 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 63, 68 und 262. Amt Horst-E 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Selbsthilfe des Gemeindeausschusses.

Neues Hausgesetz im Landtag gegen die zudringlichen Gemeinde-Vertretungen.

Verlängerte erste Lesung.

⊙ Berlin, 18. Juni. (Drahtb.)

Im Gemeindeausschuß des preußischen Landtages gab es am Dienstag zunächst eine Geschäftsordnungsdebatte. Es hatte sich herausgestellt, daß bis zum Freitag die erste Lesung nicht beendet werden kann. Es soll noch der Samstag und der Montag, nötigenfalls der dazwischenliegende Sonntag für den Rest der ersten Lesung verwandt werden. Für die zweite Lesung sind gleichfalls in Abänderung der bisherigen Dispositionen der erste und zweite Juli in Aussicht genommen. Man will erreichen, daß an diesen Tagen keine Vollsitzung stattfindet. Nach der abgeschlossenen Beratung im Ausschuß wird das Gesetz für etliche Tage von der Bildfläche verschwinden, da es im Neudruck erscheint, ehe es dem Landtagsplenum vorgelegt wird. Sollte das Plenum die Vorlage nicht bis Mitte Juli verabschiedet haben, wird wahrscheinlich die Vertagung bis zum Herbst erfolgen, da der Landtag nicht mehr lange zusammenbleibt. Am Dienstag war übrigens wieder einmal ein Massenbesuch aus dem Umgemeindungsgebiet im Landtag festzustellen. Selbst von den kleinsten Gemeinden waren oft Delegationen bis zu sechs Mann Stärke anwesend; insgesamt waren mindestens 150 Bürgermeister und sonstige Gemeindevertreter anwesend, ohne daß sie allerdings auf ihre Kosten kommen konnten. Der Landtagspräsident hatte nämlich zu Beginn der Ausschußberatungen ein neues Hausgesetz erlassen, wonach Besucher aus dem Ruhrgebiet die Grenzen der Wandelhalle und des besonders für sie bestimmten Restaurants nicht verlassen dürfen. Der Teil des Landtagsgebäudes, in dem sich der Sitzungssaal des Gemeindeausschusses befindet, war mit einer dichten Kette von Dienern umgeben, die keinen Menschen durchließen. Offenbar hat der Ausschuß selbst den Präsidenten um diese Absperrung ersucht, um die Abgeordneten von den zahlreichen Zudringlichen fernzuhalten. Aus diesem Grunde haben es zahlreiche Delegierte vorgezogen, schon im Laufe des Nachmittags wieder abzureisen. Sogar nach der Sitzung sah man nur wenige Abgeordnete; die meisten hatten sich unsichtbar gemacht und sich schnell aus dem Landtag entfernt.

Der Ausschuß nahm zunächst die

Abstimmungen

vor. Angenommen wurde § 1, der die Auflösung der Landkreise Krefeld, Kempen, Gladbach, Grevenbroich und Neuß vorsieht. Angenommen wurde ferner § 17, wonach ein neuer Landkreis Kempen-Krefeld geschaffen wird. Der Antrag, Viersen kreisfrei zu lassen, wurde mit 17 : 12 Stimmen abgelehnt. Annahme fand auch § 19, der weitere Eingemeindungen zum Landkreis Kempen-Krefeld vorsieht. § 20, der die Grenzberichtigung zwischen der Stadtgemeinde und dem Stadtkreis Köln und der Landgemeinde Dormagen behandelt, fand gleichfalls Annahme.

Der Ausschuß begann dann die Beratung des

Fragengebietes Düsseldorf.

Abg. Dr. v. Waldthausen (Dntl.) äußerte sich als Berichterstatter zu der Regierungsvorlage und trug die Wünsche der einzelnen Gemeinden vor. Er wies besonders darauf hin, daß über die Regierungsvorlage hinaus der Wunsch bestehe, daß Kaiserswerth nach Düsseldorf komme. Werde diesem Wunsche entsprochen, so sei allerdings die Frage des Korridors für den Landkreis Düsseldorf aufzuwerfen.

Ministerialdirektor Dr. v. Leyden empfahl die Regierungvorlage zur Annahme und hob hervor, daß Büderich, obgleich es allerdings stark landwirtschaftlichen Charakter trage, doch nach Düsseldorf eingemeindet werden müsse, weil es mit diesem in natürlichem Zusammenhang stehe. Bezüglich Benraths wies er auf die Begründung der Regierungsvorlage hin. Benrath habe seine starke industrielle Entwicklung dem Umstand zu danken, daß es in unmittelbarer Nähe von Düsseldorf gelegen sei. Es rechtfertige sich daraus auch die Forderung, daß es nach Düsseldorf komme. In der Frage der Landkreise Mettmann und Düsseldorf kam der Redner zu dem Ergebnis, daß diese beiden Kreise nicht selbständig bleiben dürften, sondern daß sie zusammengelegt werden müßten. Lebensnotwendigkeiten für den neuen Kreis würden dadurch nicht berührt. Der neue Kreis würde 27 Prozent Umlage erheben müssen und auch dabei gute Leistungen erzielen. Der Korridor müsse für den Landkreis bestehen bleiben.

In der Aussprache bestritt zunächst Abg. Sobottka (Kom.) die Notwendigkeit der Erhaltung des Korridors für den Landkreis und befürwortete die Aufteilung des ganzen Gebietes zwischen Düsseldorf und Duisburg.

Abg. v. Eynern (DVP.) nahm zunächst grundsätzlich Stellung zur Siedlungsfrage in Großstädten. Er sprach sich gegen eine uferlose Erweiterung der Großstädte aus und vertrat die Auffassung, daß weit draußen liegende Kolonien mit Gartenwirtschaft nicht immer kanalisiert zu werden brauchen, weil die Abfälle zur Düngung des Landes benutzt würden. Seine Fraktion sei bereit, Lohausen zuzuschlagen. Für die Zuschlagung Benraths bestehe kein Grund. Es empfehle sich auch nicht, Industrien, die sich draußen angesiedelt haben, wieder in die Großstadt zurückzuverlegen. Benrath habe große Aufgaben zu erfüllen, die es auch selbst lösen könne. Der Redner trat für eine starke Festigung der Landkreise ein.

Abg. Berten (Soz.) trat für die Regierungsvorlage ein. Sie liege im Interesse der Arbeiter und der Industrie. Er äußerte sich dann weiter über die Entwicklung der Industrie Düsseldorfs. Benrath sei ein Vorort der Industrie von Düsseldorf. Seine Zuteilung sei eine Selbstverständlichkeit.

Abg Dr. v. Waldthausen (Dntl.) hob hervor, daß er als Berichterstatter den Antrag gestellt, Benrath dem Landkreis zu erhalten. Seine Fraktion wünsche die Selbständigkeitserhaltung der beiden Kreise Düsseldorf und Mettmann. Aus diesem Grunde müsse Benrath beim Kreise Düsseldorf verbleiben. Es liege kein Grund vor, Kaiserswerth Düsseldorf zuzuschlagen. Zuzustimmen sei der Zuteilung von Büderich nach Düsseldorf.

Der Antrag, Benrath und Büderich nicht nach Düsseldorf zu schlagen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Für den kommunistischen Antrag auf Zuteilung von Kaiserswerth nach Düsseldorf sprach sich gleichfalls nur eine Minderheit aus. Der Ausschuß wandte sich dann der Umgemeindung Gladbach-Rheydt zu. Die Abstimmung wurde auf Mittwoch verschoben.

Dann war die Frage Duisburg-Hamborn an der Reihe. Der Berichterstatter Abg. Fechner (Soz.) erläuterte die Regierungsvorlage und die Ergebnisse der Besprechungen während der Beratung.

Abg. Dr. v. Kries (Dntl.): Der größte Teil seiner Fraktion sei nicht bereit, Hamborn nach Duisburg zu schlagen. Geschlossen seien seine Freunde gegen die Zuteilung von Walsum nach Duisburg. Lediglich die Erweiterung Duisburgs nach Süden im Rahmen der Regierungsvorlage erscheine berechtigt.

Abg. v. Eynern (DVP.) betonte, daß für die Eingemeindung von Rheinhausen nach Duisburg kein Anlaß vorliege. Bezüglich Hombergs könne man allerdings verschiedener Ansicht sein. Die Erweiterung Duisburgs nach Süden sei berechtigt.

Abg. Möller-Duisburg (Soz.) trat für die Regierungsvorlage ein. Gleichfalls müsse Hamborn nach Duisburg kommen.

Ministerialdirektor Dr. v. Leyden betonte, das für Duisburg vorgesehene Gelände im Süden genüge völlig für seine Siedlungsbedürfnisse. Mit Hamborn sei Duisburg aber so zusammengewachsen, daß die Zusammenlegung nötig sei. Bezüglich des linken Rheinufers sei die Entwicklung dahin gegangen, daß Rheinhausen und Homberg zu Duisburg geschlagen werden müßten, zumindest Homberg. Diese Gemeinden seien auf die Dauer doch nicht im Kreise Mörs zu halten.

Die kommunistischen Abgg. Fränzen und Sobottka empfehlen den Antrag ihrer Fraktion auf Bildung einer großen Ruhrmündungsstadt.

Darauf vertagte sich der Ausschuß auf Mittwoch.

Leben in Zukunftsträumen.

Friedensreden Hendersons und Dawes' in der Pilgrim-Gesellschaft.

Kommt eine neue Flottenkonferenz?

× London, 18. Juni. (Drahtb.)

Bei dem Essen, daß die Pilgrim-Gesellschaft zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters in London, General Dawes, gab, brachte in Abwesenheit des Premierministers Staatssekretär Henderson den Trinkspruch auf General Dawes aus.

Er wies auf die hervorragende Rolle hin, die General Dawes während des Krieges und in den darauffolgenden schwierigen Zeiten gespielt habe. Es sei keine Uebertreibung, wenn man sage, daß der Name des Botschafters, der so eng mit einem der Hauptstücke konstruktiver Arbeit der Nachkriegszeit in Europa verknüpft sei, sowohl in England als auch auf dem Kontinent hoch geschätzt sei. Henderson fährt fort: Unsere Nationen werden von den gleichen Idealen des Friedens und der menschlichen Wohlfahrt beseelt.

Wir sind eins in dem Wunsche, den Krieg aus der Sphäre der internationalen Beziehungen zu beseitigen und das mächtige Friedensgefühl der Völker in praktische Friedensmaßnahmen umzuwandeln.

Wir nehmen an, daß es Pflicht und Hauptaufgabe der Politiker ist, für die Wohlfahrt und den Frieden zu sorgen und die Last der Rüstungen von der Menschheit zu nehmen.

General Dawes

führte in seiner mit Spannung erwarteten Rede etwa aus, ein baldiges Abkommen über die Verminderung der Flotten sei von größter Bedeutung und erscheine als der erste Schritt, der zur Erreichung des Weltfriedens getan werden könne. Eine Vereinbarung über die Verhandlungsmethoden müsse von Anfang an alle interessierten Flottenmächte umfassen. Dem Staatsmann obliege in erster Linie die Pflicht, für den Frieden zu sorgen. Der erste Beitrag für diese Neuordnung der Welt müsse die Definition der abstrakten Gleichheit sein. Ein Maßstab müsse gefunden werden, um den Gefechtswert einzelner Schiffe zu bestimmen. Mit Hilfe dieses Maßstabes müsse es ermöglicht werden, die Kreuzerflotten und kombinierten Flotten der Länder untereinander zu vergleichen und eine annehmbare Parität herzustellen. Der Botschafter schloß mit den Worten, die sichere Gewähr für den Weltfrieden liege in den Händen der englischsprechenden Völker.

Der Dritte im Bunde.

Macdonald bittet um überparteiliche Friedensarbeit.

× London, 19. Juni. (Drahtb.)

Macdonald hielt in Lossiemouth, wo er vor einigen Tagen mit General Dawes konferierte, eine Rede, in der er die Wichtigkeit guter Beziehungen zu den Vereinigten Staaten unterstrich. Dawes und er hätten gefunden, daß sie die gleichen Ansichten über den Weltfrieden hätten. Macdonald fuhr fort: Wir sind nicht zusammengekommen, um andere Nationen zu bedrohen, nicht um andere Völker zu beherrschen und nicht, um Pakte und Bündnisse abzuschließen. Wir sind zusammengekommen in der Hoffnung, daß wir einen Tisch vorbereiten können, um den die anderen Nationen schließlich in zusammenwirkender Kameradschaftlichkeit sitzen können, um die Wege des Friedens zu ermitteln. Es gibt Hindernisse, aber sie müssen überwunden werden. Zum Schluß bittet der Premierminister die britische Nation, ihn ohne Unterschied der Partei in seinem Friedensstreben zu unterstützen.

Stresemann in Paris.

Besprechung auch mit Poincare.

× Paris, 18. Juni. (Drahtb.)

Gegenüber anderslautenden Meldungen ist nochmals festzustellen, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Mittwoch in Paris eintreffen wird, und am Abend Paris wieder verlassen wird.

*

Zu dem Besuch Dr. Stresemanns in der französischen Hauptstadt teilt der „Temps" mit: Außenminister Briand werde den Reichsaußenminister am Mittwoch zum Frühstück einladen. Mehrere Mitglieder der Regierung sollen ebenfalls daran teilnehmen. Gegen Ende des Frühstücks werde sich Ministerpräsident Poincare zum Außenministerium begeben, wo er eine Zusammenkunft mit Dr. Stresemann haben wird.

Poincare befriedigt.

Das Kabinett stimmt dem Young-Plan zu.

× Paris, 18. Juni. (Drahtb.)

Am Dienstag vormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, über den folgendes Kommunique ausgegeben wurde:

Der Ministerrat hat die Fragen der Reparationen und auswärtigen Schulden geprüft. Poincare, Briand und Cheron gaben einen Ueberblick über die Lage. Die Regierung hat einmütig beschlossen, die Vorschläge des Sachverständigenausschusses über die Reparationsregelung zu billigen und deren Ratifizierung im Einvernehmen mit den interessierten Regierungen zu betreiben.

Das Mißtrauen Briands

gegen die österreichische Entwaffnung.

⊙ Wien, 18. Juni. (Drahtb.)

Die in einem Anhang des Schreibens, in dem Briand dem Generalsekretär des Völkerbundes die Einstellung der Tätigkeit des Liquidationsorgans der interalliierten Militärkontrollkommission mitteilt, getroffene Feststellung, daß die Entwaffnung Oesterreichs noch nicht als völlig beendet betrachtet werden könne, wird hier begreiflicherweise mit starkem Unwillen aufgenommen.

Auch an maßgebender Stelle in Berlin hat der Bericht Verwunderung erweckt, obwohl der Wortlaut des Briefes hier noch nicht bekannt ist. Aber nach dem, was in Berlin aus der Presse bekannt geworden ist, weist man schon jetzt die Behauptung mit allem Nachdruck zurück, daß die österreichischen Militärbehörden mit den deutschen Militärbehörden aufs engste zusammenarbeiten. Die Botschafterkonferenz habe in Berlin niemals einen derartigen Vorwurf in irgendeiner Form erhoben.

Unruhen in Durban. Bei Zusammenstößen zwischen eingeborenen Arbeitern und Europäern wurden ein Europäer und vier Eingeborene getötet, zehn Europäer und 41 Eingeborene schwer verletzt. Nach einem bisher unbestätigten Gerücht wurde ein europäischer Geheimpolizist getötet. Weitere Berichte, deren Angaben noch nicht nachgeprüft werden konnten, besagen, daß die Gesamtzahl der bei den Unruhen getöteten Eingeborenen vierzehn beträgt. Die Unruhen sind jetzt im wesentlichen unterdrückt. Es kommt aber noch immer zu vereinzelten Zusammenstößen in einigen Teilen der Stadt.

Der fliegende Tod.

Absturz des Weltrekordfliegers Schulz.



Der bekannte Segelflieger Ferdinand Schulz (im Bilde), der bereits viefache Rekorde im Dauer-, Strecken- und Höhenflug aufgestellt hatte, ist mit seinem Begleiter Kaiser über Stuhm tödlich abgestürzt.

Wenn man einen Neger zu Tisch ladet . . .

Angriffe gegen die Frau des amerikanischen Präsidenten.

× Washington, 18. Juni. (Drahtb.)

Die Tatsache, daß die Frau des Präsidenten Hoover die Frau eines Negerdeputierten in das Weiße Haus zum Tee eingeladen hat, hat im ganzen Süden der Vereinigten Staaten lebhafte Proteste hervorgerufen, die in Entschließungen der gesetzgebenden Körperschaften von Texas und Florida zum Ausdruck kommen. Die Bewegung hat jetzt auch auf Washington übergegriffen und Senator Blease (Demokrat) hat eine Entschließung eingebracht, in der die Präsidentin aufgefordert wird, daran zu denken, daß ihr „zeitweiliger Aufenthalt im Weißen Hause" auch den südlichen Staaten zu verdanken sei.

Riesen-Erdrutsch.

Vorerst 30 Tote.

Kolumbien schwer heimgesucht.

Das zugedeckte Flußbett. — Sevilla überschwemmt.

AA. London, 19. Juni. (Eig. Drahtb.)

In Kolumbien hat sich am Dienstag ein schwerer Erdrutsch ereignet, wobei 30 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Die ersten Meldungen über das Unglück gaben noch kein klares Bild über den Umfang der Katastrophe. Der Erdrutsch hat Tausende von Tonnen in den Lauf des Quilpa-Flusses verschoben, wodurch dieser über die Ufer trat. Die Stadt Sevilla am Fluß Couca wurde überflutet. Die Bewohner sind zur Räumung der überschwemmten Stadt gezwungen worden.

Großfeuer in Moabit.

Leichtsinn in einer chemischen Fabrik.

Das Streichholz als Urheber. — Unermeßlicher Schaden.

⊙ Berlin, 18. Juni. (Drahtb.)

Am Dienstag nachmittag brach in der chemischen Fabrik Dr. Laboschin im Nordwesten Berlins ein Großfeuer aus, das der Feuerwehr enorme Mühe und Arbeit verursachte. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle ankam, hatten die Flammen schon eine große Ausdehnung erreicht. Von allen Seiten ging die Feuerwehr gegen den Riesenbrand, der das Fabrikgebäude in ein einziges Flammenmeer hüllte, vor, um das Feuer einzukreisen, das an den leicht brennbaren Materialien, die in den Räumen der in dem Gebäude befindlichen chemischen Fabrik lagen, reiche Nahrung gefunden hatte. Mit sechs Schlauchleitungen wurde Wasser gegeben, um wenigstens die angrenzenden Gebäude wirksam zu schützen. Die Ursache des Brandes soll auf den Leichtsinn eines Fabrikangestellten zurückzuführen sein. Diesem war ein Bleistift in eine Tonne mit Alkohol gefallen. Als er ein Streichholz in Brand setzte und in die Tonne hineinleuchtete, soll sich die Explosion ereignet haben. Gegen fünf Uhr schien die größte Gefahr bereits beseitigt zu sein, so daß ein Teil der Löschzüge bereits abrücken konnte.

Der Brand hat das zweite bis vierte Stockwerk des ersten und zweiten Quergebäudes und der zugehörigen Seitenflügel in ganzer Ausdehnung erfaßt. Im dritten Stockwerk des Hauses befindet sich eine Litzenfabrik, deren 21 Angestellte sowie die beiden Inhaber den Weg ins Freie verlegt fanden. Ebenso waren im zweiten Stockwerk im Betrieb der Chemischen Fabrik fünf Angestellte abgeschnitten. Die Feuerwehr breitete sofort Sprungtücher aus. Vier der Angestellten haben sich jedoch trotz der Sprungtücher beim Abspringen erheblich verletzt. In den Fenstern des vierten Stockwerkes erschienen ebenfalls Menschen und schrien um Hilfe. Es gelang schließlich, teils über die Seitentreppen, teils über die mechanischen Leitern sämtliche im vierten Stockwerk befindlichen 23 Personen ebenfalls in Sicherheit zu bringen. Der Expedient Wosnowski, auf dessen unvorsichtiges Hantieren mit einem Streichholz der Brand zurückzuführen ist, hat bei der Explosion des Spiritusbehälters so schwere Verletzungen erlitten, daß er ebenso wie die beim Absprung Verletzten ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Expedient Wosnowski, auf dessen Unvorsichtigkeit der Brand zurückzuführen ist, ist im Laufe der Nacht im Moabiter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

30 000 Mark unterschlagen.

Bei der Amtssparkasse Haßlinghausen.

× Barmen, 19. Juni. (Drahtb.)

Bei der Sparkasse des benachbarten Amtes Haßlinghausen wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Trotz wiederholter Revision durch den Sparkassenverband hat der Rendant der Sparkasse es verstanden, etwa 30 000 Mark zu unterschlagen. Die Veruntreuungen reichen bis 1925 zurück.

Falsche Weichenstellung.

Drei Tote, zwei Verletzte.

AA. Warschau, 19. Juni. (Eig. Drahtb.)

Bei Zdolbunow in den Ostmarken sind zwei Hilfszüge infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet. Zwei Eisenbahnbeamte erlitten Verletzungen.

Neuer Polizeiskandal in London.

Drei Beamte ihres Dienstes enthoben.

× London, 18. Juni. (Drahtb.)

Die Blätter berichten von einem neuen Skandal in Scotland Yard. Ihren Meldungen zufolge sollen drei Beamte des Außendienstes ihres Postens enthoben worden sein. In den Berichten wird betont, daß in Scotland Yard der Charakter der Beschuldigungen gegen die drei Beamten, auf Grund deren die Amtsenthebung erfolgte, strengstens geheim gehalten werde.

König Fuad in Essen.

⊙ Essen, 18. Juni. (Drahtb.)

Am Dienstag abend traf mit einem Sonderzug, von Hamburg kommend, König Fuad in Essen ein. Zur Begrüßung hatte sich Herr Krupp v. Bohlen und Halbach eingefunden, der den König in französischer Sprache begrüßte. Es standen Autos bereit, die die Gäste in die Kruppsche Villa brachten.

224 : 153 Stimmen für den Panzerkreuzer

Hilferding stellt eine „Klärung der Finanzlage" in Aussicht.

Parteien und Young-Plan.

„Der Etat ist fristiert".

Berlin, 18. Juni. (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand die zweite Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. **Hilferding** leitete die Beratungen ein und gab nochmals die Gründe an, aus denen die Regierung es für notwendig hielt, einen Defizit-Etat zu vermeiden. Verblieben sei noch ein Fehlbetrag von 22 Millionen. Darüber hinaus würden bis zur dritten Lesung noch „einige Erhöhungen" auf der Ausgabenseite nötig sein, die durch außerplanmäßige Ausgaben, beispielsweise durch die Lohnerhöhung, für die Reichsarbeiter bedingt seien. Der Minister ging dann zu den allgemeinen Fragen der Finanzpolitik über. Die Schwierigkeiten der Kassenlage hätten durch die steuerfreie Reichsanleihe eine Erleichterung erfahren. Der Geldmarkt habe inzwischen eine Erleichterung erfahren, die deutsche Währung habe sich als absolut gesichert erwiesen. Um solchen Schwierigkeiten, wie wir sie in der letzten Zeit durchmachten, für die Zukunft vorzubeugen, sei es notwendig, wieder einen Betriebsmittelfonds anzusammeln.

Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen, so fuhr der Minister fort, stellt uns vor neue Aufgaben auch in der Finanzpolitik. In erster Linie ist die **Klärung** der Finanzlage notwendig. Das aus 1928 übernommene Defizit von 150 Millionen muß noch aus den Ergebnissen dieses Etatsjahres abgedeckt werden. Das Finanzministerium muß darüber wachen können, daß die einzelnen Ressorts die notwendige Vorsicht in ihren Aufwendungen anwenden. Leider ist die Haushaltsordnung, die dem Finanzminister die dafür erforderlichen Kompetenzen geben soll, noch nicht verabschiedet. Ich hoffe, daß das in der Herbsttagung geschieht.

Für 1930 müssen wir zu einer Klärung des finanzpolitischen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern kommen.

Die zum Teil recht großen Abfindungen, die die Länder vom Reich verlangen, sollen in einem Gesetzentwurf geregelt werden, der demnächst vorgelegt wird.

Notwendig ist auch die baldige Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes. Auch die Veränderung der Stellung der Reichsbahn erfordert eine finanzpolitische Regelung. Auf Einzelheiten kann ich erst eingehen, wenn die Verhandlungen abgeschlossen sind, die sich mit der Verwirklichung des Young-Planes befassen. Ein erschöpfendes Finanzprogramm werde ich vorlegen in dem Zeitpunkt, wo ich politische Handlungsfreiheit habe. Dieses Finanzprogramm soll gehalten sein im Sinne der sozialen Gerechtigkeit und der Erhöhung der Produktivität unserer Gesamtwirtschaft. (Beifall.)

Abg. Dr. **Quaatz** (Dntl.) wies darauf hin, daß seit der Inflation noch nie ein Etat so spät verabschiedet worden sei. Dem Ausland muß gesagt werden, daß unsere Wirtschaft mit Steuern überlastet ist, daß trotzdem mit diesen Steuern das Defizit nicht ausgeglichen werden kann, daß wir auch keine Anleihe unterbringen können. Daraus ergibt sich die Konsequenz, daß wir uns nicht selbst in die **Tasche lügen sollen**, sondern eine wesentliche Herabsetzung unserer Tributleistungen verlangen müssen. Das deutsche Volk, das schließlich die Lasten aufzubringen hat, muß schweigen, bis der letzte Diplomat den letzten Tintenstrich unter das Dokument gesetzt hat, das uns, unsere Kinder und Kindeskinder auf 70 Jahre in Schuldknechtschaft bringt. Der Etat ist fingiert; tatsächlich übersteigt das Defizit eine halbe Milliarde. Ein Bettelpfennig ist uns in Paris hingeworfen worden. Wir übernehmen die Staatsschulden der Vertragsgegner. Der Redner schlug erregt mit den Akten auf den Tisch und rief aus: „Wie hoch soll die Not des deutschen Volkes noch steigen, bis die Reichstagsmehrheit endlich einmal sagt: „Bis hierher und nicht weiter!" Die Sachverständigen haben ihre Unterschrift nach unserer Auffassung nicht unbeeinflußt geleistet.

Abg. **Keil** (Soz.) warf den Deutschnationalen vor, daß sie, nachdem es ihnen nicht gelungen sei, eine finanzielle Mitwirtschaft der Regierung festzustellen, ihre Hoffnungen jetzt auf die Zukunft setzten. Die Deutschnationalen hätten durch Abkommandierung der Hälfte ihrer Fraktion erst die Annahme der Dawesgesetze ermöglicht, die sie jetzt bekämpfen. Wenn die Daweslast um 700 Millionen jährlich erleichtert wird durch das Ergebnis der Pariser Verhandlungen, so könne man das nicht wie Dr. Quaatz einen Bettelpfennig nennen. Das durch die Sünden der Vergangenheit entstandene Defizit müsse gedeckt werden. Vorher lehne er eine Steuersenkung ab, denn zunächst seien dringliche finanzielle Aufgaben zu erfüllen, vor allem die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Von den Deutschnationalen ist inzwischen ein **Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister** eingegangen.

Die Beratungen wurden darauf unterbrochen; es wurden die

Abstimmungen über den Etat des Reichswehrministeriums

vorgenommen. Der Heeresetat wurde in der Ausschußfassung angenommen. Die kommunistische Entschließung, den Angehörigen der Wehrmacht das Wahlrecht zu gewähren, wurde in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 153 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Auch der **Marineetat** wurde in der Ausschußfassung angenommen.

Ueber den kommunistischen Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer wurde in namentlicher Abstimmung entschieden. Der Reichskanzler und die sozialdemokratischen Minister stimmten dagegen. Der Streichungsantrag wurde mit 224 gegen 153 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt.

Gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten wurde die entsprechende Etatsposition **genehmigt**. Auf Antrag der Kommunisten wurde dann auch über die Schlußrate für den Kreuzer „Köln" namentlich abgestimmt. Diesen Streichungsantrag lehnten außer den anderen Parteien auch die Sozialdemokraten ab. Der Streichungsantrag wurde mit 334 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Der kommunistische **Mißtrauensantrag** gegen den Reichswehrminister **Groener** verfiel gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten der **Ablehnung**. Angenommen wurde ein Antrag der Wirtschaftspartei, umgehend ein auf lange Sicht abgestelltes Bauprogramm für die Marine vorzulegen, das alle Deutschland aus dem Versailler Vertrag belassenen Rechte für die Aufrüstung der Marine erschöpft.

Das Haus setzte dann die Aussprache zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung fort.

Abg. **Brüning** (Z.) erklärte es für wünschenswert, dem deutschen Volke die ganze Tragweite der Pariser Belastungen für zwei Generationen klar zu machen. Dabei müsse man sich aber vor Uebertreibungen hüten, wie sie von den Deutschnationalen versucht wurden. Der Redner begrüßte die Ankündigung eines Finanzprogramms durch den Minister und erinnerte bei dieser Gelegenheit an die Notwendigkeit einer Steuersenkung, namentlich einer Senkung der Realsteuern.

Abg. **Ende** (Komm.) charakterisierte gerade den Haushalt der Finanzverwaltung als Klassenetat.

Abg. Dr. **Kuhlenkampff** (DVP.) forderte, daß sich der **Sparwille** bei Reich, Ländern und Gemeinden immer weiter durchsetze. Von dem guten Willen der Beteiligten werde es abhängen, ob der Reichstag ein Sperrgesetz gegen die Ueberhöhung der Realsteuern schaffen müsse. Man müsse nötigenfalls auch zum Aufgabenabbau schreiten, um den Ausgabenabbau zu ermöglichen. Steuern und Soziallasten betragen heute bei einer Produktion von etwas über 60 Milliarden über 33 Proz. gegenüber 12¼ Proz. vor dem Kriege bei einer Produktion von 40 Milliarden. Als besondere Belastung hat die deutsche Wirtschaft noch die Feindtribute zu tragen. Je mehr Tributlasten wir auf uns nehmen, desto mehr muß leider die Lebenshaltung des Volkes sinken. Der Redner verlangte, daß **neue Ausgaben unter keinen Umständen** bewilligt werden. Auch vor der Gefahr der Unpopularität dürfe man nicht zurückschrecken. Der Redner erklärte zum Schluß, daß die Deutsche Volkspartei eisern an ihrer Forderung festhalten werde, Senkung der Lasten, wenn es sein muß, mit rigorosen Mitteln in der festen Erwartung, daß dadurch die Belebung der deutschen Wirtschaft als das Endziel erreicht wird.

Abg. **Reicht** (BVP.) betonte, Anleihen würden vielleicht bald überhaupt nicht mehr untergebracht werden können. Die vom Finanzminister angekündigte Finanzreform müsse nicht nur das Reich sanieren, sondern auch die Länder.

Abg. **Mollath** (Wirtsch.-P.) wunderte sich über die Bescheidenheit des Finanzministers, den das Zeichnungsergebnis der Reichsanleihe befriedigt habe.

Abg. Dr. **Best** (Volksrechts-P.) führte den Mißerfolg der Reichsanleihe auf das allgemeine Mißtrauen zurück, das die verkehrte Aufwertungspolitik von 1924 überall gegen das Reich erregt habe.

Damit schloß die Aussprache. Die Abstimmungen wurden auf Mittwoch vertagt.

Veto gegen Tariferhöhung.

Eindringliche Mahnung der Ruhrwirtschaftsverbände an die Regierung.

Die politische Belastung der Reichsbahn muß gesenkt werden

Düsseldorf, 18. Juni. (Drahtb.)

Der Tariferhöhungsantrag, den die Deutsche Reichsbahngesellschaft zur Abwälzung der ihr im Zuge der verhängnisvollen Lohnerhöhungspolitik neuerdings auferlegten weiteren Lohnbelastung gestellt hat, hat dem Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen Veranlassung gegeben, zugleich im Namen der Arbeitsgemeinschaft der Ruhrhandelskammern, der Nordwestlichen Gruppe, des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, des Stahlwerksverbandes und des Bergbau-Vereins Essen an die zuständigen Reichs- und Staatsministerien die dringende Bitte zu richten, **unter allen Umständen für eine Verhinderung der Tariferhöhung Sorge zu tragen**. Die Tarife der Reichsbahn weisen schon jetzt eine Höhe auf, die in jeder Richtung als überspannt bezeichnet werden muß. Bei der ohnehin stark belasteten und gefährdeten deutschen Wirtschaft muß sich eine Tariferhöhung in einer erneuten Steigerung der schon jetzt viel zu hohen Gestehungskosten, in einer Erschwerung des Absatzes im In- und Auslande sowie indirekt in einer Stärkung des ausländischen Wettbewerbs auswirken. Jede Steigerung der Eisenbahnbeförderungspreise stärkt im übrigen auch zugleich den Wettbewerb der anderen Beförderungsmittel gegen die Reichsbahn, so daß sich die Gesamtlage der Wirtschaft durch Anziehen der Tarifschraube kaum verbessern läßt.

Andererseits sollte zwecks Deckung der neuen Tarifkosten eine weitere **Beschneidung der Sachausgaben** im Interesse von Reichsbahngesellschaft und Oeffentlichkeit **nicht** in Frage kommen. Die Gefahr der Tariferhöhung wird deshalb letzten Endes dadurch behoben werden müssen, daß die der Gesellschaft auferlegte allgemeine politische Belastung vom Reich schon baldmöglichst eine Erleichterung erfährt, die eine Deckung der durch den vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruch entstandenen Mehraufwendungen ermöglicht.

Der 200-Millionen-Kredit des Reiches.

Berlin, 18. Juni. (Drahtb.)

Nach Berliner Blättermeldungen verdichten sich die Gerüchte über die Anleihepläne des Reiches. Die Deutsche Bank, die Reichskreditgesellschaft und anscheinend auch Mendelssohn und Co. sollen grundsätzlich bereit sein, dem Reich einen 200-Millionen-Kredit auf längere Zeit zur Verfügung zu stellen, für den sie sich ihrerseits 50 Millionen Dollar bei ausländischen (amerikanischen?) Geschäftsfreunden verschaffen.

Neues Volksbegehren

auf Landtagsauflösung in Lippe.

Detmold, 18. Juni. (Drahtb.)

Die Deutschnationale Volkspartei, die christliche Landvolk- und Bauernpartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei in Lippe haben nach eingehenden Besprechungen über die politische Lage in Lippe den Beschluß auf ein Volksbegehren zur Landtagsauflösung gefaßt. Der Antrag auf Auflösung des Landtages ist am Dienstag nachmittag beim Landesausschuß eingereicht worden und verlangt zum 21. Dezember 1929 die Einleitung des Volksbegehrens.

Konkordat vor dem Staatsrat.

Heute Beginn der Beratungen.

Berlin, 18. Juni. (Drahtb.)

Der Verfassungsausschuß des Preußischen Staatsrates wird am Mittwoch mittag zur Besprechung der **Konkordatsfrage** zusammentreten. Voraussichtlich werden Ministerpräsident **Braun** und Kultusminister **Becker** das Wort nehmen. Erst nach dieser Sitzung wird die Entscheidung darüber fallen, ob der Staatsrat selbst noch in diesem Sitzungsabschnitt oder erst Anfang des nächsten Monats die Konkordatsvorlage beraten wird.

Heinzmann sagt aus.

Er weiß von der halben Million nichts. — Erregte Szenen.

Berlin, 18. Juni. (Drahtb.)

Im Kriegsanleihe-Prozeß wurde am Dienstag der ehemalige Sonderkommissar für die Ablösung von Markanleihen in Paris, Heinzmann, als Zeuge vernommen. Er bestätigte, daß sich das Anleihe-Ablösungsgeschäft in Paris im allgemeinen reibungslos abgewickelt habe. Ein Entscheidungsrecht über die Aufwertung habe er selbst nicht besessen. Weiter übersetzte der Zeuge den französischen Wortlaut der Anleiheformulare der Angeklagten und wies dabei insbesondere auf die darin enthaltenen falschen Angaben hinsichtlich der Altbesitzbegründung hin. An Hand des Kontos des Angeklagten v. Waldow sei dann entdeckt worden, daß im November 1926 größere Beträge deutsche Mark-Anleihen in London gekauft worden seien, um sie als Altbesitz anzumelden. Daraufhin sei in Berlin sofort Anzeige erstattet worden. Er habe niemals an Stinnes die Forderung gestellt, 500 000 RM Buße zu zahlen.

Vorsitzender: Haben Sie an Stinnes die Forderung gestellt, 500 000 RM. Buße zu zahlen?

Zeuge Heinzmann: Eine solche Forderung ist von mir nie gestellt worden. Nicht einmal von der Möglichkeit einer solchen Forderung habe ich gesprochen.

Vorsitzender: Dann muß also der Franzose Calman den Angeklagten v. Waldow die Unwahrheit gesagt haben.

Zeuge Heinzmann: Zweifellos. **Ich wußte damals noch garnicht, daß Stinnes in das Geschäft verwickelt war.** Ich muß sagen, daß es sich um einen Versuch Calmans handelt, im letzten Moment noch **aus Stinnes Geld herauszupressen**. Am 7. September 1927 hat Calman mir gegenüber zum ersten Male den Namen Stinnes genannt, jedoch hinzugefügt, daß es schwer sein werde, ein Beweismittel gegen Stinnes persönlich in die Hand zu bekommen.

Die Bergbau-Verhandlungen.

Heute, Mittwoch, Entscheidung.

× Essen, 18. Juni. (Drahtb.)

Die Verhandlungen der Schlichterkammer sind gestern Dienstag mittag bis 1.30 Uhr durchgeführt worden. Sie werden auf Wunsch des Schlichters erst heute Mittwoch nachmittag drei Uhr fortgesetzt. Voraussichtlich ist mit einem Schiedsspruch am Mittwoch abend zu rechnen.

Rechtsanwalt Alsberg wirft dem Zeugen vor, die Beschuldigungen Calmans gegen die Angeklagten Stinnes und v. Waldow nicht objektiv genug geprüft zu haben.

Zeuge Heinzmann erwidert in **erregtem Tone**, er habe alles getan, was in seiner Macht stand, die objektive Wahrheit herauszubekommen.

Als der Oberstaatsanwalt gegen weitere Fragen der Verteidiger protestiert, die nach seiner Ansicht mit dem Prozeß nichts zu tun haben, erklärt Rechtsanwalt Dr. Alsberg, erregt ausspringend, die Verteidigung wolle **nachweisen, daß das Auftreten Heinzmanns in diesem Verfahren in einer Reihe von Fällen gesetzwidrig gewesen sei**, daß es ihm ferner nur darauf angekommen sei, vor allem Stinnes zur Strecke zu bringen.

Die Vereidigung des Zeugen erfolgte schließlich gegen den Widerspruch der Verteidiger des Angeklagten Stinnes die dem Zeugen Begünstigung des französischen Abgeordneten Calman vorwarfen.

Ein netter Polizeipräsident.

Skandalöse Zustände in Dortmund.

Eine Kleine Anfrage der deutschnationalen Fraktion im Landtag.

Berlin, 18. Juni. (Drahtb.)

Im preußischen Landtag haben die Deutschnationalen folgende Kleine Anfrage eingebracht:

Der Polizeipräsident Lübbring, dessen Wirken in Königsberg jahrelang zur schärfsten öffentlichen Kritik und zu zahllosen Gerichtsverhandlungen Veranlassung gab, bis er auf direktes Eingreifen des damaligen preußischen Innenministers Severing von Königsberg versetzt wurde, hat auch in seiner neuen Amtstätigkeit in Dortmund wiederholt Veranlassung zu Klagen gegeben. Die „Tremonia" sah sich gezwungen, den unseres Erachtens unerlaubten Zwang, den Lübbring in Dortmund gegen nichtsozialistische Mitglieder seiner Beamtenschaft seit Jahren ausübt, an die Oeffentlichkeit zu ziehen. Sie teilte am 7. Juni mit, daß schließlich vom Regierungspräsidenten eine „Untersuchung" in die Wege geleitet worden sei, sie befürchte aber, „daß die von dem fraglichen Ausschuß vernommenen Polizeioffiziere sich **unter einem gewissen Druck fühlen** und weniger zu konkreten der Mißstimmung gegen Herrn Lübbring zugrunde liegenden Einzelfällen verhört werden", als über die Urheber der gegen den Polizeipräsidenten Lübbring erhobenen Vorwürfe.

Deshalb richtet die „Tremonia" in aller Oeffentlichkeit folgende fünf Fragen an den Dortmunder Polizeipräsidenten:

1. Trifft es zu, Herr Lübbring, daß Sie einen Ihrer Reviervorsteher veranlaßt haben, ein Konzessionsgesuch zu befürworten, daß er, weil er die Bedürfnisfrage keineswegs bejaht sah, abgelehnt hatte?

2. Stimmt es, Herr Lübbring, daß Sie im „Königlichen Hof" in Gegenwart eines Zivilisten einen Ihrer Polizeimajore in **nicht wiedergebender Weise beleidigt haben.**"

3. Haben Sie, Herr Lübbring, nachdem der betreffende Offizier sich diese Ausdrücke verbat, ihn obendrein seines **Kommandos enthoben** und seine Versetzung in die Wege geleitet?

4. Ist es Tatsache, Herr Lübbring, daß Sie einen nichtsozialistischen Offizier ein „deutschnationales Schwein" genannt haben?

5. Würden Sie es in der Ordnung finden, Herr Lübbring, wenn **Ihr 12jähriger Sohn** Ihren Offizieren in nicht immer leutseliger Form den Befehl erteilte, ihm ein Reitpferd vorführen zu lassen? Oder wenn dieser junge Mann die von Ihnen beantragten Versetzungen von mißliebigen Offizieren in der Oeffentlichkeit bekanntgäbe?

Die „Tremonia" schreibt dann dazu: „Wir könnten diese Fragen **beliebig vermehren**, begnügen uns aber heute mit dieser bescheidenen Auslese Ihrer Beantwortung und den Konsequenzen, die aus diesen Vorfällen sich nach unserer Ansicht zwangsläufig ergeben müssen, sehen wir mit Spannung entgegen."

Auch dürfte den Regierungspräsidenten interessieren, festzustellen, ob in einer Konferenz der Revidierten, an der auch Offiziere teilnahmen, mit Bezug auf die Frage der Konzessionen der lapidare Ausspruch getan wurde:

„Der Teufel soll den holen, der anders berichtet, als ich es wünsche."

Wir fragen das Staatsministerium: 1. Sind ihm die oben geschilderten Vorgänge bekannt? 2. Wenn ja, was hat es veranlaßt, damit die Aussagen der vor dem Ausschuß zu vernehmenden Polizeioffiziere unbeeinflußt von Vorgesetzten oder sozialdemokratischen Beamten erfolgen können? 3. Ist es bereit, falls die von den Dortmunder Zeitungen erhobenen Vorwürfe zutreffen, den Polizeipräsidenten Lübbring **sofort vom Amt zu entheben** und das Disziplinarverfahren gegen ihn zu eröffnen?

---

3. Westfälisches Musikfest.

Paul Wibrals rheinische Lieder.

Die Morgenfeier am Sonntag, den 16. Juni, im Rathaussaale zu Münster.

Die Morgenfeier wurde von Darbietungen des trefflich geschulten **Muckermann**schen Frauenchores umrahmt. **Armin Knab** erwies in den eingangs gebotenen Chören eine weit über durchschnittliche Routine hinausgehende Meisterschaft im polyphonen Satz, besonders wirksam überall dort, wo im innigsten Zusammenklang mit dem dichterischen Gehalt das Legendäre, Mystische betont wird. Im Gegensatz hierzu überwog in **A. Caplets** am Schluß der Feier gesungenen Gloria und Sanktus aus seiner a-capella Messe trotz aller Feinarbeit im Einzelnen das blutlich Formelhafte. Die Vokalmusik war außerdem wirksam vertreten durch **Paul Wibrals** schon in Gelsenkirchen zur Aufführung gebrachten „Gesänge nach chinesischen Texten mit Triobegleitung", die auch in Münster ein von Lied zu Lied wachsendes Interesse erweckten. Neben den — dem Charakter des Exotischen entsprechenden — stark dominierenden Vorzügen des musikalisch Farbigen riß besonders das Schlußlied („Schenke, im Frühling") mit seinen kecken rhythmischen Impulsen und seiner strengen Formbeherrschung hin. Ein schöner Erfolg — zugleich für Gelsenkirchen, der übrigens auch der musikalisch fein ziselierten Wiedergabe durch die Triobegleitung der Herren **Renger, Schubert** und **Hamacher**, wie der zwar weniger differenzierten, aber auf die große Linie hin angelegten Interpretation der Berliner Solistin Frau **Ebel-Wilde** mit ihrem voluminösen Sopran zu danken war.

Auf rein instrumentalem Gebiet bescherte die Morgenfeier eine Sonate für Violine und Klavier von **Arnold Ebel**, im ersten und zweiten Satz bisweilen mehr interessant, als unmittelbar musikalisch quellend, im Schlußsatz jedoch von einem fast Regerschen Schwung, der es begreiflich macht, daß ein Meistergeiger wie Prof. **Havemann** sich voll für das Werk einsetzte, von Werner **Göhre** am Flügel dessen sekundiert. Demgegenüber wirkte **Gerard Bunks** Streichquartett harmlos liebenswürdig, eine Art verspäteter Mendelssohn, aber dafür unbeschwert von Verstiegenheiten und neudeutscher Pose! Das westfälische Streichquartett der Herren Frier, Göhre, Platz und **Renger** erzielte mit seiner liebevollen Hingabe an das Werk einen vollen Sieg bei der zahlreichen, meist weiblichen Zuhörerschaft.

Puschkin-Geschichten.

Mitgeteilt von **Sigismund von Radecki.**

Mit sieben Jahren wurde aus der unbeweglichen Puppe ein geschmeidiges Tigerjunges, ein Lausbub, der ständig mit seinem ein Jahr älteren Bruder spielte und raufte. Doch bald wurde der Aeltere tatenarm. Puschkin tat der arme Bruder sehr leid, und so trat er einmal, als die Erwachsenen gerade abwesend waren, leise an das Bettchen des bereits Aufgegebenen. Der schmächtige, bleiche Junge lag schweigend da. Auf einmal zeigte er dem Spielkameraden, um ihn zu ärgern, mit einer Grimasse die **Zunge** — und ist dann einige Minuten später gestorben.

*

Puschkin wurde zusammen mit seinem Schwesterchen von einem Hauslehrer unterrichtet. Mit seinem unheimlichen Gedächtnis wußte er die Lektionen bereits nach einmaligem Anhören fehlerlos auswendig — wenn nämlich die Schwester als Erste aufzusagen hatte. Kam dagegen Puschkin als Erster dran, so mußte er es bei einem schamroten Stillschweigen bewenden lassen.

*

Der Jüngling Puschkin litt oft unter Geldknappheit — „cette douleur nonpareille", wie er einmal sagt —, denn er war freigebig und wurde vom Vater kurz gehalten. Einmal unternahm er eine Bootfahrt in größerer Gesellschaft. Es war windstill und sonnig; das Wasser floß so durchsichtig, daß man bis auf den Grund sehen konnte. Ein Teilnehmer erzählt, daß der verträumt daliegende Puschkin plötzlich ein paar Goldstücke in die Hand genommen und sie, eines nach dem andern, ins Wasser habe gleiten lassen, um sich dann jedesmal mit ruhigem Blick an ihrem flimmernden Versinken zu freuen.

*

Aus einem Brief: „. . . . die Verse dieses Teufelchens, ihres Neffen, sind zauberhaft: wie er zu schreiben beginnt, der Taugenichts! . . . Im Rauche der Jahrtausende" — dieser Ausdruck allein ist ja schon eine ganze Stadt! Ich würde dafür alles geben, alles was ich habe — an Mobilien und Immobilien! Wir müssen ihn schnell an die Kette legen, sonst frißt er uns noch alle auf, der tolle Ausreißer!" (Dabei hat Puschkin eben diesen Vers später als unvollkommen ausgemerzt . . .)

*

Der 21jährige Puschkin lebte zu Besuch auf einem Gute. Die Nachbarschaft war zum Abend eingeladen. In einer Familie saßen die Kinder, wie sich die Eltern zum Feste schmückten, und wollten partout mitkommen. Nur mit Mühe gelang es, sie durch süßen Himbeersaft zu beruhigen. Aber ein junger Onkel setzte ihnen einen Floh ins Ohr: Kinder, sagte er, laßt euch nicht mit Himbeersaft betrügen, dort auf dem Abend wird Puschkin sein — er ist ganz aus Zucker, und seine Hinterpartie aus Apfelmus! Da liefen die Kinder weinend zur Mama und brüllten: Wir wollen keinen Himbeersaft, wir wollen Puschkin, Puschkin wollen wir! — Da war nichts zu machen, man mußte sie mitnehmen. Im Saal saßen die Kinder mit glänzenden Augen um und leckten schon die Lippen — wo ist Puschkin! Endlich erfunden sie ihn, stürzten los und hängten sich gierig an Puschkin, wie die Kletten. Sie waren dann sehr verdutzt, als da einfach Haut und Haare waren, aber gar kein Zucker! —

*

Gogol sprach einmal Puschkin von einer Stelle bei dem Dichter Dershawin:

„Man mag mich auch um meine Worte schelten,
Um meine Taten lobt mich einst die Welt."

„Dershawin hat Unrecht", meinte Puschkin, „die Worte des Dichters — das sind bereits seine Taten . . ."

Gene Tunney

und sein nicht eingelöstes Eheversprechen.

Exweltmeister Gene Tunney hat es wirklich nicht leicht. Nachdem er sich nun, wie er sagt, für immer aus dem Boxring zurückgezogen hat, um sich ganz seiner jungen Frau zu widmen, sieht er sich auf recht unangenehme Art in seiner Ruhe gestört.

Ist da eine Frau Katherine King Fogarty aus Fort Worth in Texas, die behauptet, daß Tunney im Juni des Jahres 1925 um sie warb, mit dieser Werbung auch Erfolg hatte, dann aber eine andere heiratete. Die Frau war erst kurze Zeit von ihrem ersten Mann geschieden, als Gene um sie anhielt, und folgte ihm nach Neuyork, wo sie ein Putzgeschäft eröffnete. Sie gibt an, daß der berühmte Boxer auch in Neuyork seine Werbungen fortgesetzt habe. Sie fordert nun von ihm nicht mehr und nicht weniger als 500 000 Dollar, das sind mehr als zwei Millionen Mark Schadenersatz. Frau Fogarty ist recht energisch. Um sich zu sichern, hat sie gleichzeitig mit Einreichung der Klage Tunneys Landbesitz in Stamford, der mit 14 000 Dollar (rund 59 000 Mark) bewertet ist, beschlagnahmen lassen. Der zuständige Kommissar beim Obergericht unterzeichnete, nachdem er in die Akten Einsicht genommen hatte, unbedenklich den diesbezüglichen Antrag. Zugleich wurden verschiedene Banken benachrichtigt, daß die Klage eingereicht worden ist und möglicherweise die Beschlagnahme von Tunneys Bank-Konten erfolgen könne.

Man muß nun wissen, daß Tunney sich zurzeit garnicht in Amerika befindet. Er lebt mit seiner jungen Frau, der früheren Polly Lauder, einer Millionärstochter, auf der Insel Brioni in Italien. Da seine Gattin an einer schweren Blinddarmentzündung erkrankt ist, kann er sich persönlich um diese Angelegenheit nicht kümmern. Auf Befragen erklärte er auch, er halte die ganze Sache für einen Scherz und wisse selbst nichts von der Klage. Schließlich habe er ja für derartige Angelegenheiten seinen Anwalt. Der Prozeß wird ja zeigen, ob Gene wirklich ganz unschuldig ist, denn in Fort Worth war allgemein bekannt, daß Tunney, bevor er sich jetzt verheiratete, mit Frau Fogarty verlobt war.

Oertliches.

19. Juni 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Sprengwagen und – Spritzwagen.

nl. Wenn ich heute einen jener großen Autosprengwagen durch die Straßen der Stadt rasen sehe, werde ich immer ein wenig traurig. Diese neuen Wagen erscheinen mir so fremd, so — wie soll ich es nur richtig ausdrücken? — ganz beziehungslos zu der Erinnerung an die Sommersonntage meiner Jugend. Sicher kannten wir auch damals Sprengwagen, sie gehörten aber viel mehr zu unserer Sommerjugend von früher, sie hatten innigere Beziehungen zu uns Jungen und wir zu ihnen. Wenn damals ein „Schprützwagen" — so sagte man doch bei uns! — auftauchte, vergaßen wir unsere Spiele und begrüßten mit lautem Hallo unseren vertrauten Freund. Wir nahmen ohne weiteres an, daß er nur für uns da sei, ließen einfach keinen anderen Zweck gelten. Aber diese Wagen von damals waren auch anders wie sie es heute sind: freundlicher, bedäviger, liebenswürdiger, betonten nicht so stark das rein Zweckmäßige, den Jungen Unverständliche und darum Uninteressante. Es war herrlich damals — und jeder wird sich dessen noch mit freundlichem Schmunzeln erinnern — wie wir, alle Klassen- und Kastenunterschiede vergessend, hinter unserem gemeinsamen trauten Freund, dem Spritzwagen stundenlang treue Gefolgschaft leisteten. Du bist heute Gerichtsrat und du irgendwo Strafgefangener oder gar Zuchthäusler: du bist Direktor und du vielleicht Straßenfeger: du stehst im Stadtparlament in der äußersten Rechten und du in der äußersten Linken; ihr alle seid euch fremd geworden, kennt und grüßt euch nicht mehr, wenn ihr euch begegnet. Nichts ist mehr da, das euch zusammenbringt: kein Lokal, kein Stammtisch und keine Wagenklasse der Eisenbahn. Nur der Spritzwagen brachte euch einstmals zusammen. Wir alle, was wir auch heute sein mögen, wir alle, sage ich, trotteten damals Hand in Hand, freundschaftlich miteinander verbunden, mit nackten, schmutzigen Füßen, die Hosen hoch gezogen, hinter unserem großen, verstehenden Freund der Sommertage her und freuten uns, wenn er uns weidlich bespritzte. Hinter dem Spritzwagen waren wir alle gleich; alle gesellschaftlichen Unterschiede waren verwischt, verweht durch den demokratisierenden Zauber des Spritzwagens.

Leider mußte sich auch der Spritzwagen den veränderten Zeitverhältnissen fügen, mußte danach trachten, den Ansprüchen des modernen Tempos zu genügen, da er in einer Großstadt Dienst tut. Er darf nicht mehr auf ein gemütliches und freundliches Aussehen Wert legen, darf einfach die unzeitgemäßen und unzweckmäßigen Wünsche der Jugend zu ignorieren. Welcher Junge auch wohl würde es heute nur wagen, nur versuchen, solchem modernen Autoungetüm nachzulaufen, um sich die Füße bespritzen zu lassen? Niemand könnte das. Die Jugend von heute hat die für sie so unvorteilhafte Veränderung des Spritzwagens stillschweigend zur Kenntnis genommen und kraft dieses neuzeitliche, unpersönliche Vehikel mit Verachtung. Sie beachtet diese groben Autoungetüme nicht. äußert sich überhaupt nicht mehr zu ihrer Existenz. Einsam und fremd gehen Jugend und Spritzwagen aneinander vorbei. Sie haben kein Verhältnis mehr zueinander.

Was für beide Teile gleich traurig ist.

Kriegsgräberfürsorge.

Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge schreitet rüstig fort. Die großen Aufgaben, die er sich gestellt und an deren Erfüllung er arbeitet, erfordern aber außer großen Geldmitteln auch praktische Mitarbeit. Die Kriegsgräberfürsorge ist nicht eine Angelegenheit einiger weniger, sondern des ganzen deutschen Volkes. Der Volksbund hat daher „Patenschaft für deutsche Kriegerfriedhöfe im Auslande" eingeführt. Die Paten haben die Aufgabe, unter Mitwirkung des Volksbundes einen bestimmten Friedhof instandzusetzen oder auch nur seine Pflege nach der Ausgestaltung zu übernehmen. Die Zahl der Paten steigt von Monat zu Monat. Nicht nur ein großer Teil der über ganz Deutschland und die Schweiz verbreiteten Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes hat Friedhöfe in eigene Betreuung übernommen, sondern auch Provinzen, Kreise, Städte und Vereine aller Art sind Paten im Volksbund geworden. Näheres über das Wesen und die Ausübung einer Patenschaft ist in besonderen Richtlinien zusammengestellt. Im Juniheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" ist diesem Gedanken ein breiter Raum gegeben. Vor allem finden wir hier praktische Vorschläge für die Uebernahme von mittleren und kleineren Friedhofsanlagen in Litauen, deren Pflege nicht allzu große Mittel erfordert. Jeder kameradschaftlicher Verein, so klein er auch sein mag, und jede sonstige Vereinigung, sollte auf diese Weise dazu beitragen, unseren 2 Millionen Gefallenen einen Bruchteil der Ehrenschuld abzutragen. Gerade durch die praktische Mitarbeit möglichst vieler Paten an den kleineren Friedhöfen und der größeren Verbände und Städte an der würdigen Gestaltung unserer großen Sammelfriedhöfe in Frankreich wird die Erreichung der Aufgaben und der ideellen Ziele des Volksbundes wirksam gefördert. Im Ruhrgebiet, sowie in den Ortsgruppen der Bezirksverbände Arnsberg und Münster des Volksbundes wird seit Längerem schon praktische Arbeit geleistet. Das Ruhrgebiet hat den Friedhof Maissemy in Patenschaft, die Bezirksverbände den deutschen Kriegerfriedhof Vouziers. Die erforderlichen Mittel werden von den Städten und Ortsgruppen gemeinsam aufgebracht. Die Zeitschrift ist zu beziehen von der Geschäftsstelle der Bezirksverbände Arnsberg, Münster und Ruhrgebiet in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, zum Preise von 1.50 RM. für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember einschl., bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert. Probenummern sind dort ebenfalls unentgeltlich zu haben. — Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß die Kriegsgräberfahrt nach Lille vom 16. bis 19. Juli zum Preise von 99 RM., nach Verdun vom 14. bis 17. August zum Preise von 112 RM. und in den Argonnen vom 1. bis 4. September zum Preise von 120 RM. stattfindet. Soweit die Teilnehmer für ihre Pässe noch ein Visum haben, wird es vom Verkehrsverein Dortmund zum Selbstkostenpreis besorgt.

Gelsenkirchen-Buer als Tagungsort.

Die Aufmerksamkeit wird immer mehr auf Gelsenkirchen-Buer gelenkt.

A. Am letzten Mittwoch hielt der Arbeitgeberverband rheinisch-westfälischer Gemeinden eine Mitgliederversammlung in Gelsenkirchen-Buer ab. Im Anschluß an die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten nahmen die Mitglieder des Verbandes an einer Stadtrundfahrt teil, die mit einer Besichtigung sehenswerter Einrichtungen im Stadtbezirk Gelsenkirchen-Buer verbunden war. Die Teilnehmer äußerten sich sehr günstig über das Gesehene. — Am Freitag voriger Woche weilte auch der Leiter des kommunalwissenschaftlichen Instituts der Universität Berlin, Professor v. Norden, zur Besichtigung in Gelsenkirchen-Buer. — Weiterhin weilten Samstag Geheimer Regierungsrat Dr. Ing. h. c. Dr. Friedrich Seesselberg, ord. Professor der Technischen Hochschule in Berlin, mit 30 Studierenden auf einem Lehrausflug zum Studium künstlerisch und industriell lehrreicher Bauten und des neuzeitlichen Siedlungswesens in Gelsenkirchen-Buer. — Das 4. Westfälische Musikfest des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer e. V., Provinzialverband Westfalen, findet 1931 in Gelsenkirchen-Buer statt. Gelegentlich des 3. Westfälischen Musikfestes des Provinzialverbandes Westfalen im Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, am 15., 16. und 17. Juni, wurde beschlossen, das nächste Westfälische Musikfest des Verbandes im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen-Buer abzuhalten. Dieser Beschluß wurde trotz der gleichlautenden Anträge der Städte Hagen und Dortmund gefaßt, weil das Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen-Buer mit seiner modernen und vorzüglichen Orgel zur Abhaltung des Westfälischen Musikfestes besonders geeignet sei.

Was einer aus Sterkrade in Gelsenkirchen erlebte.

Zum Bier eingeladen, nach Rotthausen geführt, niedergeschlagen und beraubt ... Erst Rummelplatz ... dann Wartesaal und Wirtschaft ... dann Krankenhaus.

Sa. Am Abend des 1. April gab es auf dem Rummelplatz am Wildenbruch in Gelsenkirchen große Volksbelustigung. Der 25 Jahre alte Arbeiter Peter Schmitz aus Sterkrade, der das kannte und sich einen vergnügten Tag machen wollte, zumal es am ersten Ostertag war fuhr am Nachmittag nach Gelsenkirchen und verlebte auf dem Rummelplatz einige vergnügte Stunden. In später Abendstunde begab er sich auf den Bahnhof, in der Absicht heimzufahren. In dem Wartesaal gesellte sich ein Mann zu ihm an den Tisch, der ein freundschaftliches Gespräch mit ihm anknüpfte. Er kannte den liebenswürdigen Mann nicht, um so mehr wunderte er sich, daß der Fremde verschiedene Glas Bier für ihn zum Besten gab. So blieb man noch eine Weile sitzen und

dann war der Zug nach Sterkrade weg.

Nun hatte auch Peter Schmitz aus Sterkrade noch Zeit, der ohnedin sich in aufgeräumter Stimmung befand, die er schon von dem Rummelplatz mitgebracht hatte. Er revanchierte sich mit einigen Glas Bier und dann machte der Fremde den Vorschlag, sich noch in einigen Gastwirtschaften der schönen Stadt Gelsenkirchen umzusehen. Der Fremde sagte, es wäre ihm am liebsten, dorthin zu gehen, wo es was zu tanzen gebe; kurzum, einige Zeit später saß man in einem Lokal an der Schwanenstraße in gemütlicher Unterhaltung. Da gesellte sich auch noch ein dritter Mann hinzu. Inzwischen hatte der Mann, der im Bahnhof aufgetaucht war, den Eindruck gewonnen,

daß der Fremdling aus Sterkrade allerhand Geld in seiner Brieftasche

haben müsse. Diese Wahrnehmung teilte er dem dritten im Bunde mit; und dann gab es ein verständnisinniges Augenzwinkern, kurzum, der Raubplan war fertig. Noch eine Wirtschaft wurde aufgesucht, und als es inzwischen 2 Uhr nachts geworden war, da sollte noch ein Lokal aufgesucht werden, in dem noch ein Uebriges an kurzweiliger Unterhaltung geboten wurde. Der Weg zu diesem Lokal wurde dem Fremden aus Sterkrade lang und immer länger; und als er unterwegs im Dunklen merkte, daß seine Begleitung geheimnisvoll sich etwas zuflüsterten, da wurde es ihm etwas unheimlich zu Mute, so daß er fragte, wohin die Reise denn eigentlich gehen sollte, und wie weit der Weg noch sei. Die Antwort hatte er sofort. In diesem Augenblick waren sie an einer einsamen Stelle bis kurz vor der Wemkenstraße angelangt.

Plötzlich wurde der Mann von einem seiner Begleiter niedergeschlagen und ausgeraubt.

Der Raubgeselle fiel mit einem schlagringartigen Gegenstand über ihn her und richtete ihn übel zu. Außerdem bearbeitete er ihn mit Fußtritten, während der andere Begleiter etwas abseits stand. Der Räuber nahm ihm die Brieftasche, in der sich ein Geldbetrag von ungefähr 10 Mark und eine Fahrkarte befand, so daß er nicht nach Sterkrade zurückfahren konnte. Das erübrigte sich allerdings auch einstweilen; denn der überfallene und beraubte Mann wurde noch in derselben Nacht ins Krankenhaus gebracht, in dem er 14 Tage zubringen mußte, bis er einigermaßen von den Folgen des unliebsamen nächtlichen Abenteuers wieder genesen war. Der Mann hat ein künstliches Auge, und das andere war ihm bei dem Ueberfall derart zugerichtet worden, daß er zunächst das Sehvermögen vollständig eingebüßt hatte. Die Sehkraft auf dem Auge kehrte aber zum Glück zurück, so daß der Abschluß der Kirmeßfahrt noch einigermaßen glimpflich für ihn ausging. Nun handelte es sich darum, den dreisten Raubüberfall aufzuklären.

Die Kriminalpolizei hatte schwierige Arbeit.

Der Ueberfallene hatte sich ein Stück Weges fortschleppen können. Dann hörten Leute, die an der Wemkenstraße wohnten, Hilfegeschrei und holten den Verletzten in ihre Wohnung. Etwa 10 Tage nach der Tat brachte die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen in Erfahrung, daß ein junges Mädchen über den Raubüberfall gesprochen hatte. Bei der Vernehmung dieses Mädchens stellte sich heraus, daß ein junger Mann die drei Leute abends im Bahnhof unauffällig beobachtet hatte und ihnen gefolgt war, weil er böses ahnte. Auf diese Weise gelang es, den Raubüberfall aufzuklären. Der Täter war der 21 Jahre alte Arbeiter Otto Barisch aus Gelsenkirchen und der Helfershelfer der gleichaltrige Arbeiter Bernhard Mikolaitzak. Beide hatten sich jetzt wegen schweren Raubes vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen zu verantworten. Das Gericht billigte den Angeklagten mit Rücksicht auf ihre Jugend und weil sie bislang ein unbescholtenes Blatt vor dem Strafrichter sind, mildernde Umstände zu. Barisch erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Mikolaizak, der sich an dem Ueberfall unmittelbar nicht beteiligt hatte, kam mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Die Reichseisenbahn will nicht

oder:

Wie sabotiert man am besten den Straßenbahnverkehr?

Als sicher wird vorausgesetzt, daß jeder Gelsenkirchener schon einmal in Bochum war und — des Fehlens anderer billigerer und schnellerer Verkehrsmittel wegen — die Straßenbahn Linie 1 benutzte. Dann ist auch all diesen Fahrgästen bekannt, daß auf der Alleestraße diese durch die Reichsbahngleise Bahnhof Gußstahl gekreuzt wird und daß diese Eisenbahngleise nur eingleisig von der Straßenbahn überfahren werden.

Davum handelt es sich in einem Briefwechsel, den uns die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn zur Verfügung gestellt und der überzeugend nachweist, in welch unglaublicher Weise der Straßenbahnverkehr durch die Reichsbahn mithandelt wird.

1. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn an die Reichsbahndirektion Essen am 4. Mai 1929:

„In der Anlage senden wir Ihnen einen Lageplan der Kreuzung der Reichsbahn, Zustellgleis Vereinigte Stahlwerke, Bochumer Verein, mit den Gleisen unserer Straßenbahn Bochum—Wattenscheid, die wir heute eingleisig befahren. Wir beabsichtigen, diese Kreuzung im Doppelgleis zu befahren, um die erheblichen Störungen, die der planmäßige Betrieb durch das eingleisige Befahren erleidet, zu beseitigen. Der projektierte Ausbau ist im Lageplan rot eingetragen. Wir bitten um Ihre Zustimmung zu dieser Kreuzung unter Bezugnahme auf § 83 des Kleinbahngesetzes vom 28. Juli 1892."

2. Der Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk an die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn am 27. April 1929:

„Im Interesse der reibungsloseren Verkehrsabwicklung halte ich den geplanten zweigleisigen Ausbau für zweckmäßig. Die Vorteile der geplanten Anlage ergeben sich aus nachfolgender Untersuchung: Auf den Straßenbahngleisen liegt ein sehr starker Verkehr (470 Wagenzüge täglich), sodaß der Fall der Kreuzung zweier Straßenbahnwagen an der eingleisigen Stelle sehr häufig eintreten dürfte. Die Länge der eingleisigen Strecke beträgt etwa 100 Meter, sodaß der eine Wagenzug einen Aufenthalt von etwa 36 Sekunden (bei Annahme einer Fahrgeschwindigkeit von etwa 10 Kilometer je Stunde) erleidet. Rechnet man ganz niedrig mit 50 Kreuzungen von Straßenbahnzügen an der obigen Stelle täglich, so ergibt dieses bereits tägliche Verluste von 50 × 36 Sek. = 30 Minuten Aufenthalt täglich. Hierzu kommen noch die Verzögerungen bei geschlossenen Schranken, wobei die Straßenbahnzüge der einen Richtung etwa 40 Meter vor der Schrankenanlage halten müssen. Zu dem Aufenthalt durch den Schrankenschluß kommt dann noch Oeffnen der Schranke noch ein weiterer Aufenthalt, bis der Wagen der Gegenrichtung die eingleisige Strecke befahren hat. Diese Aufenthalte sind besonders deshalb sehr groß, weil die Wagen nur mit ganz geringer Geschwindigkeit die Kreuzungsstelle befahren. Bei einer Länge von etwa 60 Meter zwischen den beiden Straßenbahnwagen beträgt der Aufenthalt (bei einer Fahrgeschwindigkeit von 5 Kilometer je Stunde) = 43 Sekunden. Nach einer seiten des Siedlungsverbandes im Februar 1928 angestellten Verkehrszählung wurden innerhalb eines Tages etwa 65 Straßenbahnzüge durch geschlossene Schranken an der obigen Kreuzungsstelle aufgehalten. Rechnet man damit, daß etwa die Hälfte dieser aufgehaltenen Züge den vorstehenden Aufenthalt erfahren, so ergibt sich ein Zeitverlust von 43 × 30 Sekunden = 22 Minuten täglich. Insgesamt ergibt sich somit ein Zeitverlust infolge der eingleisigen Anlage von 30 + 23 = 53 Minuten täglich = 318 Stunden im Jahre. Zu den erheblichen Fahrplanstörungen kommen somit auch ganz bedeutende wirtschaftliche Verluste infolge der eingleisigen Strecke. Da durch den zweigleisigen Ausbau die Möglichkeit der gleichzeitigen Befahrung der Kreuzungsstelle durch zwei Straßenbahnzüge besteht und dieses jedoch aus sicherheits-polizeilichen Gründen nicht erwünscht ist, empfehle ich, dem Antrag auf Genehmigung des zweigleisigen Ausbaues bei den Kleinbahnaufsichtsbehörden eine Dienstvorschrift beizufügen, in der das gleichzeitige Befahren der Kreuzungsstelle durch zwei Straßenbahnzüge verboten wird."

3. Antrag der Reichsbahndirektion Essen vom 5. Juni 1929 an die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn-Gesellschaft.

Die Alleestraße in Bochum gehört zu den Hauptverkehrsstraßen mit sehr starkem Auto-, Fuhrwerk- und Fußgängerverkehr. Ein zweites über den Ueberweg geführtes Straßenbahngleis würde den jetzt für den gewöhnlichen Straßenverkehr vorhandenen Raum bedeutend schmälern und diesen Teil des sehr starken Straßenverkehrs, der sich naturgemäß rückwärts dichter staffelt, zur längeren Beanspruchung des Ueberweges zwingen. Außerdem wird dem Schrankenwärter das Blickfeld zu lange gesperrt, wenn sich zwei Straßenbahnzüge mit Anhängern so ungünstig treffen, daß der letzte Wagen des ersten Zuges den Ueberweg verläßt, wenn der zweite mit der Spitze am Ueberweg ankommt. Diese Fälle kommen bei Verkehr mit kurzer Minutenfolge oft vor. Ferner wird der Reichsbahnoberbau an den Kreuzungsstellen der Straßenbahn sehr abgenutzt, und jedes weiter hinzukommende Straßenbahngleis bedeute daher, besonders an einem Ueberweg mit lebhaftem Verkehr, eine vergrößerte Betriebsgefahr. **Aus den angeführten Gründen bedauern wir, unsere Genehmigung zur doppelgleisigen Kreuzung der Reichsbahn nicht erteilen zu können.** gez.: Delbendahl.

Ja, was sagt man jetzt? Ob solchen ablehnenden Bescheides erübrigen sich alle weiteren Schritte, wenn auch die Straßenbahn noch einen Versuch gemacht hat, die Stadtverwaltung mobil zu machen. Aus diesem Bochumer Beispiel lernen wir in Gelsenkirchen-Buer so allerhand: einmal, daß die Reichsbahn allmächtig ist und dann, daß die Reichsbahn dänglich jede Konkurrenz ausschaltet. Dafür aber alles zu tun, um den Verkehr zu fördern, fällt der Reichsbahn gar nicht ein. Das ersieht man daraus, daß die Reichsbahn noch nichts getan hat, eine direkte kurze Verbindung zwischen Bochum und Gelsenkirchen herzustellen. Wenn die Reichsbahn einmal im Verkehr nicht mehr mitzusprechen hat, dann vielleicht dann wird sie einsehen, wie kurzsichtig sie gehandelt hat.

Vermißte Personen.

V. Der Bergmann Johann Kulmapfel, geboren am 17. August 1905, zuletzt Wilhelminenstraße wohnhaft, wird seit dem 5. Juni 1929 vermißt. Beschreibung: 1,65 Meter groß, schmächtig, dunkelblondes Haar, bartlos, gesunde Gesichtsfarbe, dunkelblaue Augen und vollständige Zähne. Bekleidung: helle Sportmütze, schwarzes Jacken, gestreifte Hose weißes Oberhemd und weißer Gummikragen. — Die Lehrtöchin Emmi Peter, geboren am 13. Februar 1911, zuletzt im Hotel Monopol wohnhaft, wird seit dem 7. Juni vermißt. Beschreibung: 1,58 Meter groß, schlank, dunkelblondes welliges Haar (Bubikopf), blasses Gesicht, niedrige Stirn, braune Augen, hat kleine Narbe am Nasenbein. Bekleidung: Baskenmütze, blaßgrauer Mantel, dunkles Wollkleid, weißer Unterrock, gelbe Halbschuhe. Die Peter führt in einem Koffer noch weitere Kleider mit sich. Zweckdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Vermißten beitragen, nehmen sämtliche Polizeidienststellen entgegen.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

König Fuad fährt durch Gelsenkirchen. Am gestrigen Dienstag, abends 7,06 Uhr, durchfuhr ein aus drei Wagen bestehender Sonderzug den Hauptbahnhof Gelsenkirchen. Der Zug kam aus Hamburg und fuhr über Münster nach Wanne, wo er zwei Minuten hielt. Ein Aufenthalt in Gelsenkirchen war nicht vorgesehen und so fuhr der Zug weiter über Essen nach Hügel zur Villa Krupp.

L. **Auf der Straße umgefallen und gestorben.** Am gestrigen Dienstag gegen zwölf Uhr wurde vor dem Hause Gießerstraße 23 in Schalke ein älterer Mann bewußtlos aufgefunden. Anwohner benachrichtigten die Feuerwache, die für die Ueberführung in das evangelische Krankenhaus sorgte. Unterwegs starb der Mann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Da Ausweispapiere bei dem Toten nicht gefunden wurden, werden diejenigen, die Angaben über die Persönlichkeit machen können, gebeten, sich bei der Polizei zu melden. Der Tote hatte einen Leinwandsbeutel bei sich, in dem einige Kartoffeln und ein Hering enthalten waren.

Auf offener Straße belästigt wurde am Montag mittag von einer unbekannten Person ein Arbeiter, der in Reichsbanneruniform den Wiedagen passierte. Der Arbeiter wurde mit einem Spazierstock geschlagen und verletzt. Der Grund zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

Durch einen Einschleichdieb empfindlich geschädigt. Am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr ist bei einem Anwohner der Margaretenstraße während der Abwesenheit der Ehefrau die Wohnungstür geöffnet und aus der Wohnung ein dunkelblauer Herrenanzug, 1 blauseidenes Kleid, 1 schwarzseidenes Kleid, 50 RM bares Geld, 3 Medaillen, davon eine aus Gold mit weißen Perlen und eine aus Altgold, sowie ein gold. Kettchen, 1 Trauring „K. St. 1917", 1 komplettes Rasierzeug gestohlen worden. In der letzten Zeit mehren sich die Einschleichdiebstähle, die Bewohner tuen daher gut, beim Verlassen ihrer Wohnungen diese gut zu sichern.

Kinder gehören nicht auf den Fahrdamm! Am Montag gegen 19 Uhr wurde ein achtjähriges Mädchen aus der Rückertstraße auf der Bismarckstraße von einem Lastkraftwagen angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Das Kind wurde dem Krankenhaus zugeführt. Wie man hört, soll das Kind die Schuld an dem Unfall haben.

A. **Das Waldbeeren-Sammeln in den Waldungen der Stadt Haltern.** Das Sammeln von Waldbeeren in den Waldungen der Stadt Haltern, in der Zeit vom 1. Juli bis zum 10. August, ist nur solchen Personen gestattet, die einen auf ihren Namen lautenden Erlaubnisschein bei sich führen. Für den Erlaubnisschein ist eine Gebühr von 3 RM. zu zahlen. Schriftliche Anträge auf Ausstellung von Erlaubnisscheinen sind unter Beifügung der Gebühren an den städtischen Forstverwalter Wahle in Haltern zu richten. In der Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 10 Uhr morgens ist das Sammeln von Beeren verboten. Das Betreten der Schonungen, das Mitführen von Hunden und das Rauchen im Walde ist strengstens untersagt. Im übrigen wird der Wald dem Schutze des Publikums empfohlen. Zuwiderhandlungen werden bestraft, der erteilte Erlaubnisschein wird entzogen und die gesammelten Beeren werden abgenommen.

Persönliches.

Ein alter Freund unserer Zeitung, der Werkmeister a. D. Friedrich Küßner, Gelsenkirchen, Grenzstraße 2, kann heute in bester körperlicher und geistiger Frische seinen 73. Geburtstag begehen. Solange unsere Zeitung besteht, ist Herr Küßner unser treuer Abonnent. Möge er einen noch recht langen, ungetrübten Lebensabend genießen! Das ist unser Wunsch für den allseits hochgeachteten Bürger, der schon ein Menschenalter im Stadtteil Schalke ansässig ist.

50 Jahre photographische Arbeit.

Jubiläum der Firma Frz. Aug. Donner.

Am heutigen Mittwoch beadt die Firma Frz. Aug. Donner das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Gerade die Bildkunst ist heute in weiteste Kreise gedrungen und da ist die Firma Donner wohl als getreues Spiegelbild der Entwicklung in der Photographie überhaupt zu bezeichnen, da sie an allen Neuerungen usw. Anteil nahm und somit zur weitesten Verbreitung der Bildkunst wesentlich beigetragen hat. Im Jahre 1879 trat Herr Donner bei dem Photographen Jähne in Neuß in die Lehre und kam 1883 als Gehilfe zu der Firma Jakob Volk, allen alten Gelsenkirchenern noch in bester Erinnerung stehend. Herr Donner machte sich 1891 selbständig und kaufte 1916 das Geschäft von Volk noch zu seinem eigenen. Die Firma Donner hat nie einen Stillstand gekannt. Alles, was an Neuem und Gutem in der Welt der Photographiekunst entdeckt wurde, führte sie ein. So ist es gekommen, daß die Besichtigung der Schaufenster dieser Firma in der Bahnhofstraße und Marktstraße zu einem großen Genuß wird. Hier spricht edle und echte Bildkunst zu den Beschauern. Neuerdings hat die Firma auch Bilder auf Stoffplatten (echte Seide) in Bromoel übertragen, eine Arbeit, die höchste künstlerische Bedeutung besitzt.

Auch wir senden der Firma, mit der wir seit vielen Jahren in angenehmster Verbindung stehen und der unsere Leser viele und gute Bilder in unserer Zeitung verdanken, die besten Glückwünsche.

Kirche – Schule – Haus.

Deutsch-Evangelischer Verband sozialer Jugendgruppen. Unter Leitung der Vorsitzenden, Cecilie Brickenstein, und unter Mitarbeit von Pastor Hofer (Bremen) und Dr. Verena Rodewald fand vor kurzem im Ferienheim in Springe a. d. Deister die Hauptversammlung und damit verbunden eine Freizeit des Deutsch-Evangelischen Verbandes sozialer Jugendgruppen statt. Aus allen Teilen Deutschlands — Bayern, Württemberg, Rheinland, Westfalen, Hannover, Mecklenburg, Bremen — nahmen Mitglieder daran teil. Neben Besprechungen und Vorträgen über Gruppenarbeit seien hier einige der Fragen genannt, die die Teilnehmer beschäftigten. Zunächst „Ehe oder Kameradschaftsehe?", wo es in der Besprechung zu einer einmütigen Ablehnung der Kameradschaftsehe kam, Bibelbesprechung über die „christliche Haustafel", „Jugend und Kirche", „Vom Dienst der Frau in der Kirche", „Die Singbewegung". An jeden der Vorträge schloß sich eine sehr rege Aussprache an sowie an den Vortrag über „Die Singbewegung" unter allgemeiner Teilnahme ein Singabend. Neben aller geistigen Arbeit kam Gymnastik, Wandern und Volkstanz nicht zu kurz, so daß alle Teilnehmerinnen gestärkt an Leib und Seele in das Alltagsleben zurückkehren und dort das Erlebte weitertragen. Man möchte aller evangelischen weiblichen Jugend das Erleben und damit verbunden den inneren Gewinn einer solchen Freizeit wünschen.

Generalversammlung des städtischen Musikvereins Buer.

Arbeitsreiches Geschäftsjahr. – Das Programm für den kommenden Winter.

st. In recht stattlicher Zahl waren die Mitglieder der Einladung zur diesjährigen Generalversammlung, die im Buerschen Ratskeller stattfand, gefolgt. Der 1. Vorsitzende, Magistratsrat Dr. Große-Bovmann, begrüßte die Erschienenen und gab darauf folgenden Geschäftsbericht. Im verflossenen arbeitsreichen Jahr hat der Chor drei Chorkonzerte aufgeführt, und zwar im November Haydns Schöpfung, im Februar Bruckners 150. Psalm und Anfang Juni Beethovens Missa solemnis. Nachdem endlich zu Beginn dieses Jahres der neue Saal an der Essenerstraße fertig gestellt ist, ist auch ein äußerer, würdiger Rahmen für diese Konzerte gefunden. Die Zahl der aktiven Mitglieder hat sich im Laufe des Geschäftsjahres um fünf erhöht, so daß jetzt 120 aktive Mitglieder zu verzeichnen sind. 20 passive Mitglieder zählt der Verein zum Schluß dieses Jahres. Neben der reichen Probenarbeit ist aber auch die Geselligkeit wie bisher gepflegt worden. Im vorigen Jahre folgte der Verein einer Einladung des Gelsenkirchener Chores zu einem Sommerfest auf Schloß Wittringen. Im Laufe des Winters waren die Mitglieder zu einer Nikolausfeier und einem Kostümfest zusammen. Der Kassenbericht wurde den Mitgliedern vorgelegt. Nach eingehender Prüfung durch die Kassenprüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Einige Satzungsänderungen fanden nach lebhafter Aussprache die Zustimmung der Versammlung. Hieraus ist zu erwähnen, daß der Beitrag der passiven Mitglieder von 12.— auf 6.— RM ermäßigt wurde, dafür erhalten diese Mitglieder keine Vergünstigung mehr zu den Aufführungen des Musikvereins. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden ohne Ausnahme durch Zuruf wiedergewählt. Sodann entwickelte Musikdirektor Belker das Programm für den kommenden Konzertwinter. An Aufführungen für den Chor sind vorgesehen:

Oktober: Händels Jephta,
März: Regers Nonnen und die Uraufführung einer Messe des blinden Barmer Komponisten Pfeiffer, der im letzten Jahre für eine Klaviersonate den Beethovenpreis erhielt,
Mai: Beethovens Neunte Sinfonie.

Hieran schloß sich eine recht lebhafte Aussprache, da die letzte Aufführung aus Geldmangel von der Stadtverwaltung nur für Gelsenkirchen vorgesehen war. Nach langen Verhandlungen ist die Aufführung dieses Meisterwerkes der Chorliteratur auch für Buer gesichert. Nachdem noch einige kleinere Punkte der Tagesordnung erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

50jähriges Gemeindejubiläum in Schalke.

III. Das Lutherhaus und seine Einweihung.

Die bauliche Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde Schalke erreicht zum 50jährigen Gemeindejubiläum ihren vorläufigen Abschluß mit der Einweihung des Luther-Hauses in Schalke-West an der Berlinerstraße. Trotz der wirtschaftlichen Sorgen der Zeit hat sich die Kirchenvertretung zu diesem Neubau, der in dem schon rein baulich sich entfaltenden Westen wirklich nötig war, schon vor längerer Zeit entschlossen. Nun ist in 50 Jahren der letzte irdische Bau fertig. Er fügt sich dem Gesamtbild kirchlicher Gebäude an der Kreuzkirche wundervoll ein. Und die Gemeinde darf sich über diese Errungenschaft wirklich freuen. Unter der Leitung von Herrn Architekt Wasser ist aus dem schon vor einigen Wochen hier gezeigten Rohbau durch geschickte Hände der Handwerksmeister ein schmuckes Haus geworden, das der praktischen Kleinarbeit in den Vereinen des Westens Bewegungsfreiheit und Entfaltung bietet. Der Männer- und Jugendverein Schalke-West, der Kirchenchor, die Frauenhülfe IV, der Jungmädchenverein und der Blaukreuzverein sowie die einzelnen besonderen Abteilungen dieser Vereine werden sich unter dem auch in dieser gärenden Zeit wirklich schützenden Dach des Lutherhauses betätigen. Die innere Einrichtung macht einen vornehmen, schlichten und freundlichen Eindruck und wird der verantwortungsvollen Pflege aller Gäste des Hauses im Interesse der Gemeinde dringend bedürfen.

Die feierliche Einweihung des Hauses findet am Samstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr, statt. Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Plätze und um durch Ordnung die Würde der Stunde zu wahren, haben Einladungskarten ausgegeben werden müssen. So braucht also niemand enttäuscht umzukehren. Die gemeinsamen Gesänge wird der Posaunenchor Schalke-West begleiten. Der Frauenchor IV singt unter Leitung von Herrn Lehrer Bönisch den Weihegesang von W. Ketschau und den Lobgesang von B. J. Klein. Frau Lehrer Bönisch wird durch zwei Einzelgesänge erfreuen. Der Präs. presb. Pastor Heberer hält die Begrüßungsansprache, während Kirchmeister Franken das Haus als Gemeindeeigentum seiner Bestimmung übergeben wird. Die eigentliche Weiherede hält Pastor Brandmeyer.

Nach der feierlichen Einweihung wird männliche Jugend dem Hause gegenüber ein Flammen-Keulenschwingen vorführen. Vom Turm der Kreuzkirche werden Posaunenklänge über das Häusermeer schallen, und der Kirchturm wird nach Eintritt der Dunkelheit beleuchtet. In den Tagen des schweren Kampfes um das Konkordat in Preußen, da die evangelische Kirche warnend und friedesuchend ihre Stimme erhebt, beginnt so die Schalker Kirchengemeinde mit Dank und Bitte ihr 50jähriges Jubiläum. Möchte die kommende praktische Arbeit im neuen Lutherhaus helfen, unter uns das segensreiche und große Erbe der Reformation lebendig zu erhalten! Das kann nur der Wunsch sein für unser Lutherhaus. Ueber die ausführliche Festfolge wird noch zu berichten sein als Abschluß dieser Veröffentlichungen.

Br.

Stadtteil Buer.

Neuer Schacht in Buer-Resse.

Die Zeche „Hugo" teuft im Resser Felde ab.

st. Bekanntlich hat die Stadt Gelsenkirchen-Buer den Ostropschen Hof in Resse zum Preise von 525 000 Mark erworben. Dieser Grundstückskauf hat insofern besonderes Interesse, als auch die Harpener Bergbau-Akt.-Ges. (Zeche Hugo) daran beteiligt ist. Die Zeche Hugo hat nämlich 58,21 Morgen des Ostropschen Hofes, die nördlich der Resserstraße liegen und ferner noch die Grundstücke vor dem Hofgebäude zur Resserstraße. Gleichzeitig hat die Zeche Hugo das kürzlich von der Stadt von den Erben Brüning-Vasbach erworbene 1,19 Hektar große Grundstück am Ostrande der Löchterheide übernommen.

Wie wir hören, plant die Zeche hier die Errichtung eines Luftschachtes, mit dessen Niederbringung schon in allernächster Zeit begonnen werden soll. Bekanntlich handelt es sich hier um einen alten Plan der Zeche Hugo, doch scheint man die ursprüngliche Absicht, im Resser Feld einen Förderschacht abzuteufen, fallen gelassen zu haben. Das wäre mit Rücksicht auf die in allernächster Nähe gelegenen öffentlichen Grünanlagen (Stadtwald, Löchterheide und Westerholter Wald) lebhaft zu begrüßen.

st. **Die Verkehrsfalle an der Verbandsstraße in Gutum wird beseitigt.** Durch die Anlage der Verbandsstraße N S VI im Zuge der alten Gelsenkirchenerstraße ist diese in Gutum auf der Westseite derart verbreitert worden, daß die Wohnhäuser Gelsenkirchenerstraße 40, 42 und 44 mit den dahinter liegenden Stallungen ganz in die Fluchtlinien der Verbandsstraße N S VI fallen. Die 38 Meter breite Verbandsstraße N S VI wird dadurch an dieser Stelle auf etwa 15 Meter Breite verengt, die Straßenbahn mußte im leichten Bogen unmittelbar vor den Häusern hergelegt werden. Diese Häuser bilden daher in ihrer jetzigen Lage ein außerordentliches Verkehrshindernis, das einen lebensgefährlichen Zustand bedeutet. Die Beseitigung der Häuser läßt sich nicht mehr länger umgehen. Da die Stadt sich schon im Besitz der Häuser 40 und 44 befindet, hat sie jetzt auch das Haus 42 für 13 915 Mark erworben, sodaß jetzt endlich die Häuser abgebrochen und die gefährliche Verkehrsfalle beseitigt werden kann.

st. **Drei Monate Gefängnis für Fälschung eines Krankenscheins.** Der erwerbslose D. saß wegen Urkundenfälschung auf der Anklagebank. Er fand in der Wohnung seines zukünftigen Schwiegervaters einen Krankenschein des Vaters seiner Braut. Er änderte die Daten und schickte seine Braut damit zur Knappschaftskasse. Die hatte aber, an der Kasse angekommen, den Mut verloren. Sie bat daher einen Bekannten, das Geld für sie abzuholen. Der Bekannte wurde aber dabei abgeschnappt und der Polizei übergeben. Nun kam die Sache ans Tageslicht. Die Braut ist bereits vor einiger Zeit zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gestern nun wurde der Bräutigam vom Buerschen Gericht wegen dieser Fälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

st. **Aus der Buerschen Diebstahlschronik.** Am 12. Juni wurde auf dem Sportplatz „Löchterheide" einem Haudereibesitzer J. L. aus Herten ein Zweispänner-Kutschgeschirr im Werte von 300 Mark entwendet. Es handelt sich um ein schwarzes Geschirr mit Nickelbeschlag. — Einem an der Moltkestraße wohnhaften Handlanger F. P. wurde am 18. Juni gegen 6,30 Uhr sein Fahrrad im Werte von 100 Mark, welches er vor dem Neubau an der Ecke Nienhofstraße und Siepenstraße niedergestellt hatte, gestohlen. Es handelt sich um Marke Bergkönig, Nr. 106353. — Einer am Horstweg wohnhaften Ehefrau F. A. wurden am 17. Juni in der Zeit von 14 bis 18 Uhr aus ihrer verschlossenen Wohnung zwölf Mark Bargeld entwendet.

st. **Wegen Unterschlagung** wurde ein an der Feldstraße wohnhafter Bergmann F. H. zur Anzeige gebracht. Derselbe kaufte im April d. J. einen Sprechapparat auf Teilzahlung und ohne Anzahlung. Trotz seiner Versprechungen, an jedem Lohntage fünf bis zehn Mark zu zahlen, kam er seinen Verpflichtungen nicht nach. Als er nun von dem Geschädigten zur Zahlung ermahnt wurde, bot er diesem noch Schläge an. Den Apparat soll er inzwischen schon wieder anderweitig verkauft haben.

st. **Ueberfall in Buer.** Ein an der Beckeradstraße hierselbst wohnhafter J. H. wurde, als er am 18. Juni gegen 3 Uhr die an der Westerholterstraße gelegene Wirtschaft M. verließ, ohne jeglichen Grund von drei jungen Burschen überfallen und mit einem Messer erheblich verletzt. Er erhielt vier Stiche am Kopf und einen weiteren am rechten Schlüsselbein.

st. **Wegen Betruges** wurde ein an der Hochstraße in Horst wohnhafter H. K. zur Anzeige gebracht. Derselbe war bei einer Essener Essener Firma beschäftigt. Er hat dann in Essen bei einigen Metzgermeistern Gelder in Höhe von 34,60 bis 85,80 Mark einkassiert, obwohl er hierzu nicht berechtigt war, und diese Gelder unterschlagen. Kurz vor seinem Austritt kassierte er abermals Gelder ein, und um dieses bestimmt zu bekommen, bewilligte er den Kunden einen Skontoabzug von fünf Prozent.

st. **Ehrung Buerscher Sportler durch den Westdeutschen Spielverband.** Anläßlich der Einweihung des Verbands-Jugendheimes in Duisburg wurde folgenden Vereinsführern bezw. ehrenamtlichen Verbandsbeamten aus Buer, Erle und Resse für ihre erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Jugendpflege im Verein bezw. im Verbande die Ehrennadel verliehen: Hans Holz, Adolf Schlatholt und Albert Schoffler (Buer 07), Ludwig Dallmeyer und Wilhelm Stranger (Erle 08), Friedrich Rönker (V. f. L. Resse 08).

B. **Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Resse** hielt am Sonntag bei Wieland eine Versammlung ab, die vom 2. Vorsitzenden, Pfarrer Gill, geleitet wurde. Nach Verlesen der letzten Niederschrift schritt man zur Ersatzwahl des 2. Schriftführers, als welcher Otto Kownatzki einstimmig gewählt wurde. Sodann wurden zwei Einladungen verlesen, und zwar zur Verbandstagung nach München-Gladbach und zum Provinzialfest des Gustav-Adolf-Vereins in Recklinghausen. Der Verein nimmt an beiden Veranstaltungen teil. Es wurde der Vorschlag gemacht, einen Ausflug oder ein Waldfest zu veranstalten, dessen Ausarbeitung der Vorstand übernimmt. Zum Schluß führte Pfarrer Gill den Mitgliedern und den Frauen einen Filmvortrag mit Erläuterungen vor, der die Anwesenden nach Jerusalem führte.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Buer-Nord.

Bo. Wegen des am kommenden Sonntag in Recklinghausen stattfindenden Gustav-Adolf-Festes war die Monatsversammlung einen Sonntag früher anberaumt und mit Rücksicht auf das Buersche Feuerwehr-Verbandsfest zur außergewöhnlichen Zeit, vormittags 11 Uhr, abgehalten. Der Besuch war gut. Nach dem letztzeitlich gewohnten Absingen eines Liedes und der üblichen Begrüßung gab der Vorsitzende Seelbach den Verhandlungsstoff bekannt. Zur Gustav-Adolf-Feier nach Recklinghausen am Sonntag, den 23. Juni, wurde Abfahrt 13,30 Uhr vom Rathaus Buer mit der Straßenbahn bestimmt. Rege Beteiligung ist anempfohlen. Für den Sommerausflug am 21. Juli wurden Einzelheiten, die sich im wesentlichen an die des Vorjahres anlehnen, festgelegt. Abmarsch ist 13 Uhr vom Vereinslokal Feldmann, Ankunft in Polsum, Lokal Siebers, gegen 14 Uhr. Dort gemeinsames Kaffeetrinken (Zubrot stellt jeder selbst), Herren-Preisschießen, Damen-Preiskegeln sowie andere Belustigungen. Musik ist zur Stelle. Für das Kaffeetrinken werden durch die Vertrauensleute in den nächsten Tagen den Mitgliedern Familien-Karten angeboten; der Preis beträgt vierzig Pfennig je erwachsene Person (Mann oder Frau), das übrige trägt die Vereinskasse. Fremde sind von der Veranstaltung ausgeschlossen. Größere Kinder von Mitgliedern, insbesondere Söhne über achtzehn Jahre, die Mitglieder sein können, zahlen bei evtl. Teilnahme vollen Preis. Auch Vollpreiskarten kommen zum Angebot. Auf dem Rückmarsch abends werden im Zuge leuchtende Fackeln getragen. Die Preisverteilung geschieht nach Rückkunft im Vereinslokal, die Preise können jedoch schon vor dem Abmarsch mittags besichtigt werden. — Wegen Behinderung bezw. anderweitiger Inanspruchnahme des Bezirksverbandssekretärs Huthwelker fallen die jeden Mittwoch 16 bis 18 Uhr regelmäßig im Kirchenanbau zu Buer-Mitte gehaltenen Beratungsstunden eine Zeitlang aus, der Wiederbeginn wird in der „Allgemeinen Zeitung" angezeigt. Zum Schluß sprach Herr Ernst Schubert sen., der dem Ausschuß des neugegründeten Bau-Vereins angehört, werbende Worte dafür und forderte die Anwesenden zur Mitarbeit auf. Die nächste Generalversammlung findet des Ausflugs wegen wiederum einen Sonntag früher, und zwar am 14. Juli um 16 Uhr statt.

Stadtteil Horst.

□ **Die Vorbereitungen für das zehnjährige Stiftungsfest des Horster Gartenbauvereins** sind im vollen Gange. Am Samstag, den 22. Juni, findet bei Emschermann ein Kommers statt, der äußerst gemütlich zu werden verspricht. Am Sonntag ist das Kleingartengelände der Festplatz. Eines der beliebten Kinderfeste wird alle Kleinen aus Horst und Umgegend heranlocken, und auch die Großen werden nachmittags nicht fehlen. Am Abend ist Tanz und Konzert im Freien.

□ **Das Konzert,** das die beiden Männergesangvereine Sängervereinigung „Westfalia" Horst-Emscher und MGV. Karnap 1888 am vergangenen Sonntag auf Schloß Horst veranstalten wollten und das wegen des dauernden Regens abgesagt wurde, soll bestimmt am kommenden Sonntag stattfinden.

O. **Evangelischer Knappenverein Horst.** Die Versammlung der Spielleitung fand unter Leitung des Spielleiters Wopker statt. In die Spielabteilung aufgenommen wurde Karl Gotschling. Beantragt wurde, in Zukunft eine Mark Aufnahmegebühr zu erheben. Nach Aussprache wurde beschlossen, Satzungen für die Spielabteilung festzulegen. Anschließend folgte eine Aussprache über die Selbständigkeit der Spielabteilung. Es wurde beschlossen, auch fernerhin Spielabteilung des evangelischen Knappenvereins Horst zu bleiben. Mitglieder, die die Beiträge für die Spielabteilung nicht entrichten, werden ausgeschlossen. Es wurde beschlossen, im Oktober einen Wohltätigkeitsabend zu veranstalten. Spielleiter Wopker soll die nötigen Vorbereitungen übernehmen.

O. **Evangelischer Volksverein Horst.** Die am Sonntag ausgefallene Monatsversammlung ist am 23. Juni, 11 Uhr, nach dem Hauptgottesdienst im Vereinsheim Kröschel. Bericht über die Verbandstagung in Iserlohn.

O. **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Horst.** Heute 15 Uhr: Hauptbandarbeitsstunde bei Wallner. Anschließend Versammlung und Beratung über einen Sommerausflug (Wagentour). Auch wird der Bericht über Bremen gegeben. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

O. **Sitzung der Sportvereine.** Heute 20 Uhr bei Hollmann Bezirksgruppensitzung des Stadtverbandes für Leibesübungen, Bezirksgruppe Horst.

O. **Im Silberkranz.** Die Eheleute W. Rutzewitz aus Brauck konnten gestern ihr 25jähriges Ehejubiläum feiern.

Die Herkunft der heutigen Studenten.

WK. Das Studium ist bei dem überstiegenen Berechtigungswesen mehr und mehr eine Brotangelegenheit geworden. Nach den soeben veröffentlichten Erhebungen des Statistischen Reichsamts ist heute der Mittelstand als Hauptträger der Hochschulbildung anzusehen. Dabei stammten die weiblichen Studierenden anteilmäßig stärker aus höheren sozialen Schichten als ihre männlichen Kommilitonen. Das Werkstudententum ist zurückgegangen. Eine Beschäftigung gegen Entgelt übten im Wintersemester 1927/28 nur 7,3 Prozent aller Studierenden aus. In den Ferien zwischen dem Wintersemester 1927/28 und dem Sommersemester 1928 trat bei den Technischen Hochschulen besonders stark der Anteil der Beschäftigung aller Arbeiter und im Gewerbe hervor, war aber hier vor allem auf den erforderlichen Nachweis praktischer Werkstattbetätigung zurückzuführen. Von den Studierenden waren 16,5 Prozent bereits vor dem Hochschulbesuch beruflich tätig. Von den Vätern der Studierenden waren etwa 45 Prozent Beamte, davon 27,7 mittlere Beamte. Fast ein Viertel waren Handel- und Gewerbetreibende. Von ihnen war der weitaus größere Teil selbständige Handwerksmeister und Kleingewerbetreibende. Eine abgeschlossene Hochschulbildung besaßen 22,5 Prozent der Väter.

Schutz der gefährdeten Raubvogelarten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und der Landwirtschaftsminister auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes für den Umfang des preußischen Staatsgebietes eine Anordnung getroffen, auf Grund deren es verboten ist, Belohnungen für den Abschuß oder Fang von Raubvögeln auszusetzen, auszuzahlen oder in Empfang zu nehmen. Die Regierungspräsidenten sind ermächtigt worden, für den Bereich ihres Bezirks in besonderen Fällen Ausnahmen von den Verboten zuzulassen. Diese Ausnahmen sollen in der Regel nicht mehr als für ein Jahr, unbeschadet der für Raubvögel bestehenden Schutzzeiten, gelten und können von der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen, auch bei Bekanntgabe der Ausschreibungen, abhängig gemacht werden. Soweit Ausnahmen zugelassen sind, dürfen Belohnungen für das Abliefern von Raubvogelfängen lediglich nach Vorlegung amtlicher Ausweise über die erfolgte Prüfung der Belegstücke angefordert, ausgezahlt oder in Empfang genommen werden. Die zuständigen Regierungspräsidenten bestimmen, wer die amtliche Prüfung vorzunehmen und den Ausweis auszustellen hat. — Wer dieser Verordnung oder daraufhin ergehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

Verschmelzung der Ostpreußen-Vereine.

Am 17. Juni fand die Verschmelzung des Rheinisch-westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen, des Zentralverbandes der Ost- und Westpreußenvereine und des ostpreußischen evangelischen Arbeiterbundes statt. Die Sonderzüge von und nach Ostpreußen werden gemeinsam benutzt, alle bisherigen Annahmestellen bleiben bestehen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Arbeitervereine ihre Kartenbestellungen bei Landsmann Augustin machen, der sie gesammelt an die Hauptgeschäftsstellen, Landsmann Vögel-Bochum oder Landsmann Grimke-Gelsenkirchen weiterreicht. Die nächsten Sonderzüge von der Heimat fahren am 23. Juni von Lyck, 2. Juli von Insterburg, 7. Juli von Lyck, 16. Juli von Lyck, 28. Juli von Insterburg. R.-Ausweise sind für sämtliche Züge zu haben. Die nächsten Züge nach der Heimat fahren am 28. Juni nach Insterburg und 29. Juni nach Lyck. Die Anmeldungen werden am Mittwoch und die Anmeldungen für den 29. am Freitag geschlossen. Die Fahrtenausgabe für den Sonderzug am 21. Juni findet, soweit sie noch nicht erfolgt ist, am Mittwoch, den 19., im Vereinshaus, Mühlenstraße, statt, ferner bei den bekannten Anmeldestellen.

Lustige Ecke.

„Wie schützt du dich gegen die Mikroben?", fragt Herr X. seinen Freund. „Erstens koche ich das Wasser ab." — „Und dann?" — „Dann filtriere ich es." — „Schön, und weiter?" — „Dann trinke ich Bier!"

Wettlauf um Ellinor.

Roman von Senta Rekel.

9

Smith sank der Mut. Was war los? Er hatte kein so ganz reines Gewissen in der Angelegenheit Ellinor. Egal, schließlich kam es ja der Zeitung zugute, wenn er eine Reportage brachte, auch wenn sie mit Absicht entstellt war. Nun, war es so schlimm, daß er berichtet hatte, Ellinor Stanley treibe sich in Männerkleidern herum und spiele um tausende von Dollars in einem Klub, er hatte es doch selbst gesehen, außerdem hatte er Aufnahmen gemacht, die alles beweisen konnten!

Je länger Smith wartete, um so mehr sank sein Mut, mit dem er sich bis an den Hals vollgepumpt hatte.

Als ihn Weekly schließlich eintreten ließ, verbarg er seine erschütterte Sicherheit hinter einem Husten.

Die Zigarre im Mund begann er schon unter der Tür zu reden:

„Guten Abend, Mr. Weekly, Sie verstehen es, Ihre Leute warten zu lassen, das muß man sagen!"

Smith lachte laut und wischte sich die Stirn mit dem Taschentuch. Austen Weekly stand hoch aufgerichtet. Keine Miene in seinem Gesicht verzog sich, er wies mit einer Handbewegung auf einen Stuhl.

Smith warf sich in den Sessel, kaute nervös an seiner Zigarre und sah Weekly fragend an.

Doch Weekly schwieg.

Smith nahm alle Frechheit zusammen. Er wollte den Wolf gleich bei der Kehle packen:

„Was sagen Sie zu der Geschichte mit Stanley. Wie kommt die Evening Review dazu, meine Bilder zu veröffentlichen. Wir müssen dagegen vorgehen. Es ist wirklich schade, wir hätten so eine hübsche Sache daraus zusammenmischen können, bei Gott..."

Smith brach ab, denn Weekly schaute ihn mit einem Blick an, der ihm wie ein kaltes Messer den Rücken herunter fuhr. Der Blick war kühl, sonst nichts, aber der Blick war so unendlich hochmütig und überlegen, daß er beleidigend wirkte und Smith augenblicklich den Mund verschloß.

Weekly nahm einen Brief vom Tisch und sagte in geschäftsmäßigem Ton:

„Wir wollen keine langen Umwege machen und von Ihnen reden. Es steht Ihnen absolut nicht zu, sich eine Kritik über das Tun und Lassen von Mr. Stanley zu bilden."

Er warf Smith den Brief hin.

„Wer hat dieses unerhörte Zeug geschrieben?"

Smith senkte den Kopf. Er richtete sich im Sessel auf und lachte leise, aber dieses Lachen, das nachsichtheischend und ein wenig schuldbewußt klingen sollte, gelang ihm nicht so recht:

„Nun ja, ich gebe zu, trotzdem es kein Vergnügen macht, zugeben zu müssen, daß man ein fool ist..."

Weekly schüttelte ungeduldig den Kopf. Er haßte auf einmal diesen Menschen, der da vor ihm saß und noch die Frechheit hatte, sich quasi mit ihm auf die gleiche Stufe stellen zu wollen. Er war traurig, er hatte an diesen sonderbaren Menschen geglaubt, er hatte gedacht, ein gutes Werk zu tun, als er ihn in seinen Redaktionsstab aufnahm. Smith hatte ihn enttäuscht, und das ergrimmte ihn, weil es ihn schmerzte.

„Sie können selbst lesen, was Stanley über Sie schreibt. Und er hat Recht damit! Was Sie da gemacht haben, ist eine Gemeinheit, hinterrücks Menschen verdächtigen und schlecht machen ist eine Feigheit. Das ist unserer Zeitung nicht würdig! Ich verzichte auf Ihre Mitarbeit!"

Jules Smith wechselte die Farbe. Das konnte kein Ernst sein! Der Boden sank unter seinen Füßen, seine Beine wurden ihm weich wie Watte, das Surren des Ventilators klang ihm wie das Donnergetöse eines Gewitters in den Ohren. Er hatte das Gefühl, als stürze er in rasender Geschwindigkeit in einen Abgrund und unwillkürlich wünschte er, daß dieser Sturz Wirklichkeit sei, daß er nicht wieder erwachen müßte. Aber die Wirklichkeit war da, unerbittlich, er konnte ihr nicht entfliehen.

„Mr. Weekly", stammelte er.

Weekly antwortete nicht.

„Hören Sie, Mr. Weekly", stammelte er, während ihm der Schweiß stromweise das Gesicht entlang lief, „hören Sie, Mr. Weekly, ich dachte, es wäre unser Bestes, ich wollte dem „Herald" etwas Sensationelles bringen, ich wollte irgend etwas tun, um jeden Preis."

Weekly fuhr empört auf. Jeder hat das Recht, nach einem Rettungsanker zu greifen, auch der Ertrinkende, aber dieser Mann log, er hatte nur seine eigenen ehrgeizigen Pläne im Kopf gehabt.

„Ich habe nichts mehr hinzuzufügen", sagte Weekly und deutete auf die Tür.

Smith erhob sich. Er war leichenblaß. Er hatte unwillkürlich das Gefühl, auf Weekly einschlagen zu müssen, er wollte sich wehren gegen das Unglück, das da prasselnd auf seinen Schädel herunterkrachte, aber er war wie gelähmt.

O, er kannte diese amerikanischen Geschäftsleute, deren Willen härter ist, als eine Granitmauer. Die gingen ihren Weg, unbeirrt, ob neben ihnen die Opfer zu Dutzenden fielen. Hier gab es kein Verstehen und Verzeihen, hier kannte man keine Dankbarkeit. O, er verstand Weekly sehr gut, er hatte es im umgekehrten Falle geradeso gemacht, aber es war furchtbar!

Smith zitterte am ganzen Körper, er war wie gelähmt. Noch nicht einmal den Arm konnte er heben, um zuzuschlagen. Seine Augen nahmen mechanisch die Dinge wahr, die in seinem Umkreis waren. Er sah den Schreibtisch, das Briefpapier und die Tinte, er sah die Schachtel mit den Zigaretten, von denen er sonst immer eine angeboten bekommen hatte. Sein Gehirn arbeitete zäh und langsam. Er wußte, er war verloren. Es konnte sein, wie es wollte, immer wieder rannte er gegen die Granitmauer an, diese Mauer des bürgerlichen Ehrbegriffes, die unübersteiglich war und über die er in seinem Leichtsinn und unbezähmbaren Ehrgeiz geglaubt hatte, hinwegzukommen.

Weekly drückte auf einen Knopf.

„Bringen Sie Herrn Smith ein Glas Wasser", befahl er der Sekretärin.

Smith trank das Wasser in einem Zug aus. Er schöpfte Hoffnung, vielleicht war noch nicht alles verloren, vielleicht war er doch ein wenig gutmütig.

„Mr. Weekly", begann er leise, „es kann doch Ihr Ernst nicht sein! Sehen Sie, ich gebe zu, ich bin entgleist, aber die Sache kann man doch wieder gutmachen. Ich habe doch schon viele Sachen sehr gut gemacht, Sie haben es doch selbst gesagt, ich erinnere Sie an den Fall Pfühln und dann damals, als das Feuer im Woolworth-Gebäude war, da habe ich doch unter Lebensgefahr die erste Reportage gebracht..."

„Das war Ihre Arbeit!"

Weekly war unerbittlich. Es war alles aus, und auf einmal wußte er, daß er alles gesetzt hatte, und alles verloren hatte, denn Stanley und Weekly waren geschickte Spieler und er war erst ein Anfänger.

Von neuem überfiel ihn sein Schicksal.

„Mr. Weekly", sagte er noch einmal, aber Weekly wandte sich eben zur eintretenden Sekretärin:

„Wir wollen schreiben!"

Smith öffnete noch einmal den Mund. Er wollte etwas sagen, aber er brachte keinen Laut hervor. Es war ja auch egal, es hatte sowieso keinen Zweck mehr.

Smith griff nach dem Hut und ging. Er biß sich auf die Zunge vor Wut, Erniedrigung und Elend. Er haßte Weekly, er haßte ihn so sehr, daß er das

Sport der Allgemeinen Zeitung

Die Hengsteysee-Regatta am 16. Juni.

Eindrücke eines Teilnehmers aus Gelsenkirchen.

Wenn Du als Gelsenkirchener nach den Hengsteysee willst, so studiere vorher genau den Fahrplan und nimm Dir Wegzehrung mit, tue also so, als ob Du eine weite Reise vorhättest. Es ist unglaublich, aber wahr: nach Regattaschluß fuhren wir nach einem 20minutigen Abmarsch ab Kabel 19.40 Uhr bis Hagen, mußten dort umsteigen und fuhren gleich weiter bis Gelsenkirchen-Hbf., wo wir nach „genußreicher" Fahrt 22 Uhr landeten, nachdem wir in Witten-West und Wanne-Eickel noch mal umgestiegen waren. Wir hatten also über zwei Stunden gebraucht, eine Strecke, die ein Personenzug ungefähr bis Münster durchfährt! Landschaftlich schön liegt ja der Hengsteysee am Fuße der Hohensyburg, und es war ein glücklicher Gedanke des rheinisch-westfälischen Regattaverbandes, die Regatta nach dort zu verlegen. Allerdings war manches noch unfertig, auch die Regattabahn war eine provisorische. Ab 1930 wird der Start vom sogenannten Mäuseturm aus auf einer geraden Strecke bis zum Strandhotel gehen. Dieses Mal mußten die Ruderer eine weit geschwungene Bahn ausfahren unter den Brückenbogen hindurch. Eine glückliche Lösung hat die Hegsteysee G. m. b. H. mit der Anordnung der Restaurants, Terrassen, des Badestrands usw. gefunden. Direkt am Ufer auf dem Inselhof stehen Tisch und Stühle für die Wassersportfreunde, die am Sonntag, den 16. Juni, in Massen herbeigeströmt waren, um sich die Verbandsregatta anzusehen. Natürlich fehlte auch nicht die Damenwelt, wie das bei Regatten so üblich ist. Manch schönes Mädchen, manch schöne Frau, manch duftiges Kleid konnte man bewundern. Aber die neueste Hutmode, der Trillyhut, eine genaue Nachahmung der amerikanischen Matrosenmütze, will mir nicht gefallen. Die Geschmäcker sind ja verschieden. Leider hatte das Wetter kein Erbarmen mit all den sommerlich gekleideten Menschen, denn kurz nach den ersten Rennen goß es in Strömen bis zum Schluß der Regatta. Schade drum, aber die Regenbegleitung scheint Tradition bei Ruderregatten zu sein. Nur Hügel hat, was das Wetter anbetrifft, meistens Glück.

Der Ruderverein Gelsenkirchen hatte für die Regatta vier Rennen im Vierer belegt; er wußte mit dem Leichtgewichtsvierer am Sonntag vormittag zwei Vorrennen ausfahren, in denen das Boot im Rennen 9 — Zweiter Jungmannvierer — ausschied und im Rennen 14 — Hengstey-Vierer — gegen Dortmund, Wesel und Witten als Zweiter durchs Ziel ging, somit ins Hauptrennen kam. Der 1. Vierer brauchte kein Vorrennen auszufahren, da ja sechs Boote starten können. Die Mannschaften waren im 1. Vierer: Scheelschmidt, Winkel, Brinkmann, Preute und Müller Hans als Steuermann; im Jungmann-Vierer: Wendt, Steinsiepe, Gromöller, Evertz und Fidora als Steuermann.

Im Rennen 6 — Zweiter Vierer — waren Hansa-Dortmund und Etuf Gelsenkirchens Gegner, das von Etuf knapp gewonnen wurde: 1. Etuf-Essen 7:36,4 Min., 2. RC. Hansa-Dortmund 7:39,4 Min., 3. RV. Gelsenkirchen 7:56,2 Min.

Rennen 14 — Hengstey-Vierer — sah 6 Boote im Rennen. 1. RC. Germania-Düsseldorf 7:47 Min., 2. WV. Mülheim 7:52,8 Min., 3. RC. Hansa-Dortmund (2. Boot) 7:59,8 Min., 4. RV. Gelsenkirchen 8:19,4 Min.

Rennen 15 — Hohensyburg-Vierer — mit ebenfalls 6 Booten. 1. RC. Hansa-Dortmund 7:41,6 Min., 2. Alawemische Verbindung Münster 7:50,8 Min., 3. RG. Wesel 7:59,8 Min., 4. Homberger RC. 8:00,4 Min., 5. RV. Gelsenkirchen 8:12 Min.

Der RV. Gelsenkirchen hat also keinen Sieg erringen können. Es bedarf noch schwerer Arbeit, wenn dieser junge Verein, der seit diesem Jahre in der A-Klasse ist, sich gegen alte rennerfahrene Vereine behaupten will. Es fehlt der Trainer, den der Verein in diesem Jahre leider aus finanziellen Gründen nicht anstellen konnte. Aber immerhin lassen die wirklich hart trainierenden Rennruderer des RV. Gelsenkirchen den Mut nicht sinken. Auf den Regatten in Hügel am 30. Juni und in Münster am 21. Juli werden sie weiter kämpfen und, wenn sie keinen Sieg erringen sollten, so doch ehrenvoll bestehen.

H. D.

Keine D.F.B.-Endspiele am Sonntag.

WB. Der DFB. beabsichtigte am kommenden Sonntag, 23. Juni, bereits ein oder zwei Zwischenrundenspiele um die DFB.-Meisterschaft auszutragen. Er hat diese Absicht jedoch wieder fallen gelassen. Die Paarungen der Zwischenrunde wird erst in der Mitte der kommenden Woche bekannt werden.

F. C. Schalke 04 wieder daheim.



Unsere Ankündigung, daß die erste Elf von F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 am gestrigen Dienstag am Hauptbahnhof eintreffen würde, hatte gewirkt, daß eine große Zahl von Sportfreunden sich im und vor dem Hauptbahnhof eingefunden hatte. Pünktlich lief der Zug ein, und bald kamen von vielen Freunden umringt, die elf an, freudig von allen Seiten begrüßt. Unser Photograph hat einen Augenblick aus dieser Begrüßung festgehalten.

*

Uebrigens möchten wir an dieser Stelle der Bigaelf herzlichst für die Grüße danken, die sie uns aus Leipzig sandten. Die Postkarte hatte folgenden Wortlaut:

Nach unserem 5:1-Sieg über Wacker grüßen aus dem schönen Leipzig: G. Wieser, Willy Rodner, Job. Gerlach, Paul Dimek, E. Kuzorra, Fritz Szepan, A. Jatzek, B. Böcke, W. Badorek, H. Ebert, Rothardt, Sobottka, W. Neumann.

Von noch einem anderen Glückwunsch möchten wir allen Sportfreunden Kenntnis geben, der uns gestern zuging:

Buer-Scholven i. W., 17. 6. 29.

In Leipzig rechnete man mit einem „Knappen Sieg". Die Erwartungen haben sich erfüllt, nur ist aus dem „K" ein „K" geworden. (Knappensieg.)

Ein Sportfreund der Schalker: Jarzsek.

Um die westdeutsche Wasserball-Meisterschaft.

Gladbeck 1913 — Aegir Essen 3:6 (3:2).

WB. Im Dellwiger Stadion standen sich am Dienstag vor gutem Besuch die Wasserballmannschaften von Gladbeck 1913 und Aegir Essen im Vorrundenspiel um die westdeutsche Wasserballmeisterschaft gegenüber. Die Gladbecker konnten in der ersten Halbzeit durch ihren wurfgewaltigen Rechtsaußen ein Ergebnis von 3:2 erzielen. Nach Wiederbeginn änderte sich aber das Bild. In regelmäßigen Abständen wurden noch vier weitere Tore erzielt, so daß die Essener mit dem Ergebnis 6:3 Sieger blieben.

Brieftaubensport.

H. **Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung für Gelsenkirchen und Umgegend.** 6. Wettflug ab Rathenow. Bei leichtem Südwind und klarem Wetter setzte der Reisebegleiter 1972 Tauben am Sonntag morgen um 4,10 Uhr in Freiheit. Zwei Stunden vor dem Eintreffen der Tiere, am Heimatsort stärkeren Südwind, sodaß sie Seitenwind hatten und man sah das Anfliegen, größtenteils aus nördlicher Richtung, zu ihren Schlägen. Die erste Preistaube hatte die 380 Kilometer Luftlinienentfernung in einer Flugdauer von 6 Stunden 1,29 Minuten zurückgelegt und eine Fluggeschwindigkeit von 1048 Meter je Minute. Diese wurde von dem Züchter Maletz, vom Verein „Pfeil" G.-Bismarck, um 10,11,29 Uhr gezeigt. Weitere preisberechtigte Tauben wurden von nachstehende Züchter gezeigt: 2. Friedrich, vom Verein „Wiedersehen" G.-Heßler; 3. Thiel, „Unser Stolz", G.-Schalke; 4. Rotterdam, Gebrüder, vom Verein „Kehre wieder"; 5. Hendle, „Eilbote"; 6. Marzinzik, „Kehre wieder"; 7. Jomsen, „Unser Stolz", alle vier G.-Schalke; 8. Jotzo, „Zur Heimat" G.-Bulmke; 9. Jomsen Fr., „Hüte dich" G.-Schalke; 10. Leisick, „Courier" Gelsenkirchen. Die letzte (395.) Preistaube konstatierte Schwarz, vom Verein „Sport" G.-Bismarck, um 10.54,32 Uhr, diese erzielte noch eine Fluggeschwindigkeit von 934,22 Meter je Minute. Der Wettflug konnte nach 43 Minuten geschlossen werden. Ganz wenige Verluste sind zu beklagen. Die Einsatzzeiten für den Bezirkswettflug ab Dallgow-Döberitz am Freitag, den 21. Juni: Gruppe 1 um 2 Uhr, Gruppe 2 3,30 Uhr und Gruppe 3 5 Uhr im Zentrallokal, Kirchstraße 63. Außer diesem Wettflug findet Sonntag ein Uebungsflug ab Gütersloh für Tauben jeden Alters statt. Die Einsatzzeit hierfür am Samstag, den 22. Juni, von 12 bis 2 Uhr nachmittags. Das Einsetzen nach Liste ist nicht erforderlich. Die Unkosten betragen hierfür 15 Pfg. und für Dallgow-Döberitz 40 Pfg. pro Taube.

H. **Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd.** Wettflug ab Rathenow. Der Auflaß von 1589 Tauben erfolgte um 4,20 Uhr bei guter Fernsicht und leichten Südwind. Um 10,29,48 Uhr erreichte die erste Preistaube in Gelsenkirchen-Hüllen ihren Schlag. Sie hatte eine Fluggeschwindigkeit von 1022,8 Meter in einer Minute erzielt. Die Erfolge der ersten Preise, sowie der vier Ehrenpreise (Konstatieruhren) haben nachstehende Liebhaber zu verzeichnen: 1. Preis Woitka, vom Verein „Ohne Furcht" G.-Hüllen; 2. Pientka, vom Verein „Fortuna" G.-Rotthausen; 3. und 1. Ehrenpreis Kobers, „Vereinte Freunde" Katernberg; 4. und 2. Ehrenpreis

Ankündigungen.

d. **Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten in Dortmund.** Vom 23. bis 26. Juni hält der Reichsbund der Zivildienstberechtigten in Dortmund seinen 32. Bundestag ab. Der Reichsbund ist die alleinige Spitzenorganisation von 125 000 ehemaligen aktiven Berufssoldaten der alten und der neuen Wehrmacht sowie derjenigen Angehörigen der Schutzpolizeien und des Reichswasserschutzes, die mit dem Polizeiversorgungsschein ausgeschieden sind. Der Bundestag wird mit einer großen öffentlichen Kundgebung am Sonntag, dem 23. Juni, in der Westfalenhalle eingeleitet. Das Hauptreferat hat der bekannte Beamtenrechtler Ministerialdirektor a. D. Dr. Falck übernommen. Im Hinblick auf die ernsten Aussprachen bei Beratung des Reichswehretats darf man der Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Bundestag gelingen wird, Vorschläge zu finden, die eine Abstellung der Mängel auf dem Gebiete der Zivilversorgung herbeiführen. Ohne eine gute Zivilversorgung dürfte Aufbau und Erhaltung der Wehrmacht kaum möglich sein.

Frauengruppe des Kriegervereins ehem. 67er. Die Damen werden an das Kaffeetrinken in der Hüller Mühle heute um 4 Uhr erinnert.

Theaterabteilung des evangelischen Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Am Sonntag macht die Abteilung ihren Ausflug nach Dorsten zum Heideblümchen. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Bahnhof Bismarck. Heute abend 8,30 Uhr Zusammenkunft, endgültige Angabe der Teilnehmer. Mitglieder des Volksvereins sind zur Teilnahme eingeladen.

Städtisches Schauspielhaus Essen. Die für Donnerstag, den 20. Juni, angesetzte Erstaufführung des Lustspiels „Arm wie eine Kirchenmaus" muß auf Sonntag, den 23. Juni, 19,30 Uhr (außer Vormiete) verschoben werden, da Herr Kaiser, der für den erkrankten Herrn Reymer die männliche Hauptrolle in dem Stück übernommen hat, außerstande ist, in der Kürze der Zeit die textliche außerordentlich umfangreiche Rolle auszuarbeiten. Donnerstag gelangt statt dessen für Reihe B Nr. 30 die Komödie „Die Glücksuhr" von Hermann Essig zur Aufführung.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Schalke der DVP. Morgen, Donnerstag, 3,30 Uhr, im Saale, Grillostraße 110, wichtige Versammlung. Es wird gebeten, gerade zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Die Frauengruppe Ueckendorf der DVP. hat am Donnerstag, 2 Uhr nachm., bei Beressem, Metzerstraße, Handarbeitsstunde. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Heute, Mittwoch, abends 8,15 Uhr, wollen wir im Gruppenheim Sewing in der Bergmannstraße den Reichsjugendtag in Detmold mit seinen schönen erhebenden Stunden noch einmal im Geiste erleben und frischen Mut und mit neuen Kräften im Sinne der Tagung an die Arbeit gehen. Wir bitten um zahlreichen und pünktlichen Besuch. Gäste sind stets willkommen.

Die Jugendgruppe Schalke der DVP. hat heute Mittwoch, 8 Uhr abends, im Saale Grillostraße 110 eine Versammlung, in der Bericht über die Tagung in Dortmund erstattet wird. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Vierter Reichsjugendtag der DVP.

Detmold, 18. Juni. (Drahtb.)

Nach den Feiern am Sonnabend versammelten sich am Sonntag vormittag die Teilnehmer am Reichsjugendtag der DVP. am Falkenkrug zum Feldgottesdienst. Ernste Worte richtete Pfarrer Dr. Luther an die Jugend des Hindenburgbundes. Später folgte die große Kundgebung, auf der der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der DVP., Richard Müller-Oerlinghausen, und für den Wahlkreisjugendausschuß Studienrat Dr. Donnermann-Detmold die Jugend im Hermannsland begrüßte. Zum ersten Male sprach zur volksparteilichen Jugend der neue Bundesführer Frank Glatzel-Essen. Er warf in seinen Ausführungen die Frage auf, was die Jugend der DVP. in den Stürmen der Revolution zusammenführte. Nicht anderes, so betonte er, als der feste Wille, den Staat nicht versinken zu lassen, sondern selbst mit an die Stelle der Verantwortung zu treten, aktive Mitarbeit und Hilfe, wo es nottue, zu leisten. Zehn Jahre volksparteilicher Jugendarbeit lägen hinter uns. Zehn Jahre laste das Joch von Versailles auf unserem Volke, und weil wir wüßten, daß unsere Unfreiheit auch das Geschick der kommenden Generation sein würde, weil wir wüßten, daß die furchtbaren Auswirkungen von Versailles uns auferlegt seien auf Grund der erzwungenen Schuldbekenntnisses des Artikels 231 des Versailler Diktats, darum müßten wir heute vor der ganzen Welt gegen dieses Schuldbekenntnis protestieren. Voraussetzung für die Freiheit eines Volkes sei die Macht seines Staates. Dem Staate gehöre daher Kraft und Leben der Jugend. Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo überbrachte Grüße und Wünsche zum 10jährigen Jubiläum, insbesondere die des Parteiführers, der aus Madrid ein Glückwunschtelegramm gesandt hatte. Seine Rede klang aus in die Bitte: „Haltet fest am Wert, laßt Euch begeistern für eine Sache, die Dienst am Vaterlande ist, dringt aber auch hinein in die Probleme unserer Zeit, denn die Erkenntnis der Ursachen unserer heutigen Nöte, die so viel seelische Bedrückung schaffen, rüstet Euch mit der Kraft, diese zu überwinden, zu helfen um Eurer selbst willen, um Europas Zukunft willen.

Der Nachmittag war sportlichen Wettkämpfen und gemeinsamem Erleben in der Natur gewidmet.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Freitag: Ortsgruppen- und Jungstahlführerbesprechung um 8,30 Uhr in der Bismarckhalle. Es wird erwartet, daß sämtliche Führer zur Stelle sind.

Ortsgruppe Altstadt. Die Ortsgruppe macht am 22. und 23. Juni einen Ausflug in die Nähe von Haltern. Das Auto fährt am Sonnabend, 22. Juni, abends 6 Uhr, ab Wiese. Für Kameraden, die erst am Sonntag frei sind, wird höchstwahrscheinlich ein Lastwagen um 7 Uhr auf der Wiese gestellt. Anzug: Dienstanzug, kurze Hose. Heute abend 8,30 Uhr, bei Schenk: Kameradschaftsführerbesprechung.

Sportlehrabteilung. Donnerstag abend 8 Uhr bei Pieper: Pflichtversammlung.

Ortsgruppe Rotthausen. Sonntag vormittag 10 Uhr bei Frings, Steelerstraße: Pflichtversammlung. Der neue Ortsgruppenführer sowie der stellvertretende Gauführer ist anwesend. Gleichzeitig findet ein Vortrag über den 10. Reichsfrontsoldatentag in München statt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Die Kameraden vom Jungstz Rotthausen sind herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe Ueckendorf-Neustadt, 4. Kameradschaft. Sonntag vormittag 10,30 Uhr, bei Büscher: Pflichtversammlung. Es wird erwartet, daß jeder zur Stelle ist.

Die Ortsgruppe Wattenscheid tritt am Donnerstag, den 20. Juni, 3,30 Uhr nachmittags, vor dem Hause Lohrheidestraße 2 zur Beerdigung des Kameraden Christoph Prietz aus der Hochstraße 81 an. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Jungstahlhelm.

Block West. Heute abend 8 Uhr bei Stallberg: Pflichtversammlung. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Block Mitte. Donnerstag abend 8,30 Uhr bei Oehler: Pflichtversammlung. Gleichzeitig findet eine Besprechung über den Ausflug statt. Es wird erwartet, daß jeder zur Stelle ist.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Am Donnerstag, den 20. Juni, nachmittags 3,30 Uhr: Führerinnensitzung. Am 13. und 14. Juli: Landesverbandstagung und zwar in Witten auf dem Hohenstein. Die Mitglieder werden um rege Teilnahme gebeten. Auskunft über diese Tagung geben die Bezirksgruppenführerinnen. Freunde und Gönner dieses Bundes können an dieser Tagung teilnehmen. Bis zum 1. Juli muß die genaue Zahl der Teilnehmer gemeldet und das Fahrgeld bei der Ortsgruppenführerin, Steinmetzstraße 4, gezahlt werden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Schützenbund Gelsenkirchen

Kompagnie Berlage.

Zu der bereits von uns gebrachten Notiz vom 14. Juni wird uns ergänzend mitgeteilt: „Welch großes Interesse aus allen Kreisen der Bürgerschaft an dem bevorstehenden Schützenfest besteht, zeigte die auf den 13. Juni einberufene Zusammenkunft der Kompagnie Berlage im Vereinsheim Kirschbaum, Kaiserstraße. War doch der Saal bereits zu Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Mit kernigen Worten begrüßte der Führer der Kompagnie, Hauptmann Berlage, seine Schützen. Sodann wurden die auf der Tagesordnung stehenden Punkte einstimmig genehmigt und zum Adjudanten Herr Wilhelm Rademacher, zu Offizieren der Kompagnie die Herren Lessenich, Bongartz und Kiefer ernannt. Die Wahl der Feldwebel fiel auf die Herren Henkel und Guske. Zum Schießzahlmeister wurde Herr Eisler, zum Kammerunteroffizier Herr Lucht, zum Schießunteroffizier Herr Thomas und zu Unteroffizieren der Kompagnie wurden die Herren Korff, Drees, Jungschläger, Brockmann und Peters gewählt. Auf Anregung des Schützenbruders Stui wurde Herr Rudi Rhode mit der Führung der Gulaschkanone bei dem demnächstigen großen Umzug betraut. Als echter Führer seiner Kompagnie verstand es Hauptmann Berlage, seine Schützenbrüder durch ein abwechselungsreiches Abendprogramm in angeregtester Stimmung zu halten. Bei einem kühlen Umtrunk und Wurstessen ertönten die flotten Weisen der Schützenkapelle. Die von den Schützenbrüdern von Pollen und Barein verfaßten neuen Schützenlieder fanden allseitigen Anklang. Das Gelsenkirchener Soloquartett erntete für seine hervorragenden gesanglichen Leistungen reichen Beifall. Das erste Zusammentreffen der Kompagnie Berlage hat auf das deutlichste bewiesen, daß der alte gute Geist der Schützenbruderschaft noch in aller Herzen weiterlebt und für ein kameradschaftliches Zusammenwirken bei den bevorstehenden Veranstaltungen in jeder Weise volle Gewähr bietet."

Der Schützenverein Rotthausen

hatte für Sonntag zu einer Versammlung nach Fliether, Steelerstraße, geladen. Zweck der Zusammenkunft war die endgültige Aufstellung der kürzlich provisorisch gebildeten 2. Kompagnie. Ein gut gefüllter Saal zeugte erneut von dem großen Interesse, das für den weiteren Ausbau des Vereins besteht. Nachdem der Vorsitzende, Herr Weber, in kurzer Rede Aufgaben und Ziel des Vereins dargelegt hatte, wurde die endgültige Aufstellung der in Aussicht genommenen 2. Kompagnie beschlossen und hierfür folgender Vorstand gewählt: Hauptmann F. Beerlage, stellv. Hauptmann Stauffenberg, 1. Vorsitzender W. Kühnemund, 2. Vorsitzender W. Klonowski, 1. Kassierer Fr. Kruse, 2. Kassierer W. Dumke, 1. Schriftführer Kiy, 2. Schriftführer Aug. Röting. Zum Schießmeister wurde Fr. Krauledat bestellt. Als Versammlungslokal der neugegründeten Kompagnie wurde Wirtschaft Beerlage, Auf der Reide, in Aussicht genommen. Es wurde ferner beschlossen, mit Rücksicht auf das bevorstehende Schützenfest bereits am kommenden Sonntag bei Reiermann das erste Schießen abzuhalten.

Johanna von Orleans.

Zu der am kommenden Freitag stattfindenden Erstaufführung in der Schauburg.

Die Jungfrau von Orleans! Halb Heidin — halb Heilige! Geschichte und Sage mischen sich. Wer weiß sie heute noch zu trennen?

In der Bibliothek der Deputiertenkammer zu Paris liegt das Originaldokument des Prozesses, der Johanna das Leben kostete.

Vergilbte Seiten — verschnörkelte Schrift!

Langsam wendet sich Blatt um Blatt, und vor uns tauchen Köpfe auf: Der Bischof Cauchon, der Inquisitor Lemaitre, der Ankläger d'Estivet und weiter — Kopf an Kopf — wohl vierzig Prälaten des Gerichts.

Ernste, gelehrte Männer mit kalten Augen und ausgebrannten Herzen. In ihren Mienen steht Johannas Urteil schon vor Beginn des Prozesses. Und nun erscheint Johanna. Ein kaum erblühtes schmächtiges Mädchen. An den Füßen eine eiserne Kette. Im Männergewand — mit kurzgeschnittenem Haar. Mit blassem Gesicht — vom Leid gestempelt.

Nur die Augen glühen in leidenschaftlichem Feuer.

Und nun beginnt der Kampf.

Ein schwaches, unwissendes Mädchen auf der einen — unerbittliche gelehrte Männer auf der anderen Seite.

Fragen werden gestellt — Fragen, die Fallen sind.

Klug und vorsichtig antwortet Johanna, doch in den Augen ihrer Richter liest sie ihren Tod.

Warwick, der Kommandeur der Engländer, steht unheildrohend im Hintergrund.

Immer enger ziehen sich die Schlingen des Verhörs um Johanna.

Doch Johanna bleibt standhaft, gibt ihren Glauben, ihre Visionen nicht preis.

In ihre Zelle zurückgebracht, wird sie von rohen Soldaten verhöhnt und verspottet.

Weiter geht das Verhör.

Johanna ist zermürbt, zergrämt — aber sie widerruft nicht! Man droht sie mit der Folter. In der Folterkammer, angesichts der grauenvollen Marterinstrumente, bricht Johanna zusammen. Aber sie widerruft nicht.

Ihr Todesurteil wird gesprochen.

Auf dem Richtplatz.

Volksmassen — Richter — Soldaten.

Der Scheiterhaufen wartet — Soldaten graben ein Grab. Entsetzen übermannt Johanna.

Nicht mehr mächtig ihrer Sinne, unterschreibt sie den Widerruf.

Die Tragödie scheint zu Ende — doch die Engländer wollen Johannas Tod.

Johanna erfährt ihr Los: Lebenslänglich im Gefängnis.

Sie ist betrogen: Statt Freiheit für immer den Kerker.

Da wählt Johanna das schnelle Ende — zieht ihren Widerruf zurück.

Nun ist ihr Schicksal endgültig besiegelt.

Hellauf lodert der Scheiterhaufen. Noch einmal küßt Johanna das Kreuz — — —

Erschüttert sinkt die Menge in die Knie.

Ein Schrei: „Ihr habt eine Heilige verbrannt!"

Gnädig verhüllt der Rauch des Scheiterhaufens das Ende. — — —

Briefkasten.

Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigefügt werden.

Vermietung. Nein, das ist kein Kündigungsgrund. Sie müssen ordnungsmäßig kündigen.

Franke Jos., 5. und 3. Ehrenpreis Horstmann, beide vom Verein „Kehre heim" G.-Altstadt; 6. Keller, „Vereinte Freunde" Katernberg; 7. Seimen, „Vereinte Freunde" G.-Ueckendorf; 8. Besse, „Hertelip" G.-Neustadt; 9. Löbbert, „Fortuna" G.-Rotthausen; 10. und 4. Ehrenpreis Zagon, „Komet" G.-Neustadt. Die letzte (318.) Preistaube zeigte Hartmann, vom Verein „Ohne Furcht" G.-Ueckendorf, mit einer Fluggeschwindigkeit von 928,8 Meter je Minute. Schluß des Wettfluges für G.-Bulmke um 11,08,12 Uhr, für G.-Neustadt um 11,09,05 Uhr, für Katernberg um 11,12,15 Uhr. Mithin waren die Preise in 38 Minuten vergriffen. Nur einzelne Tiere sind auf die Verlustliste zu schreiben. Der nächste Wettflug ab Dallgow-Döberitz am Sonntag (23. Juni) gilt als Bezirkswettflug des 20. Verbandsbezirks. Dieser Bezirk umfaßt die Reisevereinigungen Gelsenkirchen und Umgegend mit 67 Vereinen und 950 Mitgliedern, Gelsenkirchen-Süd mit 52 Vereinen und 728 Mitgliedern sowie Katernberg mit 40 Vereinen und 318 Mitgliedern, zusammen 159 Vereine mit 1996 Mitgliedern. In der letzten Bezirkssitzung am 5. Juni wurde beschlossen: Die weiten Wettflüge am 23. Juni ab Dallgow-Döberitz, am 7. Juli Küstrin und am 20. Juli Schneidemühl, als Bezirksflüge gemeinsam mit den Tauben zu konkurrieren. Die Klasseneinsätze umfassen 6 Klassen; jede 5. Taube Preis, außerdem 3 Goldklassen; jede 10. Taube Preis. Um in allen Klassen setzen zu können, muß jeder Züchter mindestens 3 Tauben setzen. Die Laufvergütung beträgt für 300 Meter eine Minute. Falsche Angaben wird mit Entziehung des Preises geahndet. Ferner wird auf dem Wettflug ab Küstrin die goldene Verbandsmedaille ausgeflogen. Bewerber um diese müssen eine Serie von vier bestimmten Tauben setzen, welche auf der Einsatz- und Konstatierliste mit einem M. zu bezeichnen sind.

Tennismeisterschaften von London.

WB. Mit deutscher Beteiligung begannen am Dienstag die Tennismeisterschaften von London, die am ersten Tage von bestem Wetter begünstigt waren. Wetzel-Pforzheim schlug den Engländer Robinson leicht in einem Zweisatzkampf. Kuhlmann-Leverkusen kam kampflos in die zweite Runde. Weltmeister Tilden erledigte seine beiden ersten Spiele in sicherer Manier. Er schlug H. Lee, den Meister der Grafschaft Kent, und S. Harris. Einen schönen Erfolg trug die deutsche Meisterin Cilly Außem davon, indem sie die bekannte belgische Spielerin J. Sigart 7:5, 2:6, 6:1 abfertigte und sich damit bereits in die dritte Runde brachte. Die Kölnerin J. Rost dagegen unterlag überraschenderweise gegen die Engländerin Miß Trentham 1:6, 4:6.

Pferdesport.

Schlußtag der Kölner Juni-Rennen.

Heute Mittwoch, nachmittags 3 Uhr.

Auch für den letzten Tag der Kölner Juni-Rennen haben die Ställe ein recht gutes Aufgebot bereit. Das Programm eröffnet wieder ein Zweijährigen-Rennen, das Orello-Rennen, von dessen Teilnehmern die gutgezogene Pralinee und Lüttkeschwinstärt für den Ausgang in erster Linie in Betracht kommen. Das Ende des Silesia-Jagdrennens wird sich voraussichtlich zwischen Brotverdiener, Faxnir und Scotch Whisy abspielen, wobei auch von Mannesmut und Gseline ein gutes Rennen zu erwarten ist. In dem großen Felde des Verlaufs-Rennens fallen vor allem auf Radristan, Goldwert und Sepp. Auch ist hier Odio nicht außer acht zu lassen. Das Hauptrennen des Tages, der Preis von Birlinghoven, sieht in Gebt Feuer, Salzig, Truchseß und dem dreijährigen Parolit seine Hauptanwärter. Man ist mit Recht auf die Begegnung Parolit's, des bisher besten Vertreters seines Jahrgangs im Westen, mit erprobten älteren Pferden gespannt. Das Wellgunde-Jagdrennen wird fast alle teilnahmeberechtigten Pferde am Ablauf sehen. Lelles, Sankt Anton, Mozart und Rambia scheinen gute Aussichten zu haben. Auch das Fervor-Rennen, ein Ausgleich II, wird wieder gut bestritten. Außer der Lauvenburgerin Meute verdienen Amenophis, Postillon und O. K. Beachtung. Das Ende des stark bestrittenen Sabotage-Rennens über 2400 Meter wird sich voraussichtlich zwischen Heiduck, Grand Mousseux, Ferina und Lucca abspielen.

Hannover.

1. Rennen. 1. Liebrecht's Pers (H. Alisch), 2. Ainata, 3. Barbara. Tot.: 19, 12, 28, 15:10. Ferner: Irenäus, Wetterwart, Schicksalsstrom, Fröhliche Fahrt.

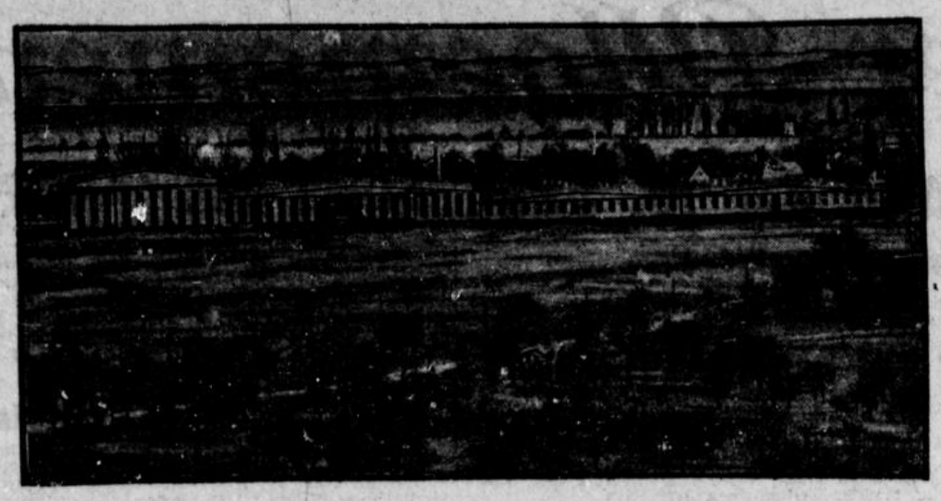
2. Rennen. 1. Herzfeld's Himalaya (A. Zimmermann), 2. Ria, 3. Glücksritter. Tot.: 15, 13, 19:10. Ferner: Mulatte, Strug.

3. Rennen. 1. Oerzten's Greif (F. Lilder), 2. Gerwin, 3. Edelgunde. Tot.: 13:10. Ferner: drei Pferde liefen.

4. Rennen. 1. Rodewald's Andreas Hofer (W. Eide), 2. Süd Cap, 3. Lebenskünstler. Tot.: 28, 14, 14:10. Ferner: Jos.

5. Rennen. 1. Wolff's Grilland (M. Wolff), 2. Thymian, 3. Florian. Tot.: 21, 15, 22, 18:10. Ferner: Blocksberg, Wachtelkönig, Illa, Cinderella.

Ein Luftriese für 60 Fahrgäste.



Auf der Dornierwerft Altenrhein, die 1927 in Betrieb genommen wurde, geht ein Flugzeug der Vollendung entgegen, das als das größte der bisher bestehenden angesprochen werden muß. Es ist dies ein Riesenflugboot von den doppelten Ausmaßen der bisher im Verkehr befindlichen Dornier-Superwals, das 60 Fahrgäste und 10 Mann Besetzung an Bord nehmen kann. Ende dieses Monats sollen die ersten Probeflüge des Luftriesen stattfinden, der für den transatlantischen Luftverkehr bestimmt ist. Unser Bild zeigt die Dornierwerft in Altenrhein, die auf dem südlichen Ufer des Bodensees also auf Schweizer Gebiet liegt. Die Einschränkungen, die Deutschland auf dem Gebiete der Luftfahrt durch den Versailler Vertrag auferlegt wurden, hatten Dr. Dornier, den Begründer der berühmten Flugzeugwerke, Veranlassung gegeben, die Flugzeugwerftauf neutralem Boden zu errichten.

6. Rennen. 1. Dietrichs Eulalia (H. Bismarck), 2. Falter, 3. Sea Lord. Tot.: 16:10. Ferner: drei Pferde liefen.

7. Rennen. 1. Helldorff's Narciß (A. Zimmermann), 2. Theokrit, 3. Lust u. Leid. Tot.: 13, 14, 25:10. Ferner: Attalus.

Berlin-Grunewald.

1. Rennen: 1. Arnims Polyglott (H. Brau), 2. Calcium, 3. Tamula. Tot.: Sieg 63:10, Platz 21, 33, 18:10. Ferner: Florett, Savonarola, Stromschnelle, Boa, Meisterstück.

2. Rennen: 1. Rumbergs Orestes, 2. Sigmar, 3. Polydor. Tot.: Sieg 35:10, Platz 17, 15:10. Ferner: Simonides, Opal, Rosenkuppe.

3. Rennen: 1. Oppenheims Arabella (H. Zehmisch), 2. Quellendorf, 3. Madonna d'Arezzo. Tot.: Sieg 61:10, Platz 26, 24, 28:10. Ferner: Otero, Patras, Amönenwarte, Rohrpost, Siesta, Immerhin, Polei, Aula.

4. Rennen: 1. Wells Oberwinter (O. Schmidt), 2. Askari, 3. Olymp. Tot.: Sieg 10:10. Ferner: drei Pferde liefen.

5. Rennen: 1. Oppenheims Bajser (H. Zehmisch), 2. Alexandria, 3. Sza-aranh. Tot.: Sieg 52:10, Platz 14, 12, 19:10. Ferner: Hünfeld, Dogmatiker, Feraut feri, Augapfel. Waisenknabe 2, Hafo, Pronto, Dirschau.

6. Rennen: 1. Weinbergs Gradiva (O. Schmidt), 2. Masalda, 3. Kämmerer. Tot.: Sieg 24:10, Platz 15, 14:10. Ferner: Mola, Silvio, Pawlowna.

7. Rennen: 1. Skareks Ferne (O. Schmidt), 2. Lebon, 3. Gedelaune. Tot.: Sieg 13:10, Platz 46, 66, 26:10. Ferner: Kang Shi, Nuttia, Electrola, Minna, Ping Pong, Sankt Hubertus, Norge, Remus, Allerweltsmädel, Belebt.

Englien.

1. Rennen: 1. Fermaingant's Alexandrosbene (J. Cooper), 2. Chimborazo, 3. Phalarie. Tot.: Sieg 124:10, Platz 44, 23, 83:10. Ferner: Reveille, Comblen, Barbouilleur, Le Gozverneur, Dar Lot, Kettle 2, Momeres, Essars, Tournoi, Ballyrack, Great Fleet, Dancing, Ahead, Lady Blakeney, Roi de Airs, Saf Saf, Menthe Frappee, Kerninette.

2. Rennen: 1. Davis Blanc (E. Barbaray), 2. Aladin, 3. Hobby. Tot.: Sieg 81:10, Platz 35, 63:10. Ferner: Croissant, Denain, Le Sylphe, Ascot.

3. Rennen: 1. Aumont's Valensole (J. Teasdale), 2. La Freg-te, 3. Petaluma. Tot.: Sieg 197:10, Platz 51, 24:10. Ferner: Parnassien, Hallatte, Peccata, Aubaine 2, Majeur, Regulier, Mascaret, Prestataire, Savarin, Savoie d'Or, Jovtale 2, La Hale, Fidelio, Duo, Manouste 2, La Poulette, Passing Shadow, Saintine, Solyme, Slite.

4. Rennen: 1. Montagne's Tres Sport (A. Cerez), 2. Fellah, 3. † Artamene, 3. † Dafnee. Tot.: Sieg 97:10, Platz 20, 15, 11:10. Ferner: Master Quack, Polo, Kilfare, Sericourt, Baltan, Framboise Pepin.

5. Rennen: 1. Rivaud's Javelot 2 (M. Frühinsholz) 2. Haratch, 3. Absalon. Tot.: Sieg 26:10, Platz 16, 19, 18:10. Ferner: Celstin, Tourville, Loot Out, Le Gatinais, Sanssonnet, Galantuomo, Fridolin, Plaise a la Cour, Princeß Mad, La Noire.

6. Rennen: 1. Crabbe's Perkharite (G. Chaussemy), 2. Cephia, 3. Cosmopolite. Tot.: Sieg 93:10, Platz 29, 42, 61:10. Ferner: Jupin, Lactose, West Fleet, Rimac, Mese, Spindrift, Ledjanie, Omelette, Good Shot, Farakabad.

7. Rennen: 1. Godet's Danella, 2. Cilibri, 3. Collier Rouge. Tot.: Sieg 87, Platz 27, 17:10. Ferner: Carrap C., Argentina, Dagorne, Beaublan, Contralto, Bel Atout, Voilletta, Cri du Nord, Chouvette, Harletta.

Der Sieger im deutschen Traber-Derby.



Am Sonntag wurde in Berlin-Ruhleben das deutsche Traber-Derby ausgetragen. Der Köstersche Hengst „Signal" mit P. Finn siegte um Kopflänge vor „Albrecht Dürer", „Hubertus" und fünf anderen Favoriten. 20 000 Zuschauer hatte das Traber-Derby angelockt.

Vereinsnachrichten.

Sportverein Union 1910 Gelsenkirchen. Donnerstag, 20 Uhr, Spielersitzung im Vereinsheim. Wir machen nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Training der Senioren Dienstags und Donnerstags stattfindet. Wer das Training versäumt, kommt für eine Aufstellung in irgend einer Mannschaft nicht in Frage.

Sie haben nichts zu lachen?

Eine alte Dame wurde zu einem Fußballspiel mitgenommen, an dem ihr Sohn teilnahm. Eine ganze Weile sah sie staunend zu. „Was ist denn der Zweck dieses Spieles?" fragte sie dann.

„Den Ball in das Tor zu bringen."

„Na, wäre es nicht einfacher", sagte darauf die alte Dame, „wenn sie sich etwas mehr aus dem Wege gingen?"

*

„Kellner, in dem Hühnerfrikassee ist nicht ein bißchen Huhn"

„Aber bitte, mein Herr, Sie haben doch nur eine halbe Portion bestellt. Das Huhn ist wahrscheinlich in der anderen Hälfte."



„Wenn ich Ihr Vater wäre, dürften Sie noch nicht rauchen!"

„Warum denn, das stört doch keinen Menschen!"

„Nein, aber Kinder sollen nicht mit Streichhölzern spielen."

*

„Meine Frau ist ein Genie. Da hat sie mir aus einem alten Abendkleid eine Krawatte gemacht." — „Aber, das ist ja noch gar nichts! Meine Frau hat sich aus einer Krawatte von mir ein neues Abendkleid gemacht!"



„Sie wollen mir den Stoff als reine Wolle verkaufen für 3 Mark, und hier an dem Ballen sieht, daß es Baumwolle ist!"

„Aber, gnädige Frau, das ist nur zur Irreführung der Motten!"

Ein Christliches, erholungsbedürft. ält. Fräulein oder Frau findet einen mehrmöchigen
Landaufenthalt
ohne Zahlung zur Stütze der Hausfrau Frau Adolf Jakobs Waldbröl, Diezenkaufen Rg.-Bz. Köln im Oberbergischen.

Heilersen i. Wiedtal
Wiedbachtaler Hof
Erst. Haus a. Platz. Gut bürgerl. Küche. Pensionspreis 4 M je Tag. Teleph. Amt Altenkirchen (Westerwald) Nr. 145.
August Müller

Bad Honnef a. Rhein
Frau Schäfer, Rheinsteinstraße 50. Gemütl. möbl. Dopp.- u. Einzelzimmer mit u. ohne Pension zu verm. 4 Mahlz. 5 M. Anfr. schon jetzt erb.

Gelegenheitskauf für Betonbau!
Große Posten
Rundholz
8—15 cm Durchmess. 10—12 Meter lang, günstig abzugeben.
Markmann & Moll G. m. b. H. Gelsenkirchen
Fernspr. 104 u. 105

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 78, Tel. 3468

Schnelläufer
v. Mk. 1.95 an
PREUTE
Bahnhofstr. 30

Heimarbeit
schriftl. Vitalis-Verl. München C1

20 gebrauchte Motorräder
gegen bar oder Teilzahlung günstig abzugeben
Martin Koch & Co. G. m. b. H.
Gelsenkirchen, König-Wilhelmstr. 5 Ruf 3076.

Wegen Stillegung mehrere gebrauchte
Carbidentwickler
sowie
Schneidbrenner
sow. Schneidbrenner „Griesheim", „Herkules", Gußschneidbrenner „Weberwerke", 1 „Ferroholz"-Schneidappar. günst. zu verkaufen.
Markmann & Moll G.m.b.H., Gelsenk.

1 Dogcart u. 1 Gig
billig zu verkaufen.
Herm. Köhler Günnigfeld
Kruppstraße 17.

Zur Aufklärung!

Es gibt viele Suppenwürzen, aber nur eine MAGGI-Würze!

Achten Sie beim Einkauf auf den Namen MAGGI, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.
Verlangen Sie auch die Nachfüllungen aus MAGGI's großer Originalflasche in welcher nur MAGGI-Würze fellgehalten werden darf.



„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte!

Motorrad
D.K.W., 300 ccm, in tadellos. Zustand, zu verkaufen od. gegen kl. Wagen zu tausch.
H. R. Leuckert, Gelsenkirchen, Roonstraße 54.

BMW.
beste deutsche Touren- u. Sport-Maschine mit Kardan-Antrieb. Die Preise sind jetzt wie folgt ermäßigt worden:
500 ccm Touren RM. 1450.—
500 ccm Sport RM. 1700.—
750 ccm Touren RM. 1600.—
750 ccm Sport RM 1900.—
Günstige Ratenzahlungen. Verlangen Sie kostenlos Prospekte.
A. Bröggelhoff BMW.-Generalvertretung u. Ersatzteillager Gelsenkirchen.
Kaiserstraße 53 Ruf 801.

Polstermöbel und Dekorationen
sowie sämtliche Reparaturen an Sofas u. Matratzen führt schnell, sauber u. fachmännisch aus
Gorny, Polsterei, Hochstraße 76.

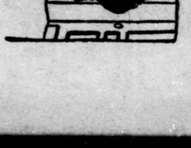
Geld
an sichere Leute jed. Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung durch Sasse, Roosestr. 31.
Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

2 gute
Arbeitspferde
mittelschwer, 8jähr. Wallache, preiswert zu verkaufen.
K. Niederdräing Katernberg
Kartoffelgroßhandlg.
Tel. Gelsenk. 1395.

Jung. Mann, 26 J. evgl., wünscht, da hier fremd, die Bekanntschaft einer anständ. jung. Dame zwecks baldiger
Heirat.
Etw. Vermög. erw., jedoch nicht Bedingung. Off. mögl. m. Bild, welch. zurückgesandt wird, u. H. R. 795 an die Allg. Ztg.

Heirat
Schnell u. gut heiraten sowie einheiraten vermitt. seit Jahren mit Erfolg
Frau Dünnwald, Gelsenkirchen, Bismarckstr. 98, 1. Et.
Sprechzeit täglich, auch Sonntags.
Beratung kostenlos.





Geld

Arbeitspferde

Heirat.

Heirat

Ehe-Anbahnung

Juni 1929.

Die vier Freunde tauschten ihre Erinnerungen aus: das Bild der vergötterten Schauspielerin trat stark vor ihre Seele. Da beschlossen sie, in diesem Jahre der Dorina auf schöne und ritterliche Weise zu gedenken.

Sie beratschlagten lange, dann aber dachten sie, daß es am besten sei, in den Kurort zu fahren, die alte Schauspielerin aufzusuchen und ihr durch einen Besuch dafür zu danken, daß sie in der Erinnerung von drei alten Herren in so wunderbarer Lebendigkeit Auferstehung feiere.

Sie wußten freilich nicht, wie die Frau ihre Huldigung aufnehmen würde. Aber vielleicht empfing die Dorina die Gnade ihres Ereignisses, wie sie selbst sie zählten ihre Jahre mit ruhiger Ergebung in Gottes Fügung und ohne Schmerzen auf einen Abruf nach dem stillen Lande des Jenseits wartend; diese geruhsame Heiterkeit ließ sie alljährlich ein solches Fest der Erinnerung mit Anstand und Frohsinn feiern.

Die drei Männer nahmen in einem Hotel des Kurortes Wohnung und erkundigten sich nach der Schauspielerin.

Der Wirt wußte nur, daß die Bewohner des Landhauses Dorina recht zurückgezogen lebten, wie eingekuschelt zwischen Bäumen, Hecken und Strauchwerk.

Nun: die drei alten Herren sagten, daß sie nichts überstürzen würden, schließlich waren sie ja auch zu ihrer Erholung auf einige Tage hierhergefahren, also sandten sie ihre Karten in das Landhaus und ließen in einigen Zeilen den Zweck ihres Besuches durchblicken. Der Bote kam mit der Nachricht zurück, daß Frau Dorina, die sich nicht ganz wohl fühle, eine Nachricht schicken werde.

Der Tag sank und der Abend war mild und duftig, das Tal roch nach Tannen so stark, daß man meinte, jeder Ziegelstein, jede Tür im Hause habe diesen Waldgeruch.

Die drei Freunde machten um diese Stunde einen Spaziergang durch den Ort. Der Himmel war klar und der Mond wanderte mit voller Pracht über den sternbesäten Himmel.

Sie gingen aus Takt und Scheu mit dem erkennbaren Wunsche, einen Blick in das Haus oder den Garten der Dorina zu tun, lenkten die Männer ihre Schritte dorthin.

Es war schon spät, nach zehn Uhr. Das Haus lag mit seiner Vorderfront dunkel. Eine hohe Hecke versperrte jede Einsicht in den Garten. Aber als die Freunde nach Einbiegen in einen Seitenpfad sich der Rückfront des Hauses näherten, glaubten sie Licht in der Villa zu bemerken.

Zwischen Straße und Haus dehnte sich langgestreckt der Garten, den eine hohe Mauer umgab, es war auch hier nicht möglich, Einschau zu halten.

In diesem Augenblick bemerkte einer der Freunde in dieser Mauer eine Tür, die unter hängendem Epheu verborgen war und mehr aus Mutwillen, als mit der Absicht, einzudringen und keineswegs in dem Glauben, daß sie sich öffnen würde, drückte er auf die Klinke. Sie gab nach.

Da der Schlüssel von innen steckte, so lag sicher ein Versehen des Gärtners vor, denn es war gegen alle bisher gemachte Erfahrung und stand im Widerspruch zu den Schilderungen des Wirtes, daß in diese so behütete Burg auf allzu leichte Weise Eingang zu gewinnen war.

Sie standen einen Augenblick verdutzt, aber an diesem dem Andenken an ihre Jugend geweihten Tage erhielten auch Uebermut und Schelmerei Macht über sie: leise ließen sie die Tür in den Angeln gehen und traten ein.

Für die Eindringlinge über die Maßen günstig, standen zwischen Haus und Mauer in dem langen Garten Gesträuche und Baumgruppen so dicht, daß die drei Freunde im Schutze von Busch, Blatt und Dunkelheit sich unbemerkt dem Hause nähern konnten.

Sie entdeckten, daß die Lichtflut nicht aus Fenstern kam, sondern in breiter Front über eine Art Terrasse schoß, welche unmittelbar mit dem Hause verbunden war.

Zwar meinten die Freunde, daß es gewagt sei, weiter in dem fremden Garten zu verweilen, aber Neugier hielt sie noch an ihrem Platze fest, ein unbestimmbares Gefühl ließ sie auf eine Erklärung warten, weshalb diese ungewöhnliche künstliche Helligkeit über diesen Teil des sonst düsteren und dunklen Hauses eingeschüttet war.

Da trat eine Frau auf die Terrasse. Die Lauschenden sahen es, ihr Atem stockte. Diese Frau war kostümiert, sie trug ein elisabethanisches Kostüm. Mit einigen Schritten durchmaß sie die Terrasse, ihre Bewegungen waren groß und dabei von einem seltsamen, ungewöhnlichen Pathos.

Jetzt konnten die Männer auch in dem bühnenscheinwerferhaft flutenden Licht das geschminkte Antlitz erkennen, jetzt sahen sie nicht nur Gebärden, sie hörten auch eine Stimme:

„Laß mich der neuen Freiheit genießen,
Laß mich ein Kind sein, sei es mit!
Und auf dem grünen Teppich der Wiesen
Brüfen den leichten geflügelten Schritt!"

Die drei Freunde erschauerten. Sie erkannten die Dorina. Die Stimme war brüchig, von einer geknünstelten, krampfhaften Schrillheit, als wolle die Besitzerin der Stimme vergeblich einen großen Raum meistern und als wichen die Begrenzungen dieses Raumes höhnisch vor ihren Bemühungen zurück.

Nun wendete sich die alte Schauspielerin gegen eine gedachte, unsichtbare Mitspielerin und redete die Worte der Maria Stuart, als die sie einst Herzen und Sinne bezwungen und erhoben hatte, redete tönern, leer, ohne Klang:

„Bin ich dem finstern Gefängnis entstiegen,
Hält sie mich nicht mehr, die traurige Gruft?
Laß mich in vollen, durstigen Zügen
Trinken die freie, die himmliche Luft!"

Die drei Männer, welche in jedem Jahre eine Erinnerung an ihre Jugend leicht und mit einer heiteren Weisheit, mit einem nassen und mit einem trockenen Auge, wie man sagt, feierten, erkannten, daß dort auf der bühnenrecht erleuchteten Terrasse ein Mensch Jugend feierte, Erinnerung ausgrub, wie sie, nur nicht auf so leichte, gleitende, freundliche Art. Die Dorina, welche die Falten ihres Gesichtes nur mühsam verschminken aber auf keinen Fall den warmen, jungen Laut ihrer einstigen Stimme zurückzaubern konnte, sprach vor dem Publikum, das nicht aus Menschen, sondern aus Gras, Baum, Blume, Himmel bestand, Monologe, welche einmal die Menschen hingerissen hatten.

Zu alt, mit versagender Stimme noch auf der Bühne zu stehen, hinweggefegt von einer neuen Zeit, rettete sich die Alte in diesen Trug, in diese Täuschung. Sie spielte Totes, sie nahm die Abgeschiedenen aus ihren Gräbern. Sie betrog das Alter mit dem Spiel, welches sie ihrer Erinnerung entriß.

Die drei Freunde waren sehr still. Der Baum über ihnen rauschte mit seinen Blättern in leisem Abendwind, und die Dorina hatte auf der Terrasse ihren Monolog zu Ende gesprochen. Aber noch bewegte sie sich in dem alten Kostüm, es sah aus, als flatterte ein Nachtfalter gegen ein unbarmherziges Licht.

Die drei alten Herren empfanden Schmerz. Denn nun war ihre Erinnerung an die große Dorina gestorben; sie hatten erkannt, daß der Geist die Erinnerung nicht immer auf gerührige Weise und mit weisem Lächeln heraufrufen kann, sondern daß Gewesenes auch gespenstisch sein kann, wie Tod, wie etwas, das durch Beschwörung dem Jenseits entrissen wird und grausig und zum Erschrecken ist.

Die Freunde waren fast froh, als sie am nächsten Tage die Nachricht erhielten, Frau Dorina lasse für die Ehre danken, aber sie sei nicht wohlauf und man möge einer Greisin verzeihen, wenn sie die Herren nicht empfange.

Von den Blumen, welche sie ihr mit einigen Worten der Verehrung schicken, konnten ihr noch einige auf das Grab gelegt werden.

Als die Freunde wieder in S. anlangten, erfuhren sie vom Tode der Dorina, die im hohen Alter plötzlich verschieden sei.

Der Monolog auf der Terrasse war ihr letztes Auftreten gewesen.

Archibald's Waffenstillstand.

Von

Will Scott.

„Archibald!"

„Liebling?"

„Nimm doch deine Füße vom Kaminsims herunter!"

„Ja, Liebling."

Archibald nahm seine Füße vom Kaminsims und warf mit einem Seufzer die Zeitung zu Boden. Er streckte seine Hand nach irgendetwas aus, aber sie sprach bereits wieder.

„Die Zeitung liegt auf der Erde, Archibald."

Mit einem neuerlichen Seufzer bückte sich Archibald, hob die Zeitung auf, faltete sie sein säuberlich zusammen und legte sie auf das Lesetischchen. Dann nahm er seine Tabaksdose aus der Tasche und stellte sie auf den Kaminsims.

„Was hast du denn jetzt vor, Archibald?"

„Ich will rauchen, mein Liebling", antwortete Archibald.

„Pfeife?"

„Ja, Liebling."

„Doch nicht hier?"

„Nein, Liebling", sagte Archibald, „im anderen Zimmer."

„Aber der Rauch setzt sich so an den Vorhängen fest. Mir wäre lieber, wenn du in der Spülküche rauchen würdest."

Archibald stand auf und ging in die Diele. Man hörte ihn abwechselnd seufzen und paffend an seiner Pfeife ziehen, während er in seinen Mantel fuhr.

„Wohin gehst du, Archibald?"

„Nur ein bißchen dummeln, Liebling. Wird nicht mal zehn Minuten dauern."

„Ich gehe selbst in einer Viertelstunde zu Fräulein Higgins. Irgendjemand muß dann doch im Hause bleiben."

„Ja, Liebling."

Archibald zog seinen Mantel wieder aus, kam ins Zimmer zurück, trat ans Fenster und sah sinnend auf die Straße hinaus.

Die zwanzig Jahre seines Ehelebens flogen in seiner Erinnerung auf. An jedem Abend dieser zwanzig Jahre, dreihundertfünfundsechzigmal im Jahr, hatte er seine Füße vom Kaminsims heruntergenommen, die Zeitung zusammengefaltet und war in die Spülküche rauchen gegangen, und stets klang ihm das Hohngelächter im Ohre, das seine Freunde erhoben hatten, wenn er mit seiner Frau vorüberging.

*

Er starrte angestrengt die Straße hinunter. Kam da nicht der Postbote? Nein, noch nicht ...

„Archibald, es zieht. Schließ' das Fenster!"

„Ja, Liebling!" Er schloß das Fenster.

Er erinnerte sich an die Zeit, da er im Laufe der vergangenen Jahre mit dem Gedanken an eine Empörung geliebäugelt hatte. Er hatte einmal seiner Frau aus der Zeitung die Geschichte von einem Ehemann vorgelesen, der davongelaufen war, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen.

Sie hatte nur gelacht.

„Der Mann war sicherlich klüger als du. Du würdest sicher irgendwelche Spuren hinterlassen, und ich würde dich bestimmt finden. Dann aber würde ich dir schon etwas erzählen. Versuch es doch einmal!"

„Nein, Liebling", hatte er geantwortet.

Sie trat aus der Haustür und Archibald blieb beim Fenster. Er sah sie die Straße hinabgehen, während der Postbote in der entgegengesetzten Richtung auf das Haus zukam. Er eilte an die Haustür und wartete, bis der Postbote über den Vorweg kam. Archibald öffnete, nahm einen Brief in Empfang, ging wieder an den Kamin und riß den Umschlag auf.

Das Schreiben kam, wie erwartet, von der Schiffahrtsagentur.

Ja, alles ließ sich im Sinne seiner Anfrags regeln. Er konnte direkt nach Kansas Passage bekommen, ohne jede Schwierigkeit. Wofern er nur einen Paß hatte. Und er hatte einen, ebenso wie seine Frau. Das war noch aus der Zeit, da sie glaubten, ihre Ferien im Auslande verbringen zu müssen.

Nächsten Morgen um fünf Uhr lief von Southampton ein Dampfer aus, der noch genug verfügbare Plätze hatte. Es gab dann noch eine zweite Schiffahrtsgelegenheit, mit der er eine Woche später in Neuyork eintreffen würde.

Archibald legte den Brief vor sich auf den Tisch. Von dem nur einige Minuten entfernten Stadtbahnhof ging ein Zug in einer halben Stunde. Mit diesem Zug würde er rechtzeitig in Southampton eintreffen und so noch das erste Schiff erreichen. Mit dem nächsten Zug käme er nur zu dem zweiten Dampfer zurecht. In beiden Fällen mußte er dreißig Minuten vor der Abfahrt an Bord sein. Hm ..

Er sah auf die ihm gegenüber hängende Wanduhr. Irgendeine Botschaft mußte er ihr doch hinterlassen. Er nahm seinen Bleistift aus der Tasche, betrachtete ihn nachdenklich und zog dann ein Stück Papier, das auf dem Tisch lag, zu sich heran. Er schrieb ihr ganz kurz:

„Liebling, ich bin zu dem Entschluß gekommen, daß ein Mann ein gewisses Maß von Freiheit braucht. Du wirst mich nicht finden können. Leb' wohl!"

Er las den Zettel noch einmal durch und befestigte ihn an der Wanduhr. Dann verließ er das Haus.

*

Seine Frau verabschiedete sich von Fräulein Higgins, zog die Handschuhe an und trat den Heimweg mit dem ihr eigentümlichen energischen Schritt an, indem sie die Absätze bei jedem Schritt fest aufsetzte. Wenn Archibald wie so viele andere junge Männer nicht in das hübsche Gesicht seiner Verlobten, sondern auf diesen vielfagenden Gang geblickt hätte, dann hätte er sich den Schritt zum Altar wohl überlegt.

Sie öffnete die Haustür und trat ein.

„Archibald!"

Keine Antwort.

Sie blickte sich um und entdeckte dabei den Zettel an der Wanduhr.

Als sie ihn gelesen hatte, blieb sie, das erstmal in den zwanzig Jahren ihres Ehelebens, mit offenem Munde stehen.

Dann fand sie die Sprache wieder.

„Der arme Narr! Ist wirklich davongelaufen."

Sie dachte nach, wohin er denn geflohen sein könnte. Sie würde ihn sicher finden, sie mußte ihn finden.

Ihr fiel das Gespräch ein, das sie vor vielen Jahren geführt hatten.

„Du würdest sicher irgendwelche Spuren hinterlassen", hatte sie damals gesagt.

Er hatte sicherlich irgendeine Spur zurückgelassen. Aber was? Und wo war die Spur?

Sie blickte nochmals im Zimmer umher, ohne indessen etwas zu entdecken, das einen Anhaltspunkt gewährt hätte, und setzte sich dann an den Tisch, gegenüber dem Kamin. Sie versuchte die ganze Sache zu überdenken, Punkt für Punkt. Wohin war er gegangen? Weit weg oder nur in die nächste Stadt?

Sie wollte seinen Brief nochmals genau durchlesen. Als sie danach griff, fiel er mit der beschriebenen Seite zur Erde. Sie bob ihn auf und in ihrem Auge blitzte die Freude des Triumphes auf, als sie sah, was auf der Rückseite stand. Auf der wirklichen Vorderseite aber die Mitteilungen der Schiffahrtsagentur, Abfahrtszeiten und alles andere.

Sie lächelte. „Der arme Kerl!"

Dann blickte sie auf die Wanduhr.

„Das zweite Schiff könnte ich noch erreichen. Dann werde ich acht Tage später als Archibald in Neuyork landen und alles, was ich in dieser Woche aufspeichern werde, ihm an den Kopf schleudern.

Sie ging rasch in ihr Zimmer, packte das Nötigste in einen kleinen Koffer und verließ das Haus durch die nach der Straßenseite gelegene Tür, die sie sorgfältig versperrte.

Kaum einige Minuten waren vergangen, als Archibald die hintere Tür öffnete und ins Haus trat.

Er legte seine Füße auf den Kaminsims, ließ die Zeitung zur Erde fallen und griff nach seiner Tabaksdose.

Jetzt hatte er seinen Waffenstillstand.

(Berechtigte Uebertragung von H. Rosen.)

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 19. Juni | Nr. 24

Der Fall Hartenstein.

Roman von Otto Hoecker.

23

„Ich hab es ja im Augenblick gewußt, wo er mir unter die Augen trat und ich ihn zur Rede stellte, wie die Dinge lagen. Hätte er mir sein Ehrenwort gegeben, dann hätte ich ihn, weiß Gott, verhaften und die Dinge ihren Lauf nehmen lassen. Daß er es nicht tat, gefiel mir an ihm — zu Ihnen kam ich mit ihm eigentlich nur, um ihm einen Denkzettel zu geben. Er ist selber die Furcht nicht wieder losgeworden, sieht zum Gotterbarmen aus — man möchte ordentlich weich werden, so hat es ihm zugesetzt — aber die Sache ist zu ehrlos — und es gibt für ihn keine Entschuldigung."

„Man sagt, daß in der Liebe wie im Kriege alle Listen erlaubt seien," fiel nun Gleisner mit schwachem Lächeln dem Erregten ins Wort.

Mit kurzem Ruck blieb der Professor vor ihm stehen. „Wie — was — Liebe! — ist wirklich ein Frauenzimmer im Spiel?" Wieder stand er mit der Hand an der Stirn. „Hin und wieder bin ich Andeutungen begegnet, auf die ich weiter nicht geachtet habe — schließlich ist mein Sohn mündig — man munkelt da von Beziehungen zu einer verheirateten Frau —"

Gleisner nickte. „Stimmt, Herr Professor, aber ich möchte gleich hinzufügen, daß es sich hierbei um merkwürdig selbstlose Beziehungen handelt. Um eine Kinderliebe nämlich — die im Laufe der Jahre nicht erloschen ist." —

„Von wem sprechen Sie eigentlich? Wissen Sie, ich lebe mein eigenes Leben und kümmere mich um die Außenwelt recht wenig — darum hielt ichs auch für selbstverständlich, daß mein Junge gerade so sein müßte, wie ich ihn haben wollte — und das Erwachen aus dieser Illusion gestaltete sich für mich zu einem recht schmerzlichen."

„Es handelt sich um die Tochter des seither verstorbenen Bankiers Liebte —"

„Die Tochter meines armen Freundes?" rief der Professor. „Gewiß, als meine Erna noch lebte, verkehrte Bella Liebte fast täglich hier im Hause. Sie waren unzertrennliche Freundinnen und mein Eugen — war der Dritte im Bunde. Sie hat selber den Kaufmann Hartenstein geheiratet — ganz richtig. Seitdem es in meinem Hause einsam geworden ist, höre ich von früheren Bekannten selten noch etwas — und mit dieser Frau Bella Hartenstein — sagen Sie —"

„— hält Ihr Sohn noch die alte Jugendfreundschaft — und zwar in einer solch ungewöhnlich unirdischen Weise, wie sie eben nur ein — verzeihen Sie den Ausdruck! — schwärmerischer Idealist empfinden kann."

„Gewiß, das sind ja so stadtbekannte Geschichten, aber ich begreife nicht, was sie mit dem Beschuldigtenverhör zu tun haben können." Der Professor hatte die Tischklingel in Bewegung gesetzt und wendete sich nun dem eintretenden alten Diener zu. „Franz, benachrichtigen Sie meinen Sohn, daß seine Gegenwart hier im Atelier gewünscht wird."

Der Diener stand in respektvoller Haltung neben der Tür und bienerte, machte aber keine Anstalten, den Befehl auszuführen.

„Nun, was säumen Sie noch? Mein Sohn soll sofort herunterkommen!"

„Das wird sich sozusagen nicht ausführen lassen, indem unser junger Herr sozusagen nicht zu Hause sein dürfte, weil er nämlich ausgegangen ist," brachte Franz nicht ohne Anstrengung hervor, während er zugleich mit halbem Auge mißtrauisch nach dem ihm vom Sehen bekannten Kommissär fugte.

„Zu fatal. Wissen Sie nicht, wohin er gegangen ist?"

Der junge Herr gehen sozusagen allabendlich spazieren, dürften aber zum Nachtessen zurückkommen, da wir sozusagen sehr häuslich geworden sind."

„Tut mir leid," wendete sich der Professor mit bedauerndem Achselzucken an Gleisner, als der Alte sich dienernd zurückgezogen hatte, „da werden Sie sich wohl noch einmal bemühen müssen — oder soll der Junge zu Ihnen kommen? Am besten begleite ich ihn morgen früh nach Ihrem Amtszimmer."

Gleisner stand überlegend. Auf Grund der haltlosen Denunziation Fettchens vorzugehen, hatte er keine Lust, auf der anderen Seite mußte nunmehr ohne jeden weiteren Verzug prompt gehandelt werden.

„Gut denn," äußerte er schließlich, „dann erwarte ich Sie morgen früh in meinem Bureau — oder besser noch treffen wir uns beim Untersuchungsrichter, der Ihren Sohn jedenfalls zu vernehmen wünschen wird."

Die Beunruhigung wich nicht aus den Zügen des Professors. Es war ihm anzumerken, wie er am liebsten noch gar manche Frage an Gleisner gerichtet haben würde; er bezwang sich jedoch und begleitete höflich seinen Besucher bis zum Ausgangsportal.

Der Kommissär ließ sich nach dem Palmengarten fahren, um bei dem ihm persönlich befreundeten Besitzer Erkundigungen einzuziehen. Was er dort erfuhr, deckte sich im ganzen mit Bellas Aussagen. Von dem Kellner, der das Paar damals in dem einen Separatzimmer bedient hatte, erfuhr er noch, daß Allgeyer junior seine Dame auf etwa eine halbe Stunde verlassen hätte und bald nach seiner Rückkehr die Schreibfässäre sich ereignet hätte. Bereits um halb elf hatte Allgeyer mit seiner Begleiterin das Restaurant verlassen und sie war in einem vom Halteplatz beorderten Auto davongefahren.

Zurückgekehrt nach seinem Bureau fand Gleisner dort Kriminalschutzmann Brückmann vor, der ungeduldig auf ihn gewartet hatte.

„Nun, was stecken Sie für 'ne feierliche Amtsmiene auf?" erkundigte sich Gleisner, der seine Leute zu genau kannte, um nicht zu wissen, daß Brückmann, wie immer, wenn er so pressierte, Wichtiges zu melden hatte.

„Herr Kommissär, ich melde gehorsamst, daß mir die Lösung des Falles Hartenstein so ziemlich gelungen sein dürfte."

„Ohol" Zuerst blickte Gleisner ihn verblüfft an; dann setzte er sich hinter seinen Schreibtisch. „Da soll einem nicht flau zumute werden, wenn man so 'ne Meldung heimlichkeit versetzt kriegt. Also Sie haben den ganzen Fall im Handumdrehen erledigt, wohl gar schon den Schuldigen entdeckt?"

Brückmann ließ sich jedoch durch die ironische Umfärbung seines Vorgesetzten nicht beirren; er schob die buschigen Brauen hoch und nickte höchst gewichtig.

„Es handelt sich um zwei Schuldige," wisperte er, „nämlich um Frau Hartenstein selbst und den Sohn des hiesigen Akademieprofessors Allgeyer."

„Donnerwetter!" Gleisner ließ die Faust drohnend auf die Schreibtischplatte niedersausen und seine eben noch jovialen Mienen waren tiefernst geworden. „Berichten Sie, Brückmann," befahl er, „ich hatte Ihnen heute nachmittag Auftrag erteilt, den Bräutigam Ihrer Busenfreundin Fettchen Lehmann, einen gewissen Albert Wolf, zu sistieren."

„Der Mann sitzt bereits, Herr Kommissär. Ich habe ihn der Sicherheit wegen einsperren lassen. Der Mensch gefällt mir ganz und gar nicht, und —"

„Du lieber Himmel, wenn wir zu unserer Sicherheit alle Menschen, die uns nicht gefallen, einsperren lassen wollten!" Gleisner mußte natürlich laut auflachen. „Also los!"

„Als Sie mir heute nachmittag seinen Namen nannten, kam der mir gleich bekannt vor," begann Brückmann in seiner vertraulich respektvollen Art. „Albert Wolf? Wo hast du gleich von dem schon gehört, fragte ich mich — und richtig, ich hatte es gleich raus — erinnern Sie sich, Herr Kommissär, wie vor einem halben Jahr die große Untersuchung in der hiesigen Metallwarenfabrik war? Ungefähr ein Dutzend von den Leuten dort waren beschuldigt worden, Arbeitsmaterial im Betrag von vielen Tausenden beiseitegeschafft zu haben — und der Rädelsführer war kein anderer als unser Freund Wolf."

„Aha!" Gleisner pfiff leise vor sich hin. „Ich entsinne mich jetzt. Da der Bande nichts Sicheres nachzuweisen war, blieb der geschädigten Gesellschaft nur deren Entlassung übrig."

„Ja, sie flogen sämtlich. Und der Albert Wolf zuerst. Wir beobachteten sie noch durch Monate, aber umsonst. Die Kerle sind zu gewürfelt. Nun gar der Wolf, der ist einer mit Aermeln, wovon der seither lebte, weiß kein Mensch. Aber er hat immer Geld, und da ihm nichts Unrechtes nachzuweisen war, mußte man ihn in Ruhe lassen. Wie ich nun vorher ihm auf die Bude rückte, konnte ich mich natürlich sofort wieder. Zuerst meinte er, ich wollte in Sachen der Patronenfabrik wieder mal Haussuchung bei ihm halten. Da ward ich unverschämt frech und setzte, daß mirs in der Hand juckte. Bis ich so nebenbei erwähnte, daß ich mich mal über den Fall Hartenstein unterhalten möchte. Na, da war er mit einem Schlage der reine bengalische Tiger. Einfach furios, Herr Kommissär. Dann fing er auf den jungen Allgeyer, den Sohn vom Akademieprofessor mordsmäßig zu schimpfen an. Erst dachte ich, er müßte verrückt geworden sein. Aber ich ließ ihn austoben und merkte mir alles, was er in seiner Wut schrie ... und wie er dann plötzlich mich anbrüllte, ob der Kerl, eben der junge Allgeyer — es wirklich gewagt hätte, ihn bei uns anzugeben — da setzte ich genau so höhnisch wie er zuvor — und das bedrotz ihn so mächtig — daß sein bißchen Verstand mit ihm durchging. Ums kurz zu machen, Herr Kommissär, ich ließ ihn bei dem Glauben, und nun packte er ne ganze Kiste voll aus und schrie, er könne es beweisen, daß der junge Allgeyer und Hartensteins eigene Frau diesen am die Ecke gebracht hätten, denn er hätte sie den ganzen Abend in Hartensteins Auftrag überwacht und sie als letzte in das Haidsche Haus eintreten und dieses nach Verlauf von mindestens einer halben Stunde wieder verlassen sehen. Das wäre zwischen elf und vierteldrei nachts gewesen; gleich darauf sei auch der Hausknirt heimgekommen und dann erst wieder jemand um Halbzwei morgens in das Haus gegangen, nämlich Frau Hartenstein in Begleitung ihres Dienstmädchens — und da hätten sie die ganze Geschichte entdeckt. Aber von Frau Hartenstein wäre das nur eine abgetartete Geschichte gewesen, denn sie hätte genau gewußt, was mit ihrem Manne geschehen sei."

„Das sind allerdings ebenso unerwartete wie wichtige Neuigkeiten — und sollten sie sich bewahrheiten, dann haben Sie sich wirklich verdient gemacht, Brückmann," erklärte Gleisner, der mit abemloser Spannung dem Bericht des anderen gelauscht hatte. „Führen Sie mir diesen Albert Wolf sofort vor."

Schon wenige Minuten später trat der Verhaftete zuversichtlich dreist vor den Kommissär hin und bedichtete ihm mit offenkundig nachsichtigem Behagen, wie er Frau Hartenstein an jenem Samstag nachmittag auf Schritt und Tritt beobachtet, wie in den Hauptbahnhof gelobt, dort Zeuge ihres Zusammentreffens mit Eugen Allgeyer und Belauscher der von beiden geführten Unterhaltung geworden sei; wie dann kurz vor zehn Uhr nachts Allgeyer sich durch den rückwärtigen Restaurationsausgang des Palmengartens in der Sündeshausstraße nach dem Hartensteinschen Kontor begeben, eine halbe Stunde später wieder ins Restaurant zurückgekehrt sei und diese mit Frau Hartensteins Begleitung um halb elf verlassen habe. Frau Hartenstein sei in einem Auto davongefahren, während Allgeyer junior zu Fuß geschlendert wäre. Etwa eine halbe Stunde später aber habe er die beiden beim gemeinschaftlichen Wiederbetreten und Verlassen des Haidschen Hausgrundstückes genau beobachtet.

Einen solch abstoßenden Eindruck auch das ganze Auftreten des Burschen auf den Kommissär machte, so konnte er sich der in seinen Angaben liegenden Beweiskraft nicht entziehen. Wolf sagte kurz und bestimmt aus, widersprach sich mit keinem Worte und was er sagte, machte den Eindruck der Glaubwürdigkeit.

Dessen ungeachtet bedielt Gleisner eine zweifelnde Miene bei. „Wie soll man Ihren Worten Glauben schenken können?" fragte er achselzuckend. „Einmal spricht wütende Rachsucht aus Ihnen — Sie wollen einfach dem jungen Allgeyer gründlich eins auswischen, weil der sich Ihrem Erpressungsversuch gegenüber ablehnend verhielt —"

„Das bestreite ich gar nicht — aufs Schaffott will ich den Kerl womöglich bringen — mit der Peitsche hat er mich aus dem Grundstück gejagt — dafür soll ichs dem Kerl besorgen! Jedes Wort ist wahr — ich hab die beiden den ganzen Abend nicht aus den Augen verloren — und glau-

den Sie mir nicht, so wirds das Personal im Palmengarten bestätigen können!"

„So wollen Sie denn Frau Hartenstein an jenem Samstag nachmittag getroffen haben?" wendete sich der Kommissär immer noch zweifelnd an den ihm mit einem herausfordernden Lächeln gegenüberstehenden. „Die Residenz ist doch viel zu groß, um eine zufällige Begegnung glaubhaft erscheinen zu lassen. Als Frau Hartenstein aber im Unfrieden mit ihrem Gatten fluchtartig das Haus in der Kriegsstraße verließ, wußte natürlich niemand, wohin sie sich begab — und Sie mußten doch erst benachrichtigt werden, waren also nicht zur Stelle."

Albert Wolf lächelte spitzbübisch vor sich hin. „Ja, wenn der Brief nicht gewesen wäre."

„Welcher Brief?"

„Na, wegen dem ist's doch losgegangen — sie hat doch an ihren Anbeter in Durbach geschrieben und wie mein Netzchen ihn zur Post besorgen wollte, da faßte sie doch der Hartenstein damit ab und nachher gabs einen Mordsradau."

„Was wissen Sie von dem Briefe?"

Mit einem wahren Unschuldslächeln betrachtete ihn der Gestagte und wippte gleichzeitig die Schultern hoch.

„Gar nichts weiß ich davon — außer was der Hartenstein mir daraus mitgeteilt hat, der hat doch den Brief gelesen — na ja, wie es darin hieß, sie wollten sich wieder am selben Orte wie am Vortage treffen, da wußte ich natürlich Bescheid, denn am Freitag bin ich mit dem gleichen Zuge nach Durbach gefahren und stand keine zwei Schritte davon entfernt, als die Madame sich mit ihrem Anbeter begrüßte — war das eine Herzlichkeit — sie genierten sich nicht im geringsten, hähä!"

„Hm!" Gleisner nickte nachdenklich vor sich hin. Das Netz zog sich immer dichter um die Schuldigen. Wolf hatte seine Spürhundsaufgabe meisterlich gelöst und war der jungen Frau auf Schritt und Tritt gefolgt.

„In Durbach wartete sie 'ne gange Stunde und quälte sich die Augen aus dem Kopf. Aber der Bewußte kam nicht, hähä. Wie es dann zu regnen anfing, fuhr sie wieder zurück und ich natürlich mit ihr. Dann gings schnurstracks auf den Bahnhof — und alles andere habe ich bereits erzählt."

„Sie werden ihre Aussage vor dem Untersuchungsrichter wiederholen und beschwören müssen!" gab ihm Gleisner mit erhobener Stimme zu bedenken.

In den grünen Augen des Burschen blitzte es nachsichtig auf.

„Aber allemal mit Vergnügen!"

„Und Sie können sich nicht getäuscht haben? . . . es waren wirklich Frau Hartenstein und Allgeyer junior, die Sie ins Haßsche Haus hineingehen und dieses nach etwa einer halben Stunde wieder verlassen sahen?"

„Ich werde die beiden doch kennen! Wer soll es denn sonst gewesen sein? . . . Stellen Sie mich ihnen nur gegenüber, ich wills ihnen ins Gesicht hinein sagen — und dann wollen wir doch mal sehen, ob sie mir's abzustreiten wagen!" — Gleisner war ans Telephon getreten und hatte sich mit dem Bureau des Untersuchungsrichters verbinden lassen. Er kannte Kempffs Gewohnheit, bis in die späten Abendstunden hinein zu arbeiten, und auch diesmal fand er sich in seiner Erwartung nicht getäuscht. Der Rat befand sich noch in seinem Bureau und ordnete an, daß der Verhaftete ihm unverzüglich vorgeführt werden sollte.

Als Wolf sich in sicherer Begleitung zweier Gehelmpolizisten unterwegs nach dem Justizgebäude befand, klingelte Gleisner den Untersuchungsrichter nochmals an, um ihm das Resultat seiner Amtstätigkeit vom verflossenen Tage zu melden. Kempff war mit den von ihm getroffenen Anordnungen zufrieden.

„Am besten wird es sein, wenn Sie sich morgen früh nach Frankfurt begeben und den dort inhaftierten Oswald Lieske persönlich hierhertransportieren, denn wir bedürfen seiner zur Konfrontierung mit dem jungen Hartenstein, möglicherweise auch mit dem jungen Allgeyer."

Gleisner sagte gern zu, denn im Herzen wiederstrebte es ihm, persönlich die nunmehr unumgänglich notwendig gewordenen Maßnahmen gegen Bella und Eugen Allgeyer zu leiten. Darum fuhr er schon mit dem ersten Frühzug nach der alten Kaiserstadt.

Der Zufall wollte es, daß Gleisner in Frankfurt mit demselben Kollegen, den er bei seinem vorigen Besuche angetroffen, wieder zu tun bekam.

Nachdem er die der Auslieferung vorhergehenden Formalitäten erledigt hatte, gedachte er Oswald Lieske im Gefängnis aufzusuchen und von seiner bevorstehenden Ueberführung nach der Residenz in Kenntnis zu setzen. Zuvor ließ er sich indessen im Amtszimmer seines Kollegen die dem Gefangenen bei dessen Festnahme abgenommenen Gegenstände einhändigen.

Der einheimische Kommissär holte aus dem Verwahrungsraum ein kleines Bündel und legte es vor seinem Kollegen auf den Tisch nieder. Sein Inhalt war ziemlich wertvoll und zahlreich.

Da war zunächst einmal eine schwarzlederne Brieftasche mit reichlich dreitausend Mark an hochzifferigen deutschen Banknoten, eine Dampferkarte erster Klasse zur Fahrt von Antwerpen nach einem südamerikanischen Hafen; sie war aber verfallen, da der betreffende Dampfer laut Aufdruck den Hafen in der Morgenfrühe des 8. Oktober verlassen hatte. Ferner fand sich ein Notizbuch mit den verschiedenartigsten, aber durchaus unpersönlichen Eintragungen. Weiter war dem Gefangenen außer den üblichen Kleinigkeiten, wie Portemonnaie mit einigem Inhalt, Messer usw., ein zierlicher Damenrevolver, reich mit Intarsien geschmückt, abgenommen worden. Aus der Waffe war ein Schuß abgegeben worden, die leere Patronenhülse steckte in der noch mit vier Schüssen geladenen Trommel.

Als Gleisner dem Bündel auch einen gewöhnlichen, immerhin aber ziemlich kompliziert gearbeiteten Hausschlüssel entnahm, stutzte er. Sein nur in den allerseltensten Fällen versagendes Erinnerungsvermögen ließ ihn in dem Schlüssel sofort den aus der Hartensteinschen Küche verschwundenen vierten Schlüssel zum Haßschen Haustor wiedererkennen. Wahrscheinlich hatte ihn Frau Hartenstein vom Wanddreit genommen und ihrem Bruder eingehändigt. Das konnte natürlich nur in der Absicht geschehen sein, um ihm, wie dies ja auch aus dem abgefangenen Brief Frau Bellas klar hervorging, jederzeit unauffälligen Zutritt zum Hartensteinschen Kontor zu verschaffen.

Gleisners einheimischer Berufskollege hatte sich ihm gegenüber an den Tisch gesetzt.

„Wir haben nun noch eine schwergoldene Uhr mit ebensolcher Kette nebst Berloque, ferner ein Pendant zu diesem Berloque, das lose in seinem Portemonnaie gefunden wurde, und zwei ziemlich wertvolle Ringe zu besichtigen," stellte er anhand des mit einer Stecknadel am Bündel befestigten Inhaltsverzeichnisses fest. „Außerdem wären noch die dem Gefangenen abgenommenen Kleidungsstücke — Ueberrock, welcher Filzhut, Halstuch und Regenschirm zu besichtigen; diese befinden sich indessen in einer anderen Abteilung."

Gleisner wehrte dankend ab, er glaubte bereits gefunden zu haben, was er suchte. Nur um nichts zu versäumen, betrachtete er noch flüchtig die von seinem Kollegen inzwischen dem Aufbewahrungsbeutel entnommenen Wertsachen.

Die Uhr war abgetragen. Lieske mochte sie samt der Kette schon vor seiner Flucht aus der Residenz besessen haben. Das Berloque war noch viel älter, vermutlich schon einige hundert Jahre alt und stammte aus den kunstvollen Tagen der italienischen Spätrenaissance und mochte ursprünglich als Halsschmuck an goldener Kette von schönen Frauen Venedigs oder des Florentiner Hofes getragen worden sein. (Fortsetzung folgt.)

Feriensonne.

Der Roman einer Woche
von Anna Elisabet Weirauch.

Copyright:
Greiner & Co., Berlin NW 6.

14

Während sie auf das bestellte Essen warteten, liefen Stephan und Suse umher, jagten die ängstlichen und zornig gackernden Hühner, stahlen einen östlichen Apfel, der sich als unreif und wurmstichig erwies, und Stephan schwang sich übermütig an dem Barren hin und her, der für seine langen Beine viel zu niedrig war, so daß er schließlich zum Handstand überging, wobei er den Inhalt sämtlicher Taschen auf die Erde streute. Er bedauerte, nur das hätte ihn gehindert, minutenlang mit den Füßen in der Luft auszuharren, was Ulrich neckend in Abrede stellte.

Stephan entleerte seine Taschen auf die Holzbank — nachdem er aber schon Briefstasche, Bleistift, Rauchutensilien und anderes mehr ausgepackt hatte, kam ihm der Einfall, daß es bequemer wäre, die Jacke selbst auszuziehen, und als er die Erlaubnis der Damen eingeholt hatte, ward er sie über die Lehne.

Er war kein schlechter Turner. Und wenn er den geschmeidigen Körper in einem schönausgeschwungenen Bogen hob, aber ihn in raschen Kreisen um die Reckstange warf, spürte Ulrich ein Gefühl von Neid und, noch stärker, in allen Gliedern die prickelnde Lust, es ihm nachzutun. Er hatte Gewalt über den Muskel und hatte Uebung körperlicher Gewandtheit fast mit Leidenschaftlichkeit betrieben. In den letzten Jahren hatte das Geschäft jede Minute seiner Zeit gefressen — er entsann sich, daß er früher oft die Kanten seines Schreibtisches umklammert hatte und die Füße über den Kopf geworfen — zu Gisas Entsetzen mitunter — aber eine Reckstange oder einen Barren hatte er seit Jahren nicht unter den Händen gehabt.

Er zog das Jackett aus, mit einem besinnlichen und etwas verlegenen Lächeln, und trat zögernd an das Reck, von dem Stephan eben abgesprungen war.

„Hoho!" rief Stephan lachend und hart atmend und strich das Haar aus dem heißen, roten Gesicht. „Achtung — die Seniorenklasse!"

„Der urkomische Equilibrist Tibble-a-winks!" sagte Ulrich lachend. „Eine urkomische Nummer mit tausend vergeblichen Versuchen und immer wieder herunterfallen wird wohl das einzige sein, was ich noch leisten kann!"

Aber die Muskeln gehorchten noch. Er zögerte vor jeder Bewegung und biß die Zähne zusammen. Er hatte durchaus keine Lust, sich lächerlich zu machen mit vergeblichem Gezappel. Was er vorhatte, mußte auf Anhieb gelingen. Und es gelang — Handstand und große Welle.

„Bravo!"

„Können Sie Skilaufen?" rief sie dazwischen. „Und Golf spielen? — Tennis auch?"

Stephan fing wieder an, an dem Barren herumzuklettern. Als er ein waghalsiges Kunststück machen wollte, gab es einen verdächtigen Krach an dem verwitterten Holz.

Gisa zuckte und fuhr mit den Händen an die Schläfen.

„Ihr werdet euch noch das Genick brechen mit diesen Dummheiten," sagte sie ärgerlich, „und uns nennen die Männer eitel, Fräulein Suse! Dabei sind sie selbst die reinen Pfauen — wenn sie Eindruck machen wollen, müssen sie Rad schlagen."

Ulrich ließ das Reck los und klopfte den Staub von den Händen. Er fühlte sich durch ihre Worte mehr getroffen, als er sich selbst hatte eingestehen wollte. Er kam sich plötzlich wie ein Hanswurst, wie ein alternder Geck, abgeschmackt und verächtlich vor, und er ärgerte sich über Gisa, die ihm mit einem Wort seine knabenhafte, fröhliche Unbefangenheit genommen hatte. Er hätte jetzt nicht mehr den Antrieb und auch nicht die Kraft zu einer turnerischen Leistung gehabt. Mit einem stillen Gesicht und leicht zusammengepreßten Lippen kam er an den Tisch zurück.

In diesem Augenblick kam ein etwas kräftigerer Windhauch durch die stille Luft, raschelte in dem harten Laub der Obstbäume, schlug die Ecken des Tischtuches hoch — so daß Gisa mit beiden Händen zugriff, um es zu halten — blätterte Stephans Brieftasche auf, die auf der Bank lag und streute eine Handvoll Papiere in sanftem Flug auf den Boden.

Suse bückte sich, um aufzuheben, was ihr vor die Füße flatterte, und Ulrich, der ihr zu Hilfe kommen wollte, sah, daß sie ein kleines Blatt aufnahm, und ihr Gesicht sich unwillkürlich veränderte, als ob sie einen Laut des Entzückens ausstoßen wollte. Sie sah auf, und als ihr Blick in Ulrichs Augen traf, wurde sie ernst, dunkelrot, im Bruchteil einer Sekunde streifte ihr Blick Gisa und Stephan, und sie steckte das Papier schnell zwischen die andern, die sie noch in der Hand hielt. „Hier," sagte sie und hielt Stephan den Backen entgegen, „das gehört Ihnen doch, nicht wahr? Der Wind hat die Sachen von der Bank geworfen."

Stephan nahm ihr die Papiere mit fast überdriebenen Danksagungen ab, und Ulrich wollte es scheinen, als ob aber seine Miene auch der Schalen einer Verlegenheit glitte, und als ob er unauffällig in Suses beweglichem Gesicht zu lesen versuche.

Als sie den berühmten alten Garten der ehemaligen bischöflichen Sommerresidenz betraten, fügte es der Zufall, daß Gisa und Stephan vorgingen, und Ulrich und Suse ein Dutzend Schritte zurückblieben.

„Ein schönes Paar", sagte Suse mit einer etwas beklommenen Fröhlichkeit.

„Ja, nicht wahr?" sagte Ulrich. „Ganz objektiv gesprochen, das sind' ich auch."

„Ist Ihre Frau viel jünger, als Sie?" fragte Suse nach einer Weile.

Als Ulrich einen Herzschlag lächelte und nach einer Antwort suchte, fügte sie rasch hinzu: „Bitte, denken Sie nicht, daß es nur alberne Neugier ist, wenn ich das frage — ich möchte es wirklich sehr gern wissen."

„Also, wenn ich indiskret sein soll, sieben Jahre."

„Dann ist sie ungefähr ebenso alt wie Herr Doberitin."

„Ja", sagte Ulrich etwas erstaunt. Er zerbrach sich vergebens den Kopf, welche Wege Suses Gedanken gingen. Ihr Gesicht war ernst und nachdenklich.

„Wollen Sie mir einmal eine Frage beantworten?" fragte sie, plötzlich zu ihm aufblickend, nachdem sie sekundenlang schweigend auf die Spitzen ihrer Schuhe gesehen hatte, „eine Frage, die Ihnen vielleicht sehr dumm vorkommt? Aber Sie müssen mir trotzdem eine sehr kluge Antwort darauf geben."

„Wenn ich dazu fähig bin . . ." sagte Ulrich zweifelnd.

„Ja, ich möchte einmal einen Mann fragen, und nicht bloß immer Frauen . . . also: meinen Sie, daß der Mann älter sein muß, als die Frau . . . für eine glückliche Ehe, meine ich . . . oder ebenso alt . . . oder jünger . . . oder viel älter? . . ."

„Warum?" fragte Ulrich und blieb fast erschrocken stehen. „Wollen Sie einen jüngeren Mann heiraten?"

„Um Gotteswillen!" Suse lachte hell auf. „Einen Gymnasiasten? Nein, ich verzichte dankend. Aber eigentlich heißt es immer, der Mann muß zehn Jahre älter sein, oder fünfzehn. Mutti predigt mir das auch immer. Warum soll er nicht ebenso alt sein, wie die Frau? Gleichartige Menschen passen doch eigentlich immer am besten zusammen."

Ulrich fühlte sein Blut nach dem Herzen schießen, daß er blaß wurde.

„Also heben Sie einen Gleichaltrigen", sagte er schwer. Es war ihm einen Augenblick, als drängte sich jemand zwischen sie und ihn, oder als reiche eine Hand ihr von seiner Seite.

Vielleicht ging er heute das Leitemal in seinem Leben neben ihr. Was war es auch für ein Wahnsinn von dem guten Stephan, anzunehmen, daß dies bezaubernde Geschöpf hier säße und auf ihn wartete! Als ob es nicht selbstverständlich wäre, daß die ganze Jugend des Städtchens dieses Mädel umwand, und ebenso selbstverständlich, daß sie mit dem ganzen Eigensinn der Jugend an irgendeinem Tanzstunden- oder Tennispartner hing — an irgendeinem netten dummen Jungen, der sie beschwor, lieber mit ihm in den Tod zu gehen, als mit einem andern vor den Altar zu treten.

„Nein", sagte Suse sehr energisch, „von mir ist überhaupt nicht die Rede . . . wenn ich einen gleichaltrigen Mann heirate, dann sicher erst in zehn Jahren. Ich muß ihm doch wenigstens Zeit lassen, erst richtig auszureifen. So grünes Gemüse ist mir ein Greuel."

„Also", sagte Ulrich beruhigt, dann können Sie doch ruhig einen Aelteren heiraten".

Ihre feinen dunklen Brauen zogen sich gequält zusammen.

„Ich weiß aber keinen, der zu mir paßt. Und noch weniger einen, zu dem ich passe. Ach, — es ist alles nicht so leicht".

Ulrich zeigte mit einer leichten Bewegung der Brauen nach vorn:

„Finden Sie nicht, daß Stephan Doberitin zu Ihnen passen würde?"

Suse schüttelte fast heftig den Kopf:

„Nein, das glaube ich nicht . . . Sie müssen mich nicht mißverstehen: ich finde ihn besonders nett, und ich glaube auch, daß er mich nett findet . . . aber passen . . . nein . . . er paßt zu Ihrer Frau."

Sie hob die Achseln und legte den Kopf mit einem Spitzbubengesicht auf die Seite:

„Wissen Sie was? Lassen Sie sich scheiden und heiraten Sie meine Mutter — dann haben wir zwei gleichaltrige Paar!"

„Das ist eine ausgezeichnete Idee!" sagte Ulrich ernsthaft.

„Ich habe mir das gestern abend schon ausgedacht", sagte Suse, als redete sie von ganz selbstverständlichen Dingen. „Sie glauben garnicht, wie gut Mutti und Sie zusammen aussehen", sie sah ihn prüfend von der Seite an, was er sich mit einem wehmütigen Lächeln gefallen ließ. „Natürlich sehen Sie viel jünger aus, als Mutti, — Sie haben auch keine Tochter, die Sie den ganzen Tag ärgert."

„Ja, und was wird aus der Tochter?" griff Ulrich auf. „Wenn wir dann alle so herrlich versorgt sind, fehlt nur noch ein Schwiegersohn."

Suse schüttelte abwehrend den Kopf:

„Ich mag aber nicht. Ich sehe gar nicht ein, wozu ich heiraten soll, wenn ich nicht die geringste Lust habe. Ich bleibe zu Hause und lasse mich verwöhnen. Im Winter leben wir in Berlin, und im Sommer hier . . ." ein zartes Rot glühte auf ihrem bewglichen Gesicht auf, „ich hab die ganze Nacht nicht schlafen können, so herrlich hab' ich mir das ausgemalt".

Sie möchten mich also durchaus zum Stiefpapa haben?" fragte Ulrich und beugte sich vor, um ihr in die Augen zu sehen.

Ihr lachendes Kindergesicht wurde ernst, ihre weichen Züge spannten sich, daß sie klar und fest, wie aus Stein gemeißelt, wurden, und sie erwiderte seinen Blick mit einem Aufflammen in den dunklen tiefen Augen.

„Ja!" sagte sie entschieden. „Und Sie dürfen das nicht als Beleidigung auffassen — wenn es auch alles wie Ulk und Unsinn klingt. Aber ich habe vielleicht das Gefühl, daß Sie mir irgendwie zu meiner Menschwerdung fehlen. Ich bin nicht so dumm, daß ich nicht wüßte, wie entsetzlich unfertig ich bin. Ich weiß so oft nicht rechts oder links, hüh oder hott, — dann möchte ich Sie fragen können. Ich möchte ein bißchen so werden, wie Sie."

Ulrich hob verlegen die Achseln. Schmeicheleien gegenüber war er hilflos.

Gisa und Stephan waren stehen geblieben, und Gisa rief den Nähertommenden entgegen:

„Ist das nicht bezaubernd?"

Sie standen an einem Schnittpunkt der Wege, die alle von zierlich gestutzten Thuja — oder Hainbuchenhecken, wie von dichten grünen Wänden, eingefaßt waren. Hier stand man in der Mitte eines Sterns und sah am Ende jeden Strahles ein anderes Bild im grünen Oval, wie es in einem Rahmen: das niedrige gelbe Schlößchen mit dem schön pilnierten Dach und den französischen Fenstern, auf der entgegengesetzten Seite ein Eingangstor von reicher und zierlicher schmiedeeiserner Arbeit — dahinter, verdämmernd heller Himmel und weites Land, ein paar Baumgruppen, wie von einem alten englischen Bild, — ein steingefaßtes Becken mit schwarzem, grünüberwuchertem Wasser, aus dessen Mitte sich eine windbewegte Gruppe moosbekleideter Tritonen und Najaden erhob — gegenüber fünfhorntragende Putten in dem wundervollen Ton verwitterten Sandsteins, an den beiden Enden des dritten Strahles ein muschelbelebtes Tempelchen und ein Parterre von glühendbunten Herbstblumen.

„Hier fängt das Labyrinth an", rief Suse und zeigte auf einen schmalen Eingang in einer grünen Wand. „Es hat, glaub ich, nur hundert Meter im Quadrat, und wenn man sich verlaufen hat, kann man stundenlang drin umherirren. Wer mich findet, kriegt eine Belohnung!"

Die schlüpfte durch die Oeffnung in der mannshohen Hecke. Ulrich bohrte den Absatz in den Kies des Weges, als wollte er sich festgraben, sah auf den Boden und, nach einer Sekunde des Zögerns, mit einem Blick auf Stephan. Stephan sichte Gisas Augen, die mit einem leeren Lächeln in die Ferne starrte. Ein Ausdruck von Qual glitt über sein Gesicht, ein Zucken durch seine Muskeln, als wollte er, abschiednehmend, Gisas Hand ergreifen. Aber er fühlte Ulrichs Blick, zwang sich zu einem frohen Lächeln und rief gegen das Gewirr der grünen Zweige hin:

„Ich lasse Ihnen zwanzig Sekunden Vorsprung! Zehzehn, siebzehn, achtzehn . . . nehmen Sie sich in Acht, jetzt kommt ich!"

„Nun?" Ulrich schob die Hand leicht durch Gisas Arm, die noch immer regilos, wie ein Steinbild, stand, kaum atmend, mit dem ausdruckslos-lieben-stumpfen Lächeln, das wie eine mühsam festgehaltene Maske über ihrem zerquälten Gesicht lag. „Wollen wir uns ein bißchen in den Muschelkempel setzen, Gisalchen? Für uns alte Eheleute ist doch wohl das Kriegenspielen im Labyrinth nicht mehr das richtige . . ."

Sie gingen langsam und schwelgend die paar hundert Schritte des sanft ansteigenden Weges. Das sechseckige offene Tempelchen lag auf einer Anhöhe dicht an der Gartenmauer. Da Ulrich und Gisela sich auf der Sandsteinbank niedergelassen, lag der ganze, arazisös-gedrechselte Garten in ihrem Rücken, und vor ihnen, jenseits der Mauer zu ihren Füßen, lag das weite Land: Wiesen- und Ackerstreifen, durchschnitten von Fußwegen und Landstraßen, von einem schmalen, silberblinkenden, weidenumbuschten Flußband. In ganz sanften, langgezogenen Wellen stieg die Ebene gegen die blauen Hügelreihen am Horizont. An einer Seite schob der Wald eine Zunge in das fast baumlose Land — als ob eine Flamme über das fahle Grün der herbstlichen Wiesen liefe, so glühte das Rot und Gelb der Buchen und Birken.

Ulrich starrte in die Weite, aber die Schönheit der Landschaft gab ihm nur den Gedanken: Herbst — Herbst — Herbst. Und zum erstenmal fiel das Wort ihm auf, der gleiche Klang, der gleiche Sinn: Welken — altern, so voll Blut und Glut hingehen und langsam sterben — das war das herbste.

Alt, alt, alt. Er zog fröstelnd die Schultern hoch.

Was aber schlimmer war, als die Angst vor dem Vergehen und Sterben, war die Scham, die er plötzlich zum erstenmal empfand: Die Scham, daß er nicht mit Anstand und Würde alt werden konnte. Er haßte alternde Gecken, die nicht mit lächelndem Verzicht vom Schauplatz abtreten kommen, die sich lächerlich machten mit eingebildeten Triumphen, die die Höflichkeit eines jungen Mädchens, die dem gebrechlichen Alter galt, für Schwärmerei und leidenschaftliche Bewunderung nahmen. Er hatte für solche Männer bisher nichts anderes gehabt, als eine harte Verachtung. Zum erstenmal empfand er etwas wie Mitleid für diese armen alten Narren, die sich nicht daran gewöhnen konnten, daß ihre Runzeln und ihre grauen Haare älter waren, als ihr junges, unruhiges Blut, ihr ewig klopfendes Knabenherz.

Es war schwer, alt zu werden. Schwerer, als er es sich immer gedacht hatte . . .

Sie saßen auf der Steinbank und schwiegen. Die Sonne stand tief und samt mit fast unheimlicher Geschwindigkeit. Die zerflatternden Wölkchen begannen, sich rosig und orange zu färben.

Ulrich hatte die sonderbare Empfindung, als ob die Minuten zu Jahren, die Viertelstunden zu Jahrzehnten würden. Er sah sich selbst und Gisa auf der Steinbank sitzen, — alte, gebeugte Leute, vertrocknet, verrunzelt, weißhaarig, und irgendwo hinter ihnen spielten die Kinder, — die Enkel, — und sahen hier, friedevoll über der friedevollen Landschaft und dachten lächelnd der Zeit, da sie jung gewesen waren, und so törichte Dinge, wie Liebe und Eifersucht, ihnen die Brust verbrannt hatten.

Er wandte langsam den Kopf nach Gisa. Aber in ihrem blassen Gesicht stand nichts von mildem Verzicht und friedevoller Genügsamkeit. Sie hatte das blasse Gesicht tief auf die Brust gesenkt, die Kiefer so fest aufeinandergebissen, daß ihre Wangen zitterten. Ihre Augenlider, auf denen bräunliche Schatten lagen, schlugen wie die Flügel eines sterbenden Falters. Ihre Hände lagen scheinbar reglos im Schoß. Aber die Spitze ihres Nagels zerrte und glättete und knapte unablässig mit ganz kurzen kaum wahrnehmbaren Bewegungen an der Kante ihres Taschentuchs.

Arme Gisa! Vielleicht fühlte sie erst in dieser Stunde, wie sehr sie den Freund liebte, den sie verlor.

In diesem Augenblick sprang es ihn an, so jäh, daß sein Herz zuckte — ein wildes, starkes Gefühl, so neu und doch unverkennbar: Haß gegen Stephan — ein glühender, wütender, zerstörungsfüchtiger Haß! Er hätte ihn ohrfeigen mögen, bei den Schultern nehmen und schütteln, ihn mit einem Fußtritt über die Mauer da befördern.

Was fiel ihm denn ein, diese schöne und wertvolle Frau, die Frau seines besten Freundes — an sich zu reißen und, noch ganz versteckt in diesem Gefühl, um ein unwürdiges Mädel zu werben? Was für ein abscheuliches Spiel, die Frau und den Freund zum Zeugen dieser Werbung zu machen! Und welche Tölpelei von erwachsenen und erfahrenen Leute, sich zu dieser Geschmacklosigkeit bereden zu lassen!

Es dauerte . . . es dauerte! . . . Wenn es wenigstens erst vorüber wäre! Wenn sie mir wenigstens aus den dämmrigen Laubengängen herausträten, mit glühenden Wangen und zerzausten Haaren! Ob sie durch Verdrießlichkeit, wie alles, wie quälend die Vorstellung . . . nein, man sollte alternde Leute mit dergleichen verschonen! Er hatte gar keinen Sinn für den Zauber, der darin lag, daß ein Brautpaar sich in den Labyrinthgängen dieser Thujawände suchte und fand und mit der endlichen zärtlichen Aussprache nach so langer, zitternder Erwartung kein Ende finden konnte. Es war eine Komödie, die nur für die Mitspielenden Reiz hatte, und keinesfalls für die Zuschauer.

Die Zeit verstrich — kostbare Viertelstunden, die mit irgendwelchen nützlichen, fördernden Beschäftigungen hätten angefüllt werden müssen, oder wenigstens mit einem erhofsamen beschaulichen Genießen — aber nur nicht mit diesem peinigenden, ungeduldigen Warten.

Er hatte Lust, irgend etwas zu unternehmen: nach dem Auto zu gehen und Balzewski nach dem verlorenen Liebesspaar zu schicken oder einem Parkwächter eine Bestellung aufzutragen, am allermeisten Lust aber, einfach davonzugehen, ohne ein Wort zu sagen, sich an das Steuerrad zu setzen und nach Berlin zu fahren . . . nach Berlin? Nein, in die sinkende Nacht hinein — irgendwelche Wege, die ihm unter die Räder kamen, dergauf, dergab, durch den dichten finsteren Wald, mit hundert Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum oder einen Meilenstein, oder einen Abhang hinunter . . .

Er erschrak bei dieser Vorstellung: so weit war er also schon, lieber Gott, so weit! Wenn er diesen blödsinnigen Verlobungsrummel noch mitgemacht hätte, dann würde er ein Sanatorium aufsuchen und sich von früh bis spät unter einen kalten Wasserstrahl setzen. Vielleicht würde dann das unerträgliche Brausen und Hämmern in Brust und Schläfen aufhören, das ihm die Adern sprengte und die Luft abschnürte. Wenn es nicht neurasthenisch war, dann war es wahrscheinlich Arterienverkalkung — oder es war die Galle!

(Fortsetzung folgt.)

Die Erinnerung.

Von
Kurt Heynicke.

Drei alte Herren, welche den Rest eines größeren Freundeskreises bildeten, der einige Jahrzehnte hindurch das gesellschaftliche Leben der großen und schönen Stadt S. durch manches heitere Abenteuer bereichert und bunt gemacht hatte, beschlossen, nachdem sie die Sechzig überschritten hatten, alljährlich zu Dritt, solange der Tod sie noch nicht trennte, ein Fest zu feiern.

Dieses Fest war kein lautes, keines mit Gastmahl und Bewirtung, mit Musik und gar Tanz (denn heutzutage tanzen die alten Herren so rüstig wie die jungen), nein: es sollte ein stilles Fest sein, ein leise zwischen Heiterkeit und Wehmut schwankendes; es stand nicht unter dem immer noch hell leuchtenden Stern der Gegenwart, sondern die Seele dieser Feier wurde aus den Schatten der Vergangenheit beschworen.

Die drei alten Herren feierten nicht sich, sondern eine Erinnerung an ihre Jugend, und auch nicht eine Erinnerung schlechthin, sondern eine Gestalt, eine Person, einen Menschen, welche sich mit einem starken, tiefen und nachhaltigen Erlebnis in den Gedanken des Einen oder Anderen der drei Greise eingegraben hatten, unauslöschlich auch noch in so späten Jahren.

So gedachte man eines Lehrers, der einst verehrt worden war und der nun, nahe an die Neunzig, über den Gruß längst vergessener Schüler sich wunderte und den Sinn einer Gabe, eines Geschenkes mit einem schon alterschwachen Verstand nicht begriff; man brachte sich einer Frau in Erinnerung, welche, nun längst Mutter und Großmutter, beim Anblick einer Blumenspende an eine inzwischen von vielen bärteren Wirklichkeiten zugedeckte traumhafte Stunde aus sehr jungen Tagen erinnert wurde.

Die Spenden der drei Freunde geschahen auf zarte und unaufdringliche Art und ebenso zart und leise und still wurde der Tag dem Gedächtnis der eigenen Jugend gewidmet. Es war wie das Bekränzen eines Bildes, wie ein Blumenopfer vor einer geliebten Statue.

In diesem Jahre reihten sich in den Spielplan des Theaters der Stadt eine Anzahl Werke, durch welche die drei Freunde an eine Schauspielerin erinnert wurden, die einst in diesen klassischen Dichtungen ihr Herz zu Begeisterung und edlem Aufschwung emporgerissen hatte.

Jene Jahre waren dahin, die Begeisterung der Jugend war einer Abneigung gegen den heutigen Schauspielstil gewichen, und wie die Freunde dem Theater jetzt fast fremd gegenüber standen, so hatte auch Marianne Dorina den Staub der zauberischen Bretter, welche allabendlich den Boden eines Märchenreiches bilden, von Fuß und Gewand geschüttelt und sich in einen thüringischen Kurort zurückgezogen, um den Abend ihres Lebens ruhig und in Abgeschiedenheit hinzubringen.

Kray.

o **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Kray.** Unter Leitung des 1. Vorsitzenden Eschbach hielt die Gruppe bei Maul ihre Generalversammlung ab. Der 1. Schriftführer gab den Jahresbericht. Es konnten 48 Anträge auf Versorgungsrente glatte Erledigung finden. Ferner wurden 90 Auskünfte während der Geschäftsstunden seitens des Vorstandes den Mitgliedern über Versorgungsangelegenheiten erteilt. Der Kassenbericht ließ eine einwandfreie Geschäftsführung ersehen. Beschlossen wurde, am 23. Juni bei Drüke in Frillendorf ein Sommerfest zu veranstalten.

Sport im evangl. Gesellenverein. Jeden Dienstag abend finden von nun an auf dem Platze der evangelischen Kirchengemeinde neben der Post Faust- und Handballspiele statt. In der Versammlung am nächsten Samstag ist eine Aussprache über den Vortrag von Dr. W. Sombart über „Entwickelungsmöglichkeiten unserer Wirtschaft".

+ **Zu einem sportlichen Ereignis** gestaltet sich in dieser Woche die Feier des 10jährigen Bestehens des Fußballklubs Spiel- und Sport Kray-Leithe. Am heutigen Mittwoch nachmittag 6.30 Uhr findet auf dem Platze an der Lentorfstraße ein Wettspiel gegen Spielvereinigung Schonnebeck mit anschließendem Kommers im Volksgarten statt. Am Samstag nachmittag 6 Uhr stellt sich dann eine kombinierte Mannschaft Spielverein 04 und Spiel- und Sport Kray-Leithe keinem geringeren wie dem mehrfachen Ruhrbezirksmeister Schalke 04 auf dem Sportplatz an der Jugendhalle. Dieses Spiel dürfte Massen auf die Beine bringen, um einem Spiel mit dem besten westdeutschen Vertreter beizuwohnen. Der Sonntagmorgen bringt dann noch ein Handballspiel von Schalke 04 gegen Polizei Essen und nachmittags 4 Uhr ein Fußballspiel Spielvereinigung Schonnebeck gegen Spielverein Höntrop. Vorher Rasensportverein 08 Bulmke gegen Spiel- und Sport Leithe. Abends festliche Veranstaltung im Volksgarten. Im Laufe der Festwoche sind Mitglieder aufnahmefrei.

Stadt Wattenscheid.

i. **Glücklich geborgen.** Die auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne" beschäftigten Bergleute Otzmanek von hier und Ockum, im Stadtteil Westenfeld wohnhaft, die Samstag abend gegen 7 Uhr im unterirdischen Betriebe durch eine zu Bruch gehende Strecke von dreißig Meter verschüttet und abgesperrt wurden, konnten Sonntag mittag gegen 1 Uhr nach anstrengenden schwierigen Rettungsarbeiten unverehrt geborgen werden.

i. **Stadtverordnetensitzung.** Der Oberbürgermeister ladet im heutigen Anzeigenteil die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums zu einer Sitzung auf Dienstag, den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr, ein. Die Tagesordnung umfaßt sechs Punkte. Eine geheime Sitzung schließt sich der öffentlichen an.

i. **Straßensperrung.** Für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt ist z. Zt. die Straße „An der Papenburg", und zwar der Teil vom Friedhof bis zur Fritz-Reuterstraße hin, die mit einer Kleinschlagdecke versehen wird.

i. **Auf gewisse unhaltbare Zustände** am hiesigen Wattenscheider Bahnhof, z. B. Anbringung eines zweiten Fahrkartenschalters usw. haben wir schon des öfteren hingewiesen und die Notwendigkeit zur Schaffung eines solchen besonders betont. Nun hat sich die Eisenbahndirektion entschlossen, dem Wunsche des reisenden Publikums endlich Rechnung zu tragen und einen zweiten Fahrkartenschalter einzurichten. Damit er gleich neben dem bisherigen Schalter angelegt werden kann, muß die Gepäckabfertigung den erforderlichen Platz frei machen. Letztere soll, wie wir hören, nebenan eingerichtet werden. Erfreulicherweise durften die Reisenden bereits in den letzten Tagen feststellen, daß man mit den erforderlichen Arbeiten inzwischen begonnen hat.

i. **Im Rahmen des „Braunen Ringes"** wird am kommenden Freitag als elfte Vorstellung „Der Lügenbeutel", Komödie in drei Akten, von Carlo Goldoni gegeben. Die Aufführung beginnt um 8 Uhr und dauert bis 10.15 Uhr.

i. **Richtfeste.** Nachdem das vom Bauunternehmer Olivier an der Weststraße, gegenüber der Wirtschaft Ludger Sonnenschein, errichtete zweieinhalb- bis dreieinhalbstöckige Wohnhaus bereits vor einigen Tagen gerichtet werden konnte, wird mit dem Bezuge des Hauses bereits Ende September gerechnet. Ferner kann in den nächsten Tagen das vom Schreinermeister Hundacker an der Steelerstraße errichtete zweieinhalbstöckige Wohnhaus, bestehend aus zwölf Zimmern, gerichtet werden, so daß das Haus ebenfalls in einigen Monaten bezugsfertig ist.

i. **Die Arbeiten an der Waldbühne** der Stadt Wattenscheid im Südpark gehen ihrem Ende entgegen. Die Bauart der Waldbühne ist wohlgelungen, vertritt man auch vielfach die Ansicht, daß Spielraum und Besuchspodium arg beengt seien. Akustisch wird sich die Aufführung des „Sommernachtstraumes" von Shakespeare gut gestalten. Bereits am kommenden Sonntag soll die Erstaufführung stattfinden. Die Verlebendigung dichterischen Wollens durch die Spielgilde ist gegeben. Die Preise sind volkstümlich angesetzt worden: 1 Mk. und 0,50 Mk.

B. **Der Stadtverband der Kaninchenzüchter von Wattenscheid** hatte am Sonntag eine Delegiertensitzung in Leithe. Alle Vereine hatten Vertreter entsandt. Zur Aufnahme hatte sich die Frauengruppe Günnigfeld und der Verein Edle Rasse Höntrop gemeldet, die einstimmig aufgenommen wurden. Laut Beschluß braucht die Frauengruppe nur das halbe Aufnahmegeld zu zahlen. Der Chinchilla- und Silberklub stellte den Antrag auf Vornahme neuer Preisrichter, dem stattgegeben wurde. Durch Stimmzettel wurde als 1. Preisrichter Brato (Bismarck), als 2. Preisrichter Jakob Gorzelniak (Bismarck) gewählt. Ein Antrag Gut-Wurf Leithe, eine neue Vorstand-Wahl vorzunehmen, da einige Vereine durch den Beitritt im Vorstand nicht vertreten sind, wurde abgelehnt. Wegen der Aufnahme in den Provinzialverband wurden die Beiträge je Mitglied für das 2. Halbjahr 1929 auf 0,80 RM. erhöht.

i. **Die Volksbühne Westenfeld** beging am Sonntag bei Erlenkämper ihr Stiftungsfest, das mit einem „Lustigen Abend" verbunden war. Die Veranstaltung, die sich eines regen Besuches erfreute, wurde durch einen Musikvortrag eingeleitet. Zwei Burlesken „Töchter der Zeit" und „Ein strammer Junge" riefen wahre Lachsalven hervor.

Verbandstagung und Verbandsfest

der evangelischen Arbeiter- und Volksvereine Rheinlands und Westfalens.

△ Vor zwei Jahren fanden Verbandstag und Verbandsfest des jungen, frischblühenden, großen Verbandes (Sitz Dortmund) in Gelsenkirchen in Verbindung mit dem 40jährigen Jubelfest des evangelischen Arbeitervereins Bismarck statt. In diesem Jahre wurden diese Veranstaltungen mit der 40jährigen Jubelfeier des dortigen evangelischen Bürgervereins in dem so schönen, bergumkränzten Iserlohn abgehalten. Ein gewaltiger Ehrenbogen mit begrüßenden Inschriften hieß am Bahnhof die zahlreichen Bundesbrüder von nah und fern willkommen, die nun zur stolzen Alexanderhöhe eilten, wo pünktlich zur angesetzten Stunde die Vertretertagung ihren Anfang nimmt. Der Gemischte Chor des evgl. Bürgervereins leitete die arbeitsreichen Stunden ein mit dem Gesang: Gott grüße Dich. Pfarrer Natorp-Iserlohn begrüßte als Kreisverbandsvorsitzender Iserlohn herzlich und sinnig die gar so stattliche Versammlung, zu der über 200 Vertreter erschienen waren. (Aus dem Kreisverband Gelsenkirchen waren 19 Vereine vertreten, 2 Vereine hatten ihre Abwesenheit begründet entschuldigt.) Verbandsvorsitzender Pfarrer Ehrhardt-Dortmund schloß seinen begrüßenden Worten einen Tätigkeitsbericht an, der über wichtige evangelische Zeitfragen Auskunft gab und Stellungnahme forderte: Konkordat, Verbandssterbekasse, Werbearbeit, Kurse, Verbandshaus, Erholungsheim, evangelische Partei u. a. Nach ergiebiger Aussprache wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt. Pfarrer Hochdahl-Hörde hielt den ersten Vortrag:

„Die Protestation zu Speyer, ein Rückblick und ein Ausblick",

und rief nicht nur wertvolle geschichtliche Erinnerungen wach, sondern rief auch auf zur evangelischen Tat, die im Glauben lebendig ist. Den zweiten Vortrag hielt Landgerichtsrat Dr. Fuchs-Essen über

„Unsere Stellung zur Strafrechts- und Ehereichtsreform".

Der Redner fand durch seine klaren Darlegungen, die stellenweise erschütternd und ergreifend wirkten, volles Verständnis. Mit dem Mahnruf des Verbandsvorsitzenden: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark, fand die Vertretertagung ihr Ende. Ihr schloß sich sofort die 40jährige Jubelfeier des evangel. Bürgervereins im großen Festsaale der Alexanderhöhe an, die überaus stark besucht war und bei der vor allem die erfreuliche Beteiligung vieler Behörden und Verwaltungen zu begrüßen war. Auch diese Feier nahm einen schönen Verlauf. Am Sonntag machten die auswärtigen Verbandsbrüder frühmorgendliche Spaziergänge in Iserlohns Stadtwald und zur Dechenhöhle. Um 9 Uhr trafen sich alle Kameraden zum Besuche der feierlichen Festgottesdienste, die einen erhebenden Verlauf nahmen. In gemütlichem Zusammensein verfloß die Zeit so schnell, daß jeder überrascht war, als plötzlich die Sammelrufe zur gewaltigen

öffentlichen Kundgebung auf dem Schillerplatze

aufriefen. Der Festzug bildete sich. Hauptvorstand, Ehrengäste, Stadtverwaltung, Pfarrer, Kirchenvorstände bildeten die Spitze; dann Kreisverband Gelsenkirchen mit seinen Fahnen und seiner flotten Marschmusik des Leither-Lohrheider Posaunenchors. Wohlgeordnet schlossen sich die Dortmunder, Bochumer, Essener und Iserlohner Vereine mit Musik und Tambourkorps an, und von der in dichten Reihen, die überaus festlich geschmückten Straßen umsäumenden Zuschauermenge sympathisch begrüßt, bewegte sich der etwa 5000 Mann umfassende Festzug hinauf zur Alexanderhöhe. Im Augenblick war die große Festhalle überfüllt. Aber die Höhe hat noch Platz auf Veranden und in sonstigen Festräumen. Ruhe und Ordnung herrschte. Die 51 Vereinsfahnen waren noch draußen. Ein kräftiges Kommando ertönte. Unter den flotten Klängen des Fahnenmarsches, den der jugendliche Leiter Ed. Zander jun. der städtischen Kapelle dirigiert, werden die Fahnen geschlossen in die Halle gebracht und durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Die Festversammlung brachte mancherlei Schönes und Gutes an Gesang und Musik. Im Mittelpunkt der Feier standen die Festvorträge von Pfarrer Ehrhardt-Dortmund und Sozialsekretär Jacobi-Gelsenkirchen. Ersterer sprach über: Evangelische Männer an die Front!, letzterer über: Deutsche Not — Deutscher Glaube — Deutsch's Hoffen! Die Festtage fanden damit ihren Abschluß. Die Iserlohner Tage bilden einen Markstein in der Entwicklung des Verbandes!

Stadt Wanne-Eickel.

er. **Der Schlesier-Knappenverein „Rübezahl" Röhlinghausen** hatte für seine Mitglieder ein Sommerfest im Schübbe'schen Saale. Nach Musikvorträgen der Vereinskapelle unter Leitung des Dirigenten Emil Sobert hielt der 1. Vorsitzende Max Bader die Begrüßungsrede. Im weiteren Festverlauf wechselten Rezitationen in schlesischer Mundart mit anderen Unterhaltungen ab.

er. **Reichsverband heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Röhlinghausen.** Unter zahlreicher Beteiligung hatte die Ortsgruppe am Sonntag Versammlung. Der Vorsitzende Albert Bahr eröffnete dieselbe. Zur Aufnahme meldeten sich die Landsleute Frantz, Schirmacher, Kantowski und Stopeck. Im Verlaufe der Versammlung hielt der 1. Vorsitzende einen Vortrag über die Entwicklung des Vereins. Dann wurde die Weihe des neuen Fahnenschrankes vollzogen. Weiter wurde auf das Stiftungsfest am nächsten Sonntag hingewiesen. Dazu wurde eine Festordnung von acht Mitgliedern gewählt. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über den Familienausflug, die zu keinem Ergebnis führte.

Ae. **„Das Reparationsproblem und die Weltverschuldung".** Die Mitglieder des Arbeitervereins Holsterhausen werden auf die morgen abend im Vereinsheim Beuker stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Hier wird über das obenbezeichnete Thema Vortrag gehalten. Ueber „Wichtige Zeitfragen" spricht der Kreisgeschäftsführer Jacobi am kommenden Sonntag, ebenfalls im Vereinsheim.

Unsere Sänger in Front.

Tagung des Stadtverbandes der Männergesangvereine

Ae. Seit Zusammenschluß des Stadtverbandes war noch nie eine solche Einmütigkeit festzustellen, wie bei der Sitzung am Montag auf der Dorneburg. Sinnvolle Ausgestaltung des Abends und Behandlung aktueller Fragen der Sängerbewegung machten den Aufenthalt wertvoll. Der MGV. „Einigkeit"-Dorneburg und der Shamrocker Beamtengesangverein hatten sich zusammengetan, um durch einen Begrüßungschor die Gäste zu erfreuen. Von den dreizehn dem Verbande angeschlossenen Vereinen waren zwölf vertreten. Neu aufgenommen wurde die Röhlinghausener „Einigkeit" mit 50 Sänger. Rektor Schwarze betonte in seinen Begrüßungsworten, daß künftig der Stadtverband nur einmal im Jahre öffentlich auftrete. Die nächste Veranstaltung sei ein Volksliederabend im Rahmen der Volksbildungsverbandsveranstaltungen. Als Termin sei bereits der 2. Februar 1930 festgelegt. Zu diesem Abend soll ein bekannter Tenorist verpflichtet werden. Auf das fünfte Sängerbundfest in Gelsenkirchen wird empfehlend hingewiesen.

c. **Das war eine schöne und erhebende Feier,** die der Evangelische Arbeiterverein Wanne am Sonntag aus Anlaß seines vierzigjährigen Bestehens veranstaltet hat. In einem imposanten Zuge marschierte um 9,30 Uhr der Verein mit seiner Jugendabteilung zum Festgottesdienst nach der Christuskirche. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Pfarrer Keinath hatte seine Predigt dem Tage entsprechend zugeschnitten. Nachmittags war bei vollem Haus die Nachfeier mit der Wimpelweihe der Jugendabteilung im Körnerschen Saale, die durch den Posaunenchor eingeleitet wurde. Vorsitzender Hauptlehrer Jancke begrüßte insbesondere Pfarrer Keinath als Festredner, die Jubilare, die Gesangs- und Jugendabteilung. Im Anschluß daran verlas er Begrüßungsschreiben von dem in Coburg wohnenden Rektor i. R. Pechtold und Sanitätsrat Dr. med. Kreft, der am Erscheinen verhindert war. Der Begrüßungsansprache, die ihre Wirkung nicht verfehlte, lagen folgende Geschichtspunkte zu Grunde: „Was ist Gott? Gott ist Liebe! Gebt unserm Gott die Ehre!". Nun folgte die Ehrung der Jubilare mit einer kurzen zu Herzen gehenden Ansprache. Der Verein sei stolz darauf, Männer unter sich zu haben, die trotz der widerwärtigen Strömungen und der lockenden Stimmen falscher Propheten unbeirrt 25 und 42 Jahre hindurch sich zu den hohen Aufgaben und Zielen unserer Bewegung bekannt und auch nach außen hin vertreten hätten. Im Mittelpunkt des zweiten Teils der Feier stand die Ansprache P. Keinaths und die Wimpelweihe.

Der Verkauf von Speiseeis.

A. Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit erscheinen auch Speiseeis und kalte Getränke wieder in erhöhtem Maße im Straßenhandel. Wenn auch im allgemeinen durch eine strenge Kontrolle die Herstellung und Vertrieb dieser Waren die Gesundheit und wirtschaftlichen Belange des Konsumenten geschützt werden, so ist mit Rücksicht auf die Jugend doch noch eine besondere Polizeiverordnung ergangen. Hiernach ist der Verkauf von Speiseeis und kalten Getränken auf öffentlichen Straßen und Plätzen an Kinder unter vierzehn Jahren zum Genuß auf der Stelle verboten. Spielplätze dürfen von Verkäufern genannter Waren während der Dauer von Bewegungsspielen nur auf ausdrücklichen Wunsch des Leiters derselben betreten werden. Im anderen Fall dürfen sie sich den Plätzen nicht auf weniger als zweihundert Meter nähern. Ebenso ist es ihnen verboten, sich den Schulgrundstücken während der Zeit von einer halben Stunde vor Beginn und einer halben Stunde nach Schluß des Unterrichts auf weniger als zweihundert Meter zu nähern. Zuwiderhandlungen werden durch Geldstrafe geahndet. Eltern und Erzieher werden darauf aufmerksam gemacht, in entsprechender Weise ihre Kinder zu belehren.

Aus der Umgegend.

Schonnebeck.

o. **Hohes Alter.** Am Donnerstag kann Hauptlehrer i. R. Hermann Husmann seinen 88. Geburtstag feiern. Ueber vierzig Jahre hat er in Schonnebeck im Lehramt gestanden. Hunderten ist er Wegweiser für ihr Leben gewesen. Etwa zehn Jahre versah er das Kirchmeisteramt an der evangelischen Kirche. Er ist der einzige evangelische Veteran von 1866 und 1870/71 der Gemeinde Schonnebeck. Möge dem alten, liebenswürdigen Herrn noch manches Jahr im Kreise seiner Gattin, Kinder und Enkelkinder beschieden sein.

o. **Frauenverein.** Am Donnerstag beginnt der Frauenverein erst 4.30 Uhr. Lehrer Weinhold bietet in der Reihe der Vorträge über Frauenleben den vierten Vortrag über die Königin Elisabeth von England 1533—1603), die ja bekanntlich Maria Stuart nach achtzehnjähriger Gefangenschaft hinrichten ließ. Ein Blick in das Leben dieser Herrscherin zu tun, wird gewiß interessant sein.

Wetterungsbericht.

Das südwestliche Hochdruckgebiet hat sich weiter verstärkt und über Mitteleuropa ausgebreitet. Sein Kern liegt (mit Barometerständen über 770 mm) heute morgen über Norddeutschland. Das im Westen der Britischen Inseln heranziehende Tief wird sich in der Hauptsache nordostwärts entfernen, da auch westlich von Frankreich hoher Luftdruck vorherrscht. Der Kahle Asien hat heiteren Himmel bei leichtem Nordwestwind und 13 Grad Wärme.

Aussichten bis Donnerstag: Vorwiegend trocken, ziemlich heiter und warm.

Stoppenberg.

Die Nase abgeschnitten.

Nachakt nach einem harmlosen Ringkampf.

So. Am Abend des 17. Juni vergnügten sich der 22jährige Franz Busch und der um zehn Jahre ältere Willi Höppner, beide in einem Hause an der Gelsenkirchenerstraße wohnhaft, auf einer Wiese mit Ringkampf. Höppner, der den Kampf verlor, begab sich nach einigen Hänseleien von einigen anwesenden Personen in seine Wohnung. Kurz darauf begab sich Busch ebenfalls zu seiner, einen Stock höher gelegenen elterlichen Wohnung. Im Flur wurde er von H. angehalten, der ihm blitzschnell mit einem bereitgehaltenen Rastermesser einen fürchterlichen Schnitt von einer Gesichtshälfte über die Nase bis zur anderen beibrachte. Die Nase wurde hierbei abgeschnitten. B. ergriff das Messer und zog es dem noch festhaltenden H. aus der Hand. Hierauf holte sich H. einen Pflasterstein und warf ihn der unterdessen erschienenen Mutter des B. an den Kopf, die eine klaffende Wunde davontrug. Beide, Mutter und Sohn, wurden ins Stoppenberger Krankenhaus eingeliefert. Ein teueres Nachspiel wird für den Täter folgen.

Gladbeck.

W. **Verkehrsunfall.** Der 15 Jahre alte W., Herzogstraße, befuhr mit einem Fahrrad die Horsterstraße und wurde von einem Motorradfahrer angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt eine erhebliche Beinverletzung am Oberschenkel, die seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

t. **Vortrag im Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft.** Regierungsbaumeister Schott hält am Sonnabend, den 22. Juni, im Vestischen Hof einen Lichtbildervortrag über das Thema: „China und wir". Der Vortrag beginnt um 8 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Possum.

au. **Am Sonntag** unternahm die Jugendabteilung des evangelischen Arbeitervereins mit den Kameraden des evgl. Arbeitervereins einen Ausflug nach Herbest-Dorsten. Pünktlich 6,05 Uhr marschierte die fröhliche Schar von der Schule Bertlich, unter der Leitung des Vorsitzenden Hanschmann, ab. An der Spitze marschierte der Trommlerchor. Spielleute und Gesänge wechselten auf dem Marsch. Um 8 Uhr wurde in dem Erholungsheim an der Hervester Brücke (Jansen) eine Frühstückspause abgehalten. Gegen 9 Uhr wurde der Marsch wieder fortgesetzt und alle Kameraden nahmen teil an dem Hauptgottesdienst in Mark.

Rheinland-Westfalen.

R. **Alpen** (Kreis Mörs), 18. Juni. (Ein Komplize der Raubmörder Heidger), Peter Peschges, dem es seinerzeit gelang, nach seiner Verurteilung als Gefängnislazarettinsasse zu entweichen, wurde in Alpen von der Bahnpolizei erkannt und festgenommen. Peschges, der sich an mehreren Raubzügen und Verbrechen, die die beiden berüchtigten Heidger unternahmen, beteiligt hatte, wurde von Alpen nach Cleve überführt; von dort nach dem Zuchthaus in Lüttringhausen gebracht. Außer Diebesgut, das aus zahlreichen von ihm begangenen Diebstählen herrührte, wurden in seinem Besitz noch ein Revolver und zahlreiche Munition und eine Menge noch ungebrauchter Fahrkarten vorgefunden.

Schwere Bluttat.

Westhofen, 18. Juni.

Der Nachtwächter Emil Biggerhaus suchte am Samstag morgen den Bierleitungsreiniger H. Osthoff auf, um ihn wegen übler Nachrede zur Rechenschaft zu ziehen, und fand ihn bei der 33jährigen Wirtsfrau Agnes Klaas, mit der O. ein Liebesverhältnis unterhielt. Er stürmte in das Zimmer der Klaas, wurde aber von O hinausgeworfen und dabei recht hart angefaßt. Nunmehr zog B. eine Pistole und schoß durch die Tür. Die Kugel durchschlug die Tür und traf Frau Klaas. Bevor ein Arzt zur Stelle kam, war Frau K. tot. B. ist in Haft genommen worden. Er behauptet zwar, daß die Tragödie sich anders abgespielt, und daß er sich in Notwehr befunden habe.

Blut auf der Zunge spürte. Aber schuld an allem hatte diese Ellinor. Nun, deren Stunde würde noch kommen! Langsam, wie ein alter Mann, ging er die Treppe herunter. Verwundert schaute ihn der Portier an.

In wenigen Minuten hatte sich im Verlagshaus die Kunde verbreitet:

„Jules Smith ist geflogen!"

XIII.

Chung Li schloß die Haustür der kleinen Villa sorgfältig ab. Er überzählte noch einmal genau alle Schlüssel und verglich sie mit seiner Liste.

Er nickte zufrieden. Sein Dienst war beendet. Ellinor hatte gestern das Haus verlassen und hatte sich ein anderes Quartier gesucht. Sie fühlte sich seit ihrer Begegnung mit Jules Smith nicht mehr sicher, sie wollte ganz wo anders hin. Keiner sollte wissen, wo, selbst Chung Li durfte sie nicht begleiten. Ellinor hatte den Plan gefaßt, in dem unendlichen Heer der Angestellten und Arbeiter unterzutauchen, einmal das Leben derer zu führen, die morgens in aller Frühe aufstehen, um zur Arbeit zu gehen.

Ellinor hatte nur einen kleinen Koffer mitgenommen, ein paar einfache Kleidchen, etwas Wäsche, ein bißchen bares Geld.

Noch hatte sie vierzehn Tage Zeit, bis die Frist des Preisausschreibens abgelaufen war, und Ellinor hatte sich vorgenommen, sich nicht einen Tag früher finden zu lassen. Aber deshalb mußte die Umgebung gewechselt werden. Man wußte nun in Neuyork, daß sie unnachahmlich einen Frack tragen konnte, aber ob sie als das verwöhnte Millionärskind sich in die einfachsten Verhältnisse schicken konnte, das war noch nicht erprobt. Wahrscheinlich würde man sie auch in dieser Gegend Neuyorks nicht suchen.

Ellinor bewohnte ein kleines Zimmer bei Mrs. Buttler in der 118 Street draußen in Hoboken. Mrs. Buttler hatte ein Boardinghaus, so wie es tausende von Frauen in Neuyork besitzen. In dem Treppenhaus roch es immer nach Kohl und schalem Bier. Wenn die Hochbahnzüge in unmittelbarer Nähe vorüberfauchten, dann zitterten die dünnen Wände.

Als Ellinor am ersten Abend in ihrem kleinen kleinen schmalen Bett lag und zu den Moderflecken an der Decke heraufstarrte, da kam ihr zum ersten Mal im Leben der Gedanke, daß es eigentlich auch andere Menschen auf der Welt gäbe, als die, die sie bis jetzt kennen gelernt hatte. Menschen, die um das tägliche Brot arbeiteten. Früher hatte sie immer gedacht, der Ausdruck, „um das tägliche Brot arbeiten", käme nur in Romanen vor. Jetzt auf einmal war sie mitten drin in dieser Atmosphäre.

Mrs. Buttler hatte sich nicht im Geringsten gewundert, als Ellinor ohne irgend eine Anmeldung gekommen war, nur mit einem kleinen Koffer, um ein Zimmer zu mieten. Was ging es sie an, wer das Mädchen war. Wenn sie ihre Miete pünktlich bezahlte, und auch sonst ordentlich war, dann konnte bei ihr wohnen, wer wollte. „Haben Sie denn eine Stellung, Fräulein?" hatte sie gefragt, als Ellinor ihren kleinen Koffer auspackte. Sie ließ sich gnädig zu einem Gespräch herab, weil Ellinor die Miete für eine ganze Woche im voraus bezahlt hatte, was sonst fast nie vorkam.

„Warum denn eine Stellung?" fragte Ellinor verwundert, dann aber fiel ihr ein, daß sie ja jetzt nicht die Tochter des Zeitungskönigs Mac Stanley sei, sondern irgend eine kleine Angestellte.

„Ja, ich habe noch keine Stellung, aber ich soll eine bekommen in einem Modesalon!"

Aber Mrs. Buttler war nicht weiter neugierig. Die Einzelschicksale ihrer Pensionäre interessierten sie nicht.

„Wann wollen Sie morgen geweckt werden?" fragte sie im Hinausgehen.

„Ach bitte, um ein halb zehn!"

„Ach so, weil Sie noch keine Stellung haben, spielen Sie die feine Dame und schlafen bis in die Puppen. Nun ja, ich kann es verstehen, für unsereinen ist der Schlaf sogar ein Geschenk, denn wenn Sie erst eine Stellung haben, dann müssen Sie ja immer früh heraus."

Es ist nicht so einfach, sich in meine Rolle zu finden, dachte Ellinor.

Zum ersten Mal in ihrem Leben fuhr Ellinor in der Untergrund, zum ersten Mal in ihrem Leben aß sie mittags in den Freiluftschnellen, zum ersten Mal in ihrem Leben, wußte sie, was es heißt, die Zeit kostet Geld.

Sie wußte, daß sechs Uhr abends die kostbarste Zeit des Tages war, weil da die Büros schlossen. Sie wußte, wenn die Sonne hinter Hoboken rot leuchtete, dann war der Abend da, dann war es Feiertag!

Dann klappten die Pulten über den Schreibmaschinen, die Rollpulte schließen sich, Lifts fahren leer in die Höhe und sammeln in allen Etagen die Leute, die ins Freie streben. Laden- und büromüde Gesichter quetschen sich in die Tramdahn, langsam ebbt der Verkehr im Zentrumsgebiet ab und ergießt sich in die Vorstädte.

Ellinor lernt das arbeitende, werktätige Neuyork kennen. Sie ging durch die Straßen, die dunkel und stickig von Ruß waren. Sie lernte Mrs. Buttlers Speisen essen, die alle gleich schmeckten, die immer dieselben Saucen hatten. Täglich sagte sie sich, du kannst ja jederzeit zurück in dein altes Leben, und doch blieb sie in dem Hause, das nach Kohl und nach schalem Bier roch.

Auch in den östlichen Straßen von Hoboken hingen die Plakate mit der Aufschrift: Wo ist Ellinor? Hunderttausend Dollar für Ellinor! Aber niemand schien darauf zu achten.

Neben Ellinor wohnte Jimmy. Jimmy war achtzehn Jahre alt und war Statist bei einem kleinen Vorstadttheater, die es zu Hunderten in Neuyork gibt.

Jimmy hatte immer Hunger. Er nahm mit seligem Lächeln Ellinors Teller entgegen, wenn sie ihre Speisen nicht mehr aufessen konnte.

Jimmys Traum war, einmal nach Hollywood als Filmschauspieler zu kommen. Aber er glaubte nicht so recht daran, denn dazu gehörte Geld, und wie sollte man heutzutage so schnell Geld verdienen und sparen, wo alles so erbärmlich teuer war.

„Sehen Sie", pflegte er zu sagen, „man müßte ein paar tausend Dollar haben, nur so viel, daß man sich anständig kleiden kann und den Fahrpreis für den Expreß bezahlen kann, dann ist man ein gemachter Mann! Aber so viel Geld wird man nie haben!"

„Vielleicht doch, man muß nur die Augen aufmachen! Man kann gar nicht wissen, vielleicht steht auf einmal irgend jemand neben einem, der seine 100 000 Dollar wert ist, daß man es weiß!"

„Achnee", lachte Jimmy dann, „nee, an so etwas glaube ich nicht!"

Niemand wußte, wo Ellinor war. Die tollsten Gerüchte gingen um. Nun war nur noch eine Woche Zeit, dann war die Frist abgelaufen und die 100 000 Dollar zum Teufel.

Das durfte unter keinen Umständen sein. Man sprach alle möglichen Vermutungen aus. Die einen behaupteten, Ellinor sei gar nicht in Neuyork, vielleicht kreuze sie irgendwo mit ihrer Yacht auf dem Meer, so daß man sie nicht finden konnte. Andere schimpften auf die Evening Review und hielten alles für einen Trick, ja sie gingen sogar so weit, zu sagen, daß Ellinor in Wirklichkeit gar nicht existiere und daß man sie am Narrenseil herumführe.

Aber Ellinor kümmerte sich nicht um die Gerüchte, sie kümmerte sich nicht um zufriedene oder unzufriedene Leute. Jeden Morgen sprach sie auf einer Geheimleitung mit ihrem Vater. Diese Gespräche amüsierten ganz Neuyork, denn sie wurden selbstverständlich veröffentlicht.

Fortsetzung folgt.

Du warst so jung, du starbst so früh,
Doch deiner wir vergessen nie!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen unsere innigstgeliebte einzige Tochter, unsere gute, treue Schwester, Nichte und Kusine, die wohlachtbare

Jungfrau Anna Günther

nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im blühenden Alter von 27 Jahren, plötzlich und unerwartet zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Bonn, Berlin, Schlabitz, Breslau, Schwetzkau i. Polen, den 18. Juni 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Juni, vormittags 8¼ Uhr, vom Trauerhause Königst. 41 aus statt. Das feierl. Levitenseelenamt ist gleich darauf in der Propsteikirche.

Allen, denen aus Versehen keine Einladung zuging, diene dieses als solche.

Freitag abend 12 Uhr nahm der liebe Gott plötzlich und unerwartet, infolge Unglücksfalles, unsern lieben Sohn, unsern guten Bruder, Enkel, Neffen und Vetter, den Schüler

Karl Wilhelm Krause

im Alter von 13¼ Jahren zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz:
Richard Krause und Frau
Johanna, geb. Herlemann
Klärchen Krause
Richard Krause
Friedchen Krause.

Gelsenkirchen, den 17. Juni 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. Juni, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstraße 5.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten

Annie

danken wir allen auf diesem Wege von ganzem Herzen.

Familie Franz Balk
Josef Stürmer.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben guten Mutter sowie Herrn Pfarrer Mittorp für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe,

unsern herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Höble.

Unser Geschäftshaus
Theresienstraße 5
ist zum 1. Oktober zu günstigen Bedingungen zu vermieten.

Carl Hf

Leistungsfähige Süßwarengroßhandlung sucht für sof. oder 1. Juli einen tücht. in der Branche bewand.

Vertreter

für die Bezirke: Wattenscheid, Günnigfeld, Bochum, Wanne-Eickel. Es kommen nur Herren in Frage, welche Fachkenntnisse besitzen und selbst gereist haben. Offerten mit Zeugnisabschriften unter H. T. 797 an die Allgem. Ztg. 11420

Nach Besuch der Fachschule für Herrschafts- u. Hotelpersonal erh. Leute jed. Stand. Stell i. erst. Häus. d. gut. Bez. als Diener, Dienerchauffeur, Schloßverwalt., Hausm. etc. Ausk. u. Prosp. frei. Mod Lehrm. Diener-Fachschule, Godesberg 8, Fernruf 1107, Kronprinzenstr. 80.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich einen 9329

Lehrling

mit Obersekunda-Reife.
Angebote unter F. M. 747 an die Allgemeine Zeitung.

30 RM wöchentl.

d. leichanzuf. Artik. im Hause. Meints, Magdeburg K. 43.

Anstreicher sucht Arbeit

Off. u. J. A. 802 an die Allg. Ztg.

Friseuse oder Herrenfriseur

f. Samstags gesucht
Ernst Tiller
Rotthausen
Brombergerstr. 59.

Fräulein

mit gut. Handschrift für leichte Büroarbeiten gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Lesezirkel „Daheim"
Roonstraße 10.

Gerd

Die Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen hocherfreut an

Ernst Dechau und Frau
Grete, geb. Schwarz

Gelsenkirchen, den 17. Juni 1929.
z. Zt. Privat-Klinik Prof. Dr. Dr. Läne.

KÜPPERSBUSCH



Herde
Gasherde
Billigste Preise
Zahlungserleichterung

KAMPHAUS
G. m. b. H.
350 qm Ausstellungsraum in der I. Etage

Martha-Frauen-Hilfe
Buer.
Unser Mitglied
Frau
Johanna Liebig
geb. Schubert
ist am 15. ds. Mts. heimgegangen.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachm. um 3,30 Uhr, vom Krankenhause zum Hauptfriedhof statt.
Um zahlreiche Beteiligung, insbesondere der Gesangabteilung, bittet
Der Vorstand.

Frauenhülfe
Altstadt.
Unser liebes Mitglied Frau
Auguste Lohrengel
geb. Schäfer
ist nach schwerem Leid im Alter von 50 Jahren heimgegangen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 19. Juni, 2,30 Uhr, vom Trauerhause Emilienstraße 20 a aus nach Heßler statt.
Der Vorstand.

Frl., 23 J., evgl. (Ostpr.) aus guter Fam., Küche erlernt, erfahren in allen Hausarbeiten, sucht gestützt auf g. Zeugnisse, passenden
Wirkungskreis.
Gertrud Hoffmann
Wemkenstraße 40.

Anständiges, evgl.
Mädchen
von Ostpr. sucht hier
Stellung.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 1376

Ein in allen Hausarbeiten und Kochen durchaus erfahrenes, ehrliches, älteres
Mädchen
mit gut. Zeugnissen zum 1. Juli gesucht.
Restaurant Vogt,
Bleckstraße 81.
Vorzustell. zwischen 10—12 Uhr vorm.

Perfektes, tüchtiges
Mädchen
zum 1. Juli gesucht. 11405 Festweg 11.

Zum 1. Juli suchen wir ein evangel., kräftig. u. gesundes
Mädchen
f. alle Hausarbeiten. Anfangsl. 40 RM., später mehr.
Evangelisches
Lehrlingsheim, Köln
Martinsfeld 41.

Ordentliches
Mädchen
sofort gesucht.
Wannerstraße 134.

Lehrmädchen gesucht.
Hiesige Großhandelsfirma sucht für das Büro zum sofortigen Eintritt ein intelligentes junges Fräulein mit Handelsschulbildung. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten unter J. T. 807 an die Allgemeine Zeitung. 11431

Für sof. jüngeres
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. 11439
Heinrichstraße 9.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
das auch die Wäsche übernimmt, für dreiviertel Tage zu sofort gesucht.
Wildenbruchstr. 27 II Eing. vom Hof aus.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
welches auch zeitw. im Geschäft mit tät sein muß, für alle Hausarbeit gesucht.
Vorzust. ab 10 Uhr.
Dregger,
Bahnhofstraße 46.

Tüchtiges
Dienstmädchen
für ¾ Tag sof. ges.
Wilhelminenstr. 177.

Braves ehrliches
Lehrmädchen
f. Metzgerei gesucht.
Wist, Rotthausen,
Steinfurtstraße 18.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung f. Photo-Fachgeschäft gesucht.
Ang. u. J. B. 803 an die Allg. Ztg.

Besseres kinderlos. Ehepaar sucht
4 Zimmer-Wohn.
mit Nebenr. Rote Karte vorhd. Schr. Ang. u. H. B. 799 an die Allg. Ztg.

Kleinere
3 Zimmer-Wohnung
gegen größere zu tausch. gesucht. Reth
Bergmannstr. 59, 2 Tr.

Tausche
meine schöne große **3 Zimmer-Wohnung**, helle Räume, zu 1 Zimmer sep. Eing., part., in Schalke geg. eine 4 Zimmerwohnin gut. Hause, evtl. gegen entsprechende Vergütung. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. 1383

Tausche
4 Zimmer, abgeschl. (Altstadt) gegen 3 Zimmer, abgeschl.
Ang. u. J. C. 804 an die Allg. Ztg.

3-Zimmer-Wohnung mit Stall und Gart. geg. eine 3—4-Z.-W.
zu tauschen gesucht.
Gleich wo. :1398
Zu erfr. Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
an Herrn od. Dame zu vermieten.
Liboriusstr. 59, II. l.

Kräftiges
Mädchen
d. zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeiten gesucht.
Vorzustell. ab 9 Uhr
Wirtsch. Kirschbaum,
Kaiserstraße 43.

Wohnungs-Tausch
von Buer n. Gelsenkirchen-Mitte. Biete 2 bis 4 Räume mit Zubehör gegen 3 bis 4 Räume.
Deimler, Buer,
Lindenstraße 30.

Mehrere schön
möbl. Zimmer
mit u. ohne Pension sofort zu vermieten.
Schalkerstraße 159.

Frdl. möbl. Zimmer
mit separ. Eingang an Herrn od. Dame preisw. zu vermiet.
Nähe Stadtgarten.
Bertastraße 4 II. l.

Einfach 11402
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Schalkerstraße 108.

2 möblierte Zimmer
wenn auch wenig möbl., mögl. part. für Praxis, sof. od. zum 1. Juli gesucht
Ang. u. H. U. 798 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pens. an Herrn od. Dame zu vermieten.
Bismarckstr. 205, pt., l. Eing., l. Tür.

Zwei gut 1409
möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) am Stadtgarten zu vermieten.
Schwindstr. 18, pt.

Lagerplatz
mit Schuppen zu vermieten. Eisner,
Gartenstraße 10.

Gute Existenz.
Obst-u. Gemüsehalle
im Hauptverkehr sofort zu verkaufen durch A. Zaage,
Ringstraße 17.

Gelegenheitskauf!
Großer, gebrauchter
Eisschrank
zweitür., mit weiß. Platten ausgel., für 65 M zu verkaufen.
Kirchstraße 56, pt.

Kleiderschrank
18 M, Bett 8 M, Kommode 9 M, Sofa 10 M und Herd zu verkaufen.
Wilhelminenst. 98, p.

Deutsche Volkspartei
Wattenscheid.
Am 17. ds. Mts. verschied unser Mitglied, Herr
Christoph Prieß.
Derselbe war ein treuer Freund unserer Bestrebungen.
Wir bitten unsere Mitglieder, sich an der am Donnerstag, den 20. Juni 1929, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Hochstraße 81, stattfindenden Beerdigung zahlr. zu beteiligen.
Der Vorstand.

Ev. Bürger- u. Arbeiterverein
Wattenscheid.
Vereinsl. Marxweier.
Unser Mitglied, der Reichsinvalide
Christian Prieß
ist gestorben. Zur Beerdigung desselben versammeln sich die Mitglieder am Donnerstag, den 20. d. Mts. nachmittags 3,30 Uhr, im Vereinslokal. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Evangelischer Volksverein
M.-Westenfeld.
Unser langjähriges Mitglied, Herr
K. Kortmann
ist gestorben.
Der Verein tritt zur Teilnahme an der Beerdigung am Mittwoch, 19. Juni, nachm. 4,15 Uhr, im Vereinslokal Fischer an. Da der Verstorbene ein Mitgründer des Vereins war, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich zu beteiligen.
Der Vorstand.

Sterbekasse der Schuhmacher-Innung
Gelsenkirchen.
Die Gattin unseres Kollegen Flanz, die
Ehefrau
Lisette Flanz
geb. Heidtmann,
ist gestorben. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Juni, 15,30 Uhr, vom Sterbehause, Hochstraße 35, aus, statt.
Der Vorstand.

Frl., 36 J. alt, ev., in all. Zweigen des Haushalt. erf., sucht
Stellung
in ordentlich. Hause, auch bei Einzelperf.
Ang. u. J. D. 805 an die Allg. Ztg.

Zwangsversteigerung.
Heute **Mittwoch, den 19. Juni,** werde ich hier, Arminstr. 8:
2 Automobile, 1 Küchenschrank, 1 rd. Tisch, 1 Standuhr, 1 Bücherschrank, 1 Schreibmaschine (A.E.G.) u. andere Sachen
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Schürmann,
Gerichtsvollz. Fr. A., Waldstraße 8.

Bezirksleiter
von besteingeführter
Versicherung
mit Ia Klein- und Großlebenstarifen ohne Wartezeit, Verwendung von Heimspardosen und Betätigung in den Sachsparten, gesucht. Großer Bestand, der die Organisation und Werbetätigkeit erleichtert, vorhanden. Wir gewähren Gehalt, Tagesspesen u. hohe Provision. Angebote erbeten unter H. S. 796 an die Allgemeine Zeitung.

Schneiderin
hier fremd, sucht bess.
Kundschaft
Ang. u. J. E. 806 an die Allg. Ztg.

Mädchen, 22 Jahre, welch. alle Hausarb. versteht u. näh. kann
sucht Stelle
für ¾ Tag zum 1. Juli. Ang. u. H. Z. 801 a. Allg. Ztg.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:
1) Staatl. Steuer vom Grundvermögen,
2) Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3) Hauszinssteuer,
4) Vorauszahlungen auf die Gewerbeertragssteuer April/Juni 1929,
5) Lohnsummensteuer April/Mai 1929,
6) Hundesteuer für April/Juni 1929,
7) Beitrag zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft April/Juni 1929,
8) Schulgeld für die höheren Lehranstalten,
9) Schulgeld für die Handelsschulen,
10) Schulgeld für die Orgelsachschule,
11) Schulgeld für die Mittelschulen,
12) Schulgeld für die Frauenschulen,

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen-Buer, 17. Juni 1929.

Städtische Steuerkasse und Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer u. Horst als Vollstreckungsbehörden.

Ortsstatut über die Umlegung von Grundstücken.

Auf Grund des durch das Wohnungsgesetz vom 28. März 1918, Art. 1, Ziffer 10, in das Gesetz betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 eingefügten § 14a wird unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung folgendes Ortsstatut erlassen:

Einziger §.

Das Gesetz betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. vom 28. Juli 1902 (Gesetzessammlung S. 273) und das Gesetz wegen Abänderung des § 13 des vorbenannten Gesetzes vom 8. Juli 1907 (Gesetzessammlung S. 259) werden für den Gemeindebezirk der Stadt Gelsenkirchen-Buer mit Wirkung vom 1. Juli 1928 eingeführt.

Gelsenkirchen-Buer, 10. April 1929.

Der Oberbürgermeister.
J. V.:
gez. Fuchslocher.

Das Ortsstatut über die Umlegung von Grundstücken der Stadtgemeinde Gelsenkirchen-Buer vom 10. April 1929 wird mit der Maßgabe genehmigt, daß das Gesetz, betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. vom 28. Juli 1902 u. das Gesetz für die Abänderung des § 13 dieses Gesetzes vom 8. Juli 1907 für den Bezirk der früheren Stadtgemeinde Buer mit Wirkung vom 1. Juli 1928, dagegen für den übrigen Gemeindebezirk der Stadt Gelsenkirchen-Buer erst mit der Bekanntmachung des Ortsstatuts in Kraft tritt.

Essen, den 30. April 1929.

Der Verbandsrat des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.
gez. Unterschrift.

Wird hiermit veröffentlicht.

Gelsenkirchen-Buer, 17. Juni 1929.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Einladung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu einer Sitzung auf Dienstag, den 25. Juni 1929, 17 Uhr (nachmittags 5 Uhr) im großen Rathaussaale hierselbst, ergebenst eingeladen.

Wattenscheid, den 18. Juni 1929.

Der Oberbürgermeister.

Tagesordnung:
(Oeffentlich.)
1) Haushaltsplan und Steuerumlage für 1929/30.
2) Anerkennung der Unterhaltspflicht für die Höntoperstraße gegenüber dem Landeshauptmann.
3) Erweiterung des Stellenplanes am Lyzeum.
4) Wahl der Vertrauenspersonen zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
5) Verschiedene Ersatzwahlen.
6) Verschiedenes.

Hiernach Schluß der öffentlichen Sitzung und Weiterverhandlung in geheimer Sitzung.

Eigenes Haus
können Sie für Ihre bisherige Mietszahlung haben! Unser neues Buch „Entwürfe für Eigenheime" enthält ca. 40 Bauzeichnungen, Ansichten u. Kostenangaben für Ein- u. Mehrfamilienhäuser u. zeigt den Weg, wie sich jeder mit 500 M Eigenkapital auf je 10 000 M Bauwert ein Haus kaufen bzw. erbauen lassen kann. Nachnahme: 2,60 M und Porto. 9387
Heimstättenbaubund e. G. m. b. H., Halle—Zürich—Wien. Geschäftsstelle Münster i. W., Engelstr. 8
Ein Vortrag in Gelsenkirchen findet statt am 20. Juni, abds. 8 Uhr, im Bahnhofsh. (Gr. Saal). Eintr. frei.

Wer zieht nach Düsseldorf?
Geboten wird mod. Wohnung, 4 Z., Küche, Bad, elektr. Licht etc. Gesucht wird gleiche Wohnung in Schalke oder Gelsenkirchen.
Angebote unter J. G. 808 an die Allgemeine Zeitung.

Große Versteigerung

Heute, Mittwoch, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, werde ich im Restaurant zum Lindenhof, Luitpoldstraße 4:
1 hochfeines Schlafzimmer mit Spiegelschrank, Marmor und Auflegematratzen, 2 moderne Küchen, komplett, 1 feines Wohnzimmer, 1 eich. Bücherschrank, 1 eich. Diplomat, 1 nußb. Diplomat, 1 Bürschreibtisch, 1 Sofa, 1 Ledersofa, 1 Gasheizofen, 1 elektr. Stehlampe, 1 Lederklubsessel, 1 Motorrad, 1 Kleiderschrank,
1 Anzahl echter Ölgemälde
bekannter Meister aus Privatbesitz, mehrere Bettstellen, weiß. Metallbett, Küchenschränke, Flurgarderobe, Tische, Zimmeröfen, Waschkommoden, Konsolen, Teppich, Sessel, Vertiko, besseres Porzellan-Hausgerät usw.
meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten, 1 Stunde vorher zu besichtigen. 1417

Louis Stoppelmann,
Auktionator und Taxator,
Bohwinkelstraße 10.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Die beiderseitigen Bürgersteige der Kurfürstenstraße vom Amtshause bis zum Hause Nr. 28 sind gemäß Beschluß der Gemeindevertretung vom 21. April 1927 mit Mosaikpflaster versehen.

Nach dem Beschluß der Gemeindevertretung vom 21. April 1927 sollen die Kosten der Veranstaltung auf Grund der §§ 1 und 9 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 sowie des Ortsstatuts vom 19. Juli 1921 betr. die Aufbringung der Kosten zur Anlegung und Unterhaltung von Bürgersteigen in der Gemeinde Westerholt zu 40 % von den in Frage kommenden Anliegern aufgebracht werden. Die restlichen Kosten trägt die Gemeinde im öffentlichen Interesse.

Vorstehende Beschlüsse der Gemeindevertretung werden hiermit gemäß § 9 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß der Plan der Veranstaltung nebst Kostennachweis während der Zeit vom 20. Juni bis 17. Juli 1929 einschl. im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 10, in den Dienststunden offen liegt.

Etwaige Einsprüche sind innerhalb der vorstehend bezeichneten Frist beim Gemeindevorstande anzubringen.

Westerholt, den 14. Juni 1929.

Der Gemeindevorsteher.
In Vertretung: Wenzel.

Bahnhofstraße 85
Ladenlokal
52 qm zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres Hohenzollernstraße 114.

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle
Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Ankauf für Handwerker und Händler.
Schiteck,
Rohprodukte — Eisen — Metalle,
Bulmkerstraße 33. Ruf 4792.
Konzess. u. ält. Geschäft am Platze.

Jetzt
ist es die höchste Zeit die
Oefen nachzusehen u. reparieren zu lassen.
PREUTE
Bahnhofstr. 30 Klosterstr. 3
Eigene Schlosserei u. Reparaturwerkstatt

Schützenkapelle des Bürgerschützenbundes Gelsenkirchen
empfiehlt sich zur
Lieferung von Streich- und Blasmusik.
Aufträge werden entgegengenommen
Lurisch, Wannerstr. 26 Telephon Schützenhof 54

National-Registrierkasse
fast neu, mit Motor preisw. zu verkaufen.
Bochumerstraße 18, Lade., links.

Fast neues eichenes
Grammophon
mit 20 Platten fortzugshalb. sof. spottbillig zu verkaufen.
Zu erfr. im Zigarrenhaus Brinker,
Rotthauserstraße 80

Eichen-Schlafzimmer
neu od. gebraucht, geg. Barz. zu kauf. ges. Preisang. u. H. W. 800 an Allg. Z.

Jetzt essen Feinschmecker
Matjesheringe
echte, dicke, englische
Stück 35 Pfennig.
Alb. Heisler
am Neumarkt.

Drehstrom-Motoren
fabrikneu m. 1 Jahr Garant., 220/380 V., n=1500, Ia. Fabrikat
0,5 PS Kurzschl.-Ank. RM. 62,00
0,7 „ „ „ 68,00
1,0 „ „ „ 73,00
1,5 „ „ „ 88,00
2,0 „ „ „ 98,00
2,0 „ Schleifr.-Ank. RM. 140,00
3,5 „ „ „ 172,00
4,0 „ „ „ 188,00
4,75 „ „ „ 198,00
usw. bis 150 PS
gebrauchte Motoren bedeutend billiger lief. sofort ab Lager.
Daselbst Ausführung von Reparaturen an Motoren pp.
Dynamo-Werk Wanne-Eickel Schulze & Sylbe G. m. b. H.
Fernsprecher W.-E. 41941/42

Pianos
guterhalten, in
Miete
oder
Kauf
unter günstigen Bedingungen
Pianohaus
KOHL
Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 13

Tapeten Linoleum **Glas Lacke Farben**
Friedrich Stiepel
Inhaber Eduard Pennekamp
Erstes Fachgeschäft
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 86

Großer Versicherungsschwindel aufgedeckt.

Der Schwindler, der Selbstmord vortäuschte, in Hamburg verhaftet.

55 000 Dollar Betrugssumme.

In der letzten Zeit erregte in Wien das Verschwinden des Ingenieurs Erich Schröckenfuchs großes Aufsehen. Der Fall hat nunmehr eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Ingenieur, der früher die Sensenwerke in Roßleiten in Oberösterreich besaß, und in seiner Heimat sehr angesehen war, kehrte am 25. Mai von einer Jagd nicht mehr zurück. Zuerst glaubte man an einen Unfall. Später fand man am Ufer des Sees das Gewehr des Ingenieurs und seine Brieftasche, in der sich einige Abschiedsbriefe befanden. Darin schrieb Schröckenfuchs, daß er, um die wirtschaftliche Lage seiner Familie zu erleichtern, Selbstmord begehe. Er sei schon lange im Besitz einer Versicherung, die auch dann ausbezahlt werden müsse, wenn er Hand an sich lege. Die Familie glaubte an einen Selbstmord und ließ die Leiche des Ingenieurs sogar durch Taucher aus Deutschland am Grund des Sees suchen. Bald ergaben sich jedoch Zweifel am Tode des Schröckenfuchs, da verschiedene Tatsachen bekannt wurden, die zu der Annahme berechtigten, er habe den Selbstmord nur vorgetäuscht. Zuerst wurde in Erfahrung gebracht, daß er sich auf den Namen eines seiner ehemaligen Angestellten einen Paß habe ausstellen lassen. Sodann wurde er zwei Tage nach dem angeblichen Selbstmord in einem Hotel in Linz von einem Bekannten gesehen und angesprochen. Schröckenfuchs hat damals fremd getan und erklärt, es läge ein Irrtum vor. Die Versicherungssumme, um die es sich handelt, ist 55 000 Dollar hoch. Die österreichischen Behörden wandten sich nun nach Berlin und Hamburg, da sie annahmen, Schreckenfuchs sei nach Deutschland geflüchtet. Tatsächlich wurde er in Hamburg verhaftet, wo er unter dem Namen des obenerwähnten Angestellten lebte. Nach einem kurzen Verhör legte er ein Geständnis ab. Die Verhandlungen wegen seiner Auslieferung sind eingeleitet.

Aberglauben, der zum Kindermord treibt.

Zwei Kinder von ihren Eltern erschlagen.

Grausige Morde in Horneburg.

Wie ein Ereignis aus dem finsteren Mittelalter mutet eine Tat an, die aus Horneburg an der Unterelbe gemeldet wird. Danach wurden die Bewohner des Forsthauses auf dem Rittergutsbesitz von Duering in der Horst nachts durch laute Schreie aus dem Schlaf geweckt, die aus der Wohnung des Häuslings Steffens drangen. Als man der Ursache des Geschreies nachforschte, fand man die beiden ein und drei Jahre alten Kinder der Eheleute Steffens erschlagen auf. Wie es heißt, soll die Tat der Ausfluß eines schlimmen Hexenglaubens der Eltern sein. Letztere wurden, da sie einen völlig verstörten und unzurechnungsfähigen Eindruck machten, in das Kinder Krankenhaus geschafft.

Zu dem Horneburger Kindermord erfährt man noch folgende Einzelheiten: Bei den Eheleuten Steffens handelt es sich um junge Leute im Alter von 24 Jahren. Im allgemeinen glaubt man, daß der Mann die Tat begangen hat. Es muß sich um den Ausfluß eines religiösen Wahnsinns handeln. Als man die Frau, bei der am Abend der Wahnsinn zum Ausbruch kam, auf der Straße in Schutzhaft nehmen wollte, rief sie laut den Himmel um Hilfe für ihre beiden ermordeten Kinder an. Infolge dieses Rufes wurde sofort die Steffensche Wohnung durchsucht, wo man den Ehemann bei den ermordeten Kindern vorfand. Er saß, eine Zigarette rauchend, vor dem Bett, auf dem die kleinen Leichen lagen. Die Köpfe der Letzteren waren durch Schläge und Schnitte fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Als Mordwerkzeuge kommen wahrscheinlich Gummiknüppel und Scheren in Betracht, von denen man eine ganze Anzahl im Hause vorfand. Am Waschkessel hingen fünf Gummiknüppel und zehn Scheren verschiedener Größe, offenbar Instrumente zur Teufelsaustreibung. Als man die Frau an den Tatort zurückführte, fielen die beiden Ehegatten vor dem Bett der Kinder nieder und riefen, daß die Ermordeten Opfer des „Herrengottes" geworden seien. Der Mann soll ein ruhiger Mensch und zärtlicher Vater sein. Die Frau soll schon früher oft Merkmale geistiger Verwirrung gezeigt haben. Sicherlich hat der Aberglaube bei der Tat die größte Rolle gespielt.

Ein Vater und drei Kinder in den Tod gegangen.

Auf eine Anzeige von Nachbarn drang gestern die Kriminalpolizei in die Wohnung des Arbeiters Paul Neumann in Danzig ein und fand dort diesen sowie seine drei Kinder im Alter von drei, sieben und neun Jahren tot in ihren Betten vor. Die Nachforschungen ergaben, daß Neumann am Sonnabend gegen 11 Uhr betrunken nach Hause gekommen ist. Er hat dann die Kinder in die Wohnung genommen, im Schlafzimmer den Arm der Gaslampe abgeschraubt und den Gashahn geöffnet. Es wird angenommen, daß er die Tat mit Besinnung ausgeführt hat. Die Frau des Neumann, die sich schon längere Zeit im Krankenhause befindet und ein viertes Kind, das seit dieser Zeit bei Verwandten untergebracht ist, sind der Katastrophe entgangen.

Schwere Verkehrsunfälle in Hamburg.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Im Hamburger Stadtteil Barmbeck ereigneten sich zwei schwere Verkehrsunfälle, bei denen es im ganzen zwei Tote, drei Schwerverletzte und einen Leichtverletzten gab. In der Steilshooperstraße schlug am Montag abend ein Geschäftsauto um und wurde gegen einen Baum geschleudert. Während der Kraftwagenführer mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitten die beiden weiteren Insassen des Wagens, eine Ehefrau mit ihrem Bruder, die zwischen Führersitz und Baum eingeklemmt wurden, tödliche Verletzungen. — In der Fuhlsbüttelerstraße stießen am Dienstag morgen ein Motorrad und ein Radfahrer zusammen. Der Führer des Kraftrades sowie auch der Radfahrer erlitten schwere Schädelbrüche, während eine auf dem Soziussitz des Motorrades mitfahrende Dame schwere Kopfverletzungen erlitt. Die drei Verletzten wurden im besinnungslosen Zustande einem Krankenhaus zugeführt.

Das Flugzeugunglück im Kanal.

Die Ursache noch nicht geklärt.

Von den sieben bei dem Flugzeugunglück im Kanal ums Leben gekommenen Personen sind drei noch immer nicht geborgen. Die Mitteilungen über die Ursache des Unglücks sind noch spärlich. Man nimmt an, daß die Verbindungsstange einer der beiden Motoren brach und ihn hierdurch außer Tätigkeit setzte. Klarheit werden erst die näheren Untersuchungen bringen. Die ersten Bilder des Unglücks zeigen aber, daß entgegen der bisherigen Annahme das Flugzeug bei der Landung sehr stark zertrümmert wurde. Der Verlust so vieler Passagiere ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß sich die Maschine bei der Landung überschlug und die Insassen im vorderen Teil der Kabine zusammengedrängt wurden, der dann lange Zeit unter Wasser blieb. Die Trümmer des Flugzeuges sind in dem seichten Gewässer in der Bucht von Dungeness etwa eine halbe Meile von dem Leuchtschiff entfernt, an einem Fischerboot verankert. Bei Rückkehr der Flut wird die Suche nach den drei noch vermißten Reisenden aufgenommen werden. Von Luftfahrtsachverständigen wird darauf hingewiesen, daß sich ein unaufgeklärter und ungewöhnlicher Vorfall ereignet haben muß, da im Oktober 1926 eine Maschine unter ähnlichen Umständen eine Notlandung im Kanal vornehmen und ohne Menschenverluste 45 Minuten auf Hilfe warten konnte.

Fünf Opfer eines Blitzschlages.

Im schützenden Zelt erschlagen.

In der Nähe von Saluzn wurden während eines heftigen Gewitters drei Landarbeiter vom Blitz erschlagen und zwei schwer verletzt. Die Arbeiter hatten sich unter ein Zelt geflüchtet, in das der Blitz einschlug.

Die deutschen Ballonfahrer freigegeben. Da die Prüfung der in dem deutschen Freiballon „Schwarzenberg II" vorgefundenen Photographien keinen Grund zu Beanstandungen ergab, hat das Bezirksamt in Schüttenhofen den Ballonfahrern die Bewilligung zur freien Abfahrt erteilt.

Die Hitze in den Vereinigten Staaten. Die beispiellose Hitze in den nordatlantischen Staaten hält an. Die Zahl der vom Hitzschlag getroffenen Menschen in den großen Städten ist weiter angewachsen. Ein Wechsel der Witterung ist vorläufig nicht zu erwarten.

Die Speiseeisvergiftungen in Altona. Zu den Speiseeisvergiftungen in Altona-Stellingen teilt das Gesundheitsamt mit: Nach Genuß von Speiseeis, das in Altona-Stellingen auf der Straße feilgehalten wurde, sind bisher im ganzen etwa vierzig Personen erkrankt. Zum größeren Teil handelt es sich um Kinder und junge Mädchen, die am Fest im Krüppelheim in Alteneichen teilgenommen haben. Die Erkrankungen der Angestellten in der Papierfabrik sind durchweg leicht, nur ein junges Mädchen ist noch ernstlich krank. Der Eishändler wurde ermittelt. Die Untersuchung schwebt noch. Wahrscheinlich handelt es sich um bakterielle Vergiftung.

Habt acht am Eisenbahnfenster!

Einem Kinde von einem D-Zug ein Arm abgerissen.

Auf der Fahrt von Naumburg nach Leipzig lehnte sich ein Leipziger Schulmädchen zwischen Weißenfels und Corbetha weit aus dem Fenster des Personenzuges hinaus, um Kameradinnen, die sich in einem anderen Wagen befanden, zuzuwinken. In diesem Augenblick kam ein D-Zug vorbeigefahren und riß dem Mädchen einen Arm oberhalb des Ellenbogens ab. Die Verletzte wurde in Corbetha sofort ins Krankenhaus geschafft.

Dr. Richter legt Revision ein.

Wiederaufrollung des Prozesses beim Reichsgericht.

Dr. Richter hat am Montag abend zum Schluß der Verhandlung seine beiden Verteidiger gebeten, beim Reichsgericht gegen das Urteil Revision einzulegen, da er es nicht anerkenne.

Schiffsunglück

auf dem Zürcher See.

Auf dem Zürcher See ereignete sich während der Fahrt eines Lastschiffes eine Explosion des Motors, wodurch die Kleider von fünf Schiffsleuten in Brand gerieten. Ein Motorboot fischte die vor Schmerzen ohnmächtig Gewordenen aus dem Wasser. Drei von ihnen wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert, die beiden anderen haben ebenfalls schwere Brandwunden erlitten.

Die Geldklemme des Erfinders.

Unregelmäßigkeiten im Deutschen Sängerbund.

Auf Grund einer Revision der Bücher des Deutschen Sängerbundes wurde festgestellt, daß der frühere Schatzmeister dieses Bundes, Redlin, im Laufe der Jahre etwa 370 000 Mark aus dem Bundesvermögen an sich genommen hatte. Er hat die Gelder größtenteils außer zu seiner Lebensführung dazu verwendet, seine Erfindungen zu verwerten. Den Ertrag dieser vielfach patentierten Erfindungen hat Redlin nun dem Bunde übereignet, so daß der von ihm verursachte Schaden wieder hereingebracht werden kann.

Vulkanausbruch in Japan.

In Nordjapan ist der Vulkan noch immer in Tätigkeit. Ein starkes Erdbeben suchte die Umgebung des Vulkans heim, dem etwa hundert Personen zum Opfer fielen. Der Ausbruch bedrohte auch die Stadt Hokodate. Innerhalb eines Tages flüchteten etwa 3000 Personen vor dem Ausbruch des Vulkans. Die Regierung hat Hilfe entsandt.

Ungetreuer Justizbeamter.

Mordversuch an der Frau.

Der Justizobersekretär Krüger versuchte, seine Frau, während sie am Waschtisch stand, zu erstechen. Auf die Hilferufe der Frau drangen Hausbewohner in die Wohnung ein und entwaffneten den Täter. Krüger ergriff ein zweites Messer, aber auch dieses wurde ihm entrissen. Die Frau ist durch den Stich, der die Lunge getroffen hat, schwer verletzt worden. Auf der Polizeiwache erklärte Krüger, er habe seine Frau, sein kleines Kind und sich selber töten wollen. Die Tat ist auf amtliche Verfehlungen Krügers zurückzuführen. Der Akten mit nach Hause genommen hat, die am Sonnabend bei einer behördlichen Durchsuchung seiner Wohnung gefunden wurden. Krüger war beim Amtsgericht Neukölln tätig. Er hat jetzt zugegeben, daß er in einem Falle versucht hat, sich mit einem Manne, gegen den ein Zwangsvollstreckungsverfahren schwebte, in Verbindung zu setzen. Das Geschäft sei aber nicht zustande gekommen.

Keine Amerikafahrt des „Graf Zeppelin"

Dafür Weltfahrt am 15. Juli?

Wie das „Tempo" aus Friedrichshafen erfahren haben will, ist die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" abgesagt worden, da zuerst die schon seit langem geplante Weltfahrt unternommen werden soll. Dem genannten Blatt zufolge hofft man, diese etwa am 15. Juli antreten zu können. Die Vorbereitungen hierfür seien restlos getroffen. Eine endgültige Entscheidung werde am Mittwoch oder Donnerstag gefällt werden. Die nächste Amerikafahrt soll 1930 stattfinden.

Munitionsexplosion

in einem Berliner Vororte. — Selbstentzündung von Kohlen.

In dem Vorort Hohenneuendorf an der Oranienburger Strecke ereignete sich im Dachgeschoß eines Hauses eine starke Explosion. Dachziegel und Sparren wurden nach allen Seiten geschleudert und aus dem Dach schoß eine Feuergarbe, die das Obergeschoß in Brand setzte. Während die Bewohner des Hauses hilferufend ins Freie stürzte, ertönten aus dem Flammen fortwährend kleinere Detonationen. Die freiwillige Feuerwehr von Hohenneuendorf konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern. Die Dachkonstruktion und eine im Obergeschoß befindliche Küche brannten völlig aus. Bei den Aufräumungsarbeiten fand die Polizei unter den Trümmern des Daches in einem Winkel des Bodenraumes ein altes französisches Maschinengewehr, elf moderne Gewehre und Karabiner und zahlreiche Hülsen von Infanteriepatronen. Daraufhin wurde die Landeskriminalpolizei benachrichtigt, die den Besitzer des Hauses, einen früheren Flieger namens Efers, und den im Obergeschoß wohnenden Maurer Rocks ins Verhör nahm. Beide gehören, wie es heißt, einer politischen Organisation an. Das französische Maschinengewehr war übrigens beschädigt und nicht in einem gebrauchsfähigen Zustand. Die Ursache des Brandes wird in der Selbstentzündung von Kohlenvorräten erblickt.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die Herkunft der Kiste mit Sprengstoffen, die in der Roten Hilfe zu Hannover eingestellt war und beschlagnahmt wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist festgestellt worden, daß der angebliche Urheberkante, der die Kiste mit Sprengstoffen in der Gastwirtschaft eingestellt hatte, von wo sie nach der Roten Hilfe gebracht wurde, der Kommunistischen Partei als Mitglied angehört. Es handelt sich um den Arbeiter Heinrich Buchholz.

*

Zu der Nachricht, daß ein polnisches Flugzeug über Beuthen Zettel abgeworfen habe, wird auf Grund der Nachrichten aus dem Grenzgebiet mitgeteilt, daß es sich hier offenbar um ein polnisches Versehen gehandelt und daß eine böswillige Absicht nicht vorgelegen habe. Immerhin sei die Untersuchung sofort eingeleitet worden.

*

Der Nürnberger französische Konsul Marquis de Vaulchier hat sich wegen eines Nervenleidens durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen.

*

Der italienische König hat dem Senator Marconi den erblichen Titel eines Marquis verliehen.

*

General Booth gestorben. Nach einer Meldung aus London ist der frühere General der Heilsarmee William Booth, der einen heftigen Rückfall seiner Krankheit erlitt, am Sonntag abend gestorben.

Rundfunk

Mittwoch, 19. Juni.

10,15—11,10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
11,15—11,55 Schulfunk für Volksschulen: Dr. Arthur Berger: Java
12,10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solisten: Dung, Kopplow (Trompete)
1. Ouvertüre zur Oper „Linda von Chamonix" — Donizetti
2. Fantasie aus dem Ballett „Der faule Hans" — Reddal
3. Moment musical — Schubert
4. Erinnerung aus dem norwegischen Hochgebirge — Berwald
5. Die Perlen, Polka für 2 Trompeten — Kling
Friedrich Dung — Bruno Kopplow
6. Melodien aus der Operette „Mamsell Angot" — Lecocq
7. Intermezzo aus der Operette „Si" — Mascagni
8. Kamerinskaja, russischer Tanz — Glinka

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
14,50—15,30 Eis Vordemberge: Kinderspielstunde
16,00—16,25 Frauenstunde: Säuglingspflege im Sommer (2). Dr. med. Zimball: Einrichtungen der modernen Säuglingspflege
16,30—16,55 Wirtschaftspolitische Umschau: Dr. Hans Stein: Notizen zur Wirtschaftslage
17,00—17,45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen: Die Zeitung im Rechenunterricht als Anstoß zu Rechenübungen
17,45—18,30 Vesperkonzert
Ausgewählte Schallplatten
18,30—18,50 Der junge Mensch
Universitätsprofessor Dr. Honigsheim: Jugend und Beruf
19,15—19,40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Aus einer Arbeiterbiographie
19,40—20,00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft: Syndikus Dr. Lutze: Entwicklungstendenzen und Aufgaben des deutschen Kreditbankwesens (1)
20,00—20,30 „Irgendwo in Westdeutschland"
Bei Dr. Oetker in Bielefeld
20,30 Robert-Koppel-Abend
unter Mitwirkung des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt

I. Lieder mit Orchesterbegleitung:
1. Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt — Cowler
2. Einmal im Leben erblüht uns die Liebe — Jurmann
3. Ich hör' so gern Musik, wenn ich verliebt bin — May
4. Harmonika-Jim — Hanschmann
5. Frühlingsständchen — Lacombe
6. Es klingen die Glocken vom Kölner Dom — Waldau
7. Du hast mich nie geliebt — Meisel
8. Schön ist die Jugend — Henning
9. So singt man nur, so trinkt man nur, so küßt man nur am Rhein — Kaudler
10. Aufzug der Stadtwache — Jessel

II. Rezitationen:
1. Das Fontardkleid — Frhr. v. Schlicht
2. Der Orden — Maupassant
3. Fräulein „Nicht", Herr „Wissen Sie" und Herr „Versteht Ihr mich" — Verf. unbek.

III. Tanzschlager mit Jazzorchester:
1. Das Lied der Liebe hat eine süße Melodie — Meisel
2. Eine kleine Frau fehlt dir im Frühling — Gilbert
3. Kannst du mir gut sein — Sylva, Brown, Henderson u. H. Johnson
4. Wenn du einmal dein Herz verschenkst — Rosen
5. Für einen Fliederstrauß kannst du mich küssen — Meisel
6. Hallo Margot — David
7. Wenn in Sanssouci rote Rosen blühn — Strecker
8. Du schönste Frau von Madrid — Alfonso
9. Ich schick dir ein paar Veilchen — Rosen
10. Wenn ich die kleine Inge abends nach Hause bringe — Schwarz
11. Luft'ge Jungs von der Waterkant ahoi — Krome
12. Drum woll'n wir uns wieder vertragen — Krome

Anschließend: Letzte Meldungen. Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt

Weitere enorm
billige Angebote
während unserer
Serien-Tage

Kinder-Luftanzüge mit Pumphose, auch als Badeanzug geeignet von 3 bis 9 Jahren . . . . . nur 0.95
Kinder-Badeanzüge farbig Trikot, wasch- und lichtecht Länge 50 0.95
Damen-Badeanzüge sehr lockere Form, mit farbigem Oberteil und weißer Hose . . . . . Größe 42 1.95
Herren-Badeanzüge schwarz Trikot mit weißer Kante Länge 80 1.95
Herren-Schwimm-Badehosen schwarz Satin mit weißer Einfassung . . 0.95
Frottier-Handtücher gute Qualität, weiß und farbig kariert . . . 0.50
Frottier-Handtücher 43/104, solide Qualität, weiß u. farbig kariert 0.95
Frottier-Handtücher 53/110, extra schwere Qual., weiß, farb. Rand 1.95
Kinder-Badetücher 100/100, schw. Qual., weiß, mit farbig. Rand 1.95
Kinder-Badetücher 101/100 extra schwere Qual. schönes Dessins 2.95

Ein Posten
Dam.-Schlupfhosen in allen Größen und Farben 0.95

Ein Posten
Damen-Hemden u. Nachthemden Ia Qual. sch. Farb. 2.95 1.95

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Städtische Bühnen Essen
Opernhaus.
Mittwoch, 19. Juni, 19,30 bis 22 Uhr: Das Mädchen aus dem gold. Westen.
Donnerst., 20. Juni, 19,30 bis 22 Uhr: Samson u. Dalila.
Freitag, 21. Juni, 19,30 b. 22,15 Uhr: No, no, Nanette.
Samstag, 22. Juni, 19,30 b. n. 22 Uhr: Fra Diavolo.
Sonntag, 23. Juni, 19,30 bis n. 22,15 Uhr: Friederike.
Schauspielhaus.
Mittwoch, 19. Juni, 20 b. geg. 22 Uhr: Herr Lamberthier.
Donnerst., 20. Juni, 20 bis 22,15 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Freitag, 21. Juni, 20 bis n. 22 Uhr: Die vertagte Nacht.

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater.
Mittwoch, 19. Juni, 20 bis ungef. 23 Uhr: Die große Unbekannte.
Donnerst., 20. Juni, 20 b. gegen 22,30 Uhr: Katharina Knie.
Freitag, 21. Juni, 20 b. gegen 22,30 Uhr: Die Jüdin.
Samstag, 22. Juni, 20 bis ungef. 22,30 Uhr: Der Prozeß der Mary Dugan.
Sonntag, 23. Juni, 20 bis nach 22,15 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Burgwallheater.
Zwangseinquartierung.
Donnerst., 20. Juni, 20 b. gegen 22,45 Uhr: Hochzeit in Hollywood.
Freitag, 21. Juni, 20 b. gegen 22,15 Uhr: Liebe und Trompetenblasen.
Samstag, 22. Juni, 20 b. geg. 23 Uhr: Die lustige Witwe.
Sonntag, 23. Juni, 20 b. geg. 23 Uhr: Die lustige Witwe.
Montag, 24. Juni, 19,15 bis gegen 21,45 Uhr: La Traviata.

Neue 9280
Chaiselongues
b. Preise von 25 ℳ p. Stück weg. Platzmangels zu verkauf. Berressem, Friedrichstraße 81.



Kaufe am Donnerstag, den 20. Juni von 4–5 Uhr in Gelsenkirchen, Kaiserplatz 6, b. Hirpstein, Kanarienhähne und Weibchen junge und alte. Geschke.

Kleiner, brauner
Dackel
10 Monate alt, reine Rasse, billig zu verk. Gelsenk.-Bismarck, Paulstraße 4.

Mehrere
Aquarien
billig zu verkaufen. K. Pitrufia Wassergasse 12, II.



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe. Mich. Katzmarek, Gelsenk.-Hüller, Bogenstraße 48. Wirtschaft Schmidt.

Stadttheater Duisburg.
Donnerst., 20. Juni, 20 bis gegen 23 Uhr: George Dandin. — Dianas Hochzeit.
Freitag, 21. Juni, Geschlossen.
Samstag, 22. Juni, 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Cäsar und Cleopatra.
Sonntag, 23. Juni, 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Maschinist Hopkins.
Montag, 24. Juni, 19,15 bis gegen 21,45 Uhr: La Traviata.

Möbel
auf Kredit
für 10.– RM. monatlich
liefern wir an jedermann
Bettstellen
Matratzen
Kleiderschränke
Küchenbüfetts
Flurgarderoben
Kinderwagen
Chaiselongues
Plüschsofas
Korbmöbel
Trumeauxspiegel
Ausziehtische
Tische, Stühle usw.
Kompl. Küchen
für 20.– RM. monatlich
Komplette Schlafzimmer
für 30.– RM. monatlich
Ludwig Blumenreich
Nachf.
Gelsenkirchen
Hochstraße 48

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Dienstag.

Man beginnt, die ineinandergehenden Kreise von links oben nach links unten zur Hälfte zu ziehen. Die rechte Seite wird von rechts unten nach rechts oben ergänzt.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Örtliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierdorf; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Drehstrom-Motoren
fabrikneu m. 1 jähr. Garant., 220/380 V. n-1500, Ia. Fabrikat
0,5 PS Kurzschl.-Ank. RM. 62,00
0,7 „ „ „ 68,00
1,0 „ „ „ 73,00
1,5 „ „ „ 88,00
2,0 „ „ „ 98,00
2,0 „ Schleifr.-Ank. RM. 140.00
3,5 „ „ „ 172,00
4,0 „ „ „ 188,00
4,75 „ „ „ 198,00
usw. bis 150 PS
gebrauchte Motoren bedeutend billiger lief. sofort ab Lager. Daselbst Ausführung von Reparaturen an Motoren pp.
Dynamo-Werk Wanne-Eickel Schulze & Sybe G. m. b. H.
Fernsprecher W.-E 41941/42

Pianos
guterhalten, in Miete oder Kauf unter günstigen Bedingungen
Pianohaus KOHL
Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 13

Seit 1894

verkaufen wir Schuhe in Gelsenkirchen. Schon kauft die zweite und dritte Generation. Alle sind zufrieden und kommen wieder.

Wenn wir etwas Besonderes bieten, dann lohnt es sich wirklich, zu kaufen.

Um neue Kunden zu werben, beginnen wir heute mit einem Sonder-Verkauf

Werbe-Tage

Wenn gehobelt wird, fallen Späne, Wenn wir werben, fallen Preise.

10–50 Prozent

billiger, als sonst. Viele Hochsommer-Neuheiten so preiswert wie nie.

Sie können bei uns zwanglos besichtigen und wenn Sie kaufen, ist es Ihr Vorteil.

Preise nennen, bedeutet nichts, Sie müssen sehen, was wir für wenig Geld Ihnen bieten.

Als besonderes Geschenk
geben wir **heute u. morgen**
beim Einkauf von 10.— Mk. an
ein Paar Hausschuhe
vollkommen umsonst.

Schuhhaus
Allschoff
Bahnhofstraße 39 neben Sinn

Das Stadtgespräch ....

bilden nach wie vor

„Jennie Sears"
five Harmonie Girls aus London.

Die berauschende Stimmungs- und Tanzkapelle konzertiert heute ab 5 Uhr im

Stadtwald-Kaffee-Buer

Bei günstiger Witterung: **Tanz im Freien.**

Metropol Tanzpalast

Tägl. Künstlerkonzert

Mittwochs und Samstags bis 4 Uhr nachts geöffnet.



Am 1. Juli beginnen folgende Lehrgänge:

1. Vormittagslehrgänge (Unterrichtszeit 8 bis 12 oder 9 bis 1,30).
2. Abendlehrgänge für solche, die beruflich tätig sind (Unterrichtszeit 4 oder 5 bezw. 6 bis 9).
3. Wechsel-Lehrgänge, abwechselnd 1 Woche vormittags und 1 Woche nachmittags — für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse (Schreiben u. Deutsch) für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Lehrfächer: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben, Rund-, Zier- und Plakatschrift, Buchführung (amerik. u. italien.), Kaufm. Rechnen, Bankrechnen, Handels- und Wechsellehre mit Briefverkehr, Englisch, Wirtschaftsgeographie mit Warenkunde, Bürgerkunde.

Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer, Hagenstraße 10
Telephon 1097 Amt Horst-E.

Beinleiden u. Hautkrankheiten



Krampfadergeschwüre, Flechte, Bartflechte, Kopfschuppen, Haarausfall, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Nervenleiden, Gallensteine, Rheuma, Arterienverkalkung.

Erfolgreiche giftfreie Behandlung, Augendiagnose, Urinuntersuchung

Asthma, akut. u. chron. Bronchialkatarrh, Rachenkatarrh, Spezialbehandlung: Inhalatorium, Atemgymnastik. (15 Jahre Praxis).

Heilinstitut J. Belleßem
Gelsenkirchen, Waldstraße 13
Sprechst.: von 9-12 u. 3-7. Sonntags in Wanne, Overbofstr. 8, v. 10-12

Plakate

ein- u. mehrfarbig liefert

Plakatdruckerei
Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27
Telephon 62, 63, 262

Küller Mühle

Vertreter: Eugen Thönissen

Heute und Sonntag
ab 3 Uhr nachmittags:
Familien-Konzert
ab 6 Uhr:
Tanz im Freien



Schloß Berge
Gelsenkirchen-Buer.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Samstag
Konzert
Sehenswerte Parkanlagen.

Billige 2½tägige Sonderfahrt
nach
Borkum
und
Norderney

Abfahrt ab Münster, Freitag, den 28. Juni, 13 Uhr mittags, Rückkehr Sonntag, den 30. Juni, abends 20½ Uhr. Preis III. Kl. Bahn ab Münster, Schiffs- und Kästenbahnbeförderung, Nachtlogis mit Frühstück in guten Hotels auf Borkum Mk. 25.70 (Volle Pension Mk. 10.— Zuschlag)

Dieselbe 2½tägige Wochenendfahrt nach Norderney kostet ab Münster inkl. voller Pension Mk. 35.50.

Umgehende Anmeldungen bei 5.— RM Anzahlung erbeten beim

Reisebüro E. Vendel
G. m. b. H., Münster i. W.
Salzstraße 36a Tel. 25885
Postscheck-Konto Dortmund 22606
Nach dem 25. Juni 10 Proz. Aufschlag!

Klavier-Unterricht

erteilt nach bewährter Methode für
Beruf und Haus
Flora Schmettan
Konzert-Pianistin
Heimgarten 18

Möbelhaus liefert Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer und nimmt
gebrauchte Möbel
in Zahlung. — Schriftl. Angebote unter W. K. 570 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mittwoch Kindertag bei Sinn



Beim Einkauf von 3.- Mark an ein Luftballon gratis

Sinn
GELSENKIRCHEN
BAHNHOFSTRASSE

..... und diese billigen Angebote

Sporthemden uni, gestreift und kariert Größe 50 2.75, 1.95 **1.45**	**Kinderschlüpfer** in vielen hübschen Farben, Größe 1 . 0.45 **0.35**
Knabenschürzen la. Siamosen u. Zephir Größe 55 **0.58**	**Kinderschlüpfer** Seide plattiert und Mako Größe 1 . 1.20 **0.95**
Mädchenschürzen a. gut. Siamosen Größe 45 und 50 **0.65**	**Kinderröckchen** gestrickt, grau und weiß Stück 0.85 **0.75**
Kinder-Sportstrümpfe la. Mako, mit Seidenflorrand . Größe 3 **0.85**	**Spielhöschen** aus gutem Zephir Größe 40 . . **0.95**
Kindersöckchen in allen Größen, entzückende Farben und Muster, sehr preiswert	**Kinderkleidchen** gestreift Zephir waschecht Größe 45 . . **1.20**

Im Lichthof
Schau-Waschen
mit den bekannten Lux-Seifenflocken der Sunlicht-Gesellschaft A.-G.

50 Anläßlich meines 50

50jähr. Fach-Jubiläums

gewähre ich meiner verehrten Kundschaft
25% Rabatt
auf alle Aufnahmen bis 1. Juli 1929

Photograph Frz. August Donner

50 **Aelteste Fachgeschäfte am Platze** 50
Spezial-Atelier für Bromöl-Umdruck — Photographie auf Seide (für Handarbeiten)

Marktstraße 9 Telephon 838
Bahnhofstraße 79 Telephon 2714

Grewer Mischungen



25% Bohnenkaffee 75% Kornkaffee	Pfd. 0.90
50% Bohnenkaffee 50% Kornkaffee	Pfd. 1.50
50% Edelkaffee 50% Kornkaffee	Pfd. 1.70

Das tägliche Getränk der sparsamen Hausfrau. Nur echt in den bekannten Original-Paketen. Verkauf bei Ihrem Lebensmittel-Händler oder in der

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11 • Buer, Marienstraße 12

Küche 160 cm breit, schwere Verarbeit. kompl. **275.-**

Schlafzimmer echt Eiche 180 cm, hochmod. mit Innensp. **595.-**

Speisezimmer echt Eiche m. Nußb., elegantes Modell **550.-**

nur bei
Liebau
Hochstraße 41
Ecke Roonstr.

Wir Entwickeln Kopieren Vergrößern
Photohaus Wegmann
Bochumerstraße 18, Ruf 1883.

Fahrbarer Benzin-Motor-Kompressor mit Sandstrahlgebläse

Entrosten von Eisen, reinigen von Kunst- u. Sandsteinfassaden aller Orts durch modernstes Sandstrahlgebläse

Engelbrecht & Röhrich, Malermeister
Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Str. 108
Ruf 40661 Amt Wanne-Eickel

Nur Florastr. 4

an der Wiese

ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Plissee-Brennerei

in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6, Tel. 887

Central-Café

Hochstr. 1 Telefon 4727

Heute Mittwoch
Heiterer Abend

Gastspiel des bekannten Meisters der Vortragskunst
Kurt Georg Treumer
Ernste und heitere Lyrik,
Brett'l Lieder am Flügel, moderne Parodien

Möbelhaus M. Pilzer
Bochumerstr. 70, Ecke Rheinelbestraße

Großes Lager in
Möbeln
aller Art.

Weitgehendstes Entgegenkommen

P. Kochan
liefert altbekannte
Marken-Fahrräder
Adler, Diamant, Dürkopp, Torpedo, Opel, Corona. Moderne elektrische
Reparaturwerkstatt.
Ueckendorferstr. 127 Ecke Buschweg, gegenüber der katholischen Kirche.



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc., sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 441—448.

kauft
Korb- und Bürstenwaren
beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fern. 3271